Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.
Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.
Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 25. Montag, den 1. Februar, abends. **1897.**

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für die Monate Februar und März werden zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), **für auswärts:** bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 2 M.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 31. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem zeitherigen Bezirksschulinspektor für Leipzig-Land, Schulrat Dr. phil. Gustav Emil Kühn, das Amt des Bezirksschulinspektors für die Stadt Leipzig und dem zeitherigen Bezirksschulinspektor in Dippoldiswalde, Hermann Ferdinand Richter, das Amt des Bezirksschulinspektors im Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz übertragen worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den zeitherigen Bürgerschuldirektor in Plauen i. V., Dr. phil. Wilhelm August Karl Lange zum Bezirksschulinspektor im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde zu ernennen und dem Bezirksschulinspektor Hermann Ferdinand Richter, zeither in Dippoldiswalde, den Titel und Rang als „Schulrat“ zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem technischen Beirath des Bergamtes, Bergrath Bornemann in Freiberg den Titel und Rang eines Oberbergrathes zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Reichsgerichtsrath Stephan Hoffmann zu Leipzig den ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Rothen Adler-Orden 4. Klasse anlege.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Architect Franz Hannemann zu Leipzig die ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha verliehene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Steinmetzobermeister Ehmig in Leipzig das ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha verliehene Ritterkreuz 2. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehme und trage.

Ernennungen, Versetzungen &c. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Mende und Nebel, zeither Hilfsweichenwärter, als Weichenwärter II. Kl. in Chemnitz; Seidel und Winkler, zeither Hilfsweichenwärter, und Schnabel, zeither Wagenrückervormann, als Weichenwärter II. Kl. in Hohenstein-E., Naundorf und Leipzig I; Trommer, zeither Telegraphen-Handwerker, als Telegraphenwärter in Zwickau; Streit, zeither Aufwärter, und Weber, zeither Aufschreiber, als Packer in Dresden und Niederwiesa; die nachgenannten verpflichteten Arbeiter als Bahnwärter: Bischoff, Böttcher und Wittig, für Posten Leipzig-Dresden 38, 1 II und 52b*II, Dathe für Posten Glauchau-Wurzen 8, Drechsler, Poser, Quietzsch und Taubert, für Posten Gößnitz-Gera 12, 13, 8a und 6, Fiebig und Richter für Posten Görlitz-Dresden 66 und 38/39, Fischer für Posten Waldheim-Rochlitz 2, Kretzschmar für Posten Leipzig-Hof 46a*I, Schneider für Posten Dresden-Werdau 72 und Starke für Posten Leipzig-Geithain 18.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die Filialkirchschulstelle in Lonnewitz b. Oschatz. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung und Gartengenuß 1000 M. vom Schul- und 310 M. 76 Pf. vom Kirchendienst, 72 M. für den Unterricht in der Fortbildungsschule und 54 M. 50 Pf. Holzgeld. Bewerbungsgesuche unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse sind bis zum 15. Februar an den Königl. Bezirksschulinspektor Reil in Oschatz einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Die böhmische Frage

ist durch die am 26. Januar im böhmischen Landtage im Namen der Regierung vom Statthalter Grafen Coudenhove abgegebene Erklärung über das künftige Vorgehen des Ministeriums Badeni in der Behandlung dieser Frage und durch die neuerdings erfolgte Verlautbarung über die geplante Einführung der tschechischen Sprache in die innere Amtierung in Böhmen und Mähren in aller Form wieder aufgerollt worden. In Österreich vollzieht sich langsam, aber sicher das, was der jungtschechische Abgeordnete Kramarz in seiner Reichsratsrede am 9. Dezember 1896 als das erste Postulat des böhmischen Volkes namhaft gemacht hat, wenn das Ministerium Badeni der böhmischen Frage thatsächlich näher zu treten beschlossen habe: „Nicht den ehrlichen Makler soll die Regierung spielen, sondern sie muß die Voraussetzungen zu einem nationalen Frieden in den böhmischen Ländern schaffen, und diese Voraussetzungen sind nicht anders zu schaffen, als wenn man den Zustand des absolut gleichen Rechtes herstellt. Die Deutschen werden, wenn einmal die nationalen Verhältnisse in Böhmen, Mähren und Schlesien geordnet sind, im eigenen Interesse dazu gezwungen werden, dieser großen Frage gegenüber eine andere Stellung einzunehmen.“ Das Aktionsprogramm der Regierung in der Behandlung der böhmischen Frage ist in der oben erwähnten Regierungserklärung, die, wie jetzt allseitig bestätigt wird, thatsächlich vorher mit der jungtschechischen Reichsratsdelegation vereinbart worden war, unzweifelhaft auf der Basis dieser Forderung der Tschechen aufgebaut worden. Das „absolut gleiche Recht“ des Abg. Kramarz ist identisch mit der „vollen Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der beiden Volksstämme“ in der Regierungserklärung, und letztere läßt auch keinen Zweifel darüber übrig, daß Graf Badeni wirklich als die erste Vorbedingung zur Herbeiführung des nationalen Friedens in Böhmen die Notwendigkeit anerkennt, daß hier der Boden zur Lösung der böhmischen Frage durch die vollständige Durchführung der nationalen Gleichberechtigung, wie sie die Tschechen verlangen, vorbereitet werde. Der erste Schritt der Regierung auf der zu diesem Ziele führenden Bahn ist bereits in aller Form angekündigt: nach Beendigung der bevorstehenden Reichsratswahlen werden der Minister des Innern und der Justizminister Verordnungen erlassen, welche die tschechische Sprache als innere Amtssprache nicht allein bei den Gerichten, sondern auch bei allen Behörden in Böhmen und Mähren einführen wird. Diese Maßregel wird notwendig zur Folge haben, daß künftighin nicht nur alle politischen Beamten und Richter in Böhmen und Mähren, sondern auch alle Staatsbeamten in den Wiener Zentralbehörden, soweit diese mit der Verwaltung und Gerichtsbarkeit dieser beiden Kronländer in Beziehung stehen, der tschechischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sein müssen. Das sogenannte jungtschechische Regierungsorgan „Narodni Listy“ fordert allerdings noch mehr, als die Tschechisierung aller Ämter in Böhmen und Mähren und auch der Wiener Zentralbehörden, es verlangt noch, daß in den böhmischen Kronländern überhaupt der äußere Charakter der Behörden — der nationalen Gleichberechtigung nach Maßgabe der Bevölkerungszahl der beiden Volksstämme entsprechend — vorwiegend nationaltschechisch sein müsse. Die Befriedigung auch dieses Wunsches des unersättlichen Jungtschechentums dürfte jedoch von der Regierung kaum ernstlich in Erwägung gezogen werden, wie denn auch schon der in Lemberg erscheinende „Dziennik Polski“ offenbar auf Grund einer zuverlässigen Nachrichtenquelle zu melden weiß, daß die erwartete Sprachenverordnung nur die Gerichtssprache und die Amtssprache der politischen Verwaltung betreffen, und keineswegs auch die Sprachenfrage in der Bahn- und Forstverwaltung, und auch nicht in den Ministerien oder im obersten Gerichtshofe einer Neuregelung unterziehen würde.

Ob diese, die Tragweite der angekündigten Sprachenverordnung einschränkende „Berichtigung“ auf die jetzt unter den Deutschen in Böhmen und Mähren herrschende hochgradige Aufregung beruhigend einwirken wird, ist sehr fraglich, nachdem die deutsch-böhmische Presse einmütig und energisch gegen das kundgegebene Aktionsprogramm des Ministeriums Badeni Stellung genommen und dem letzteren einen Kampf auf Tod und Leben angekündigt hat, falls es auf der in der Regierungserklärung gekennzeichneten Bahn sich thatsächlich der böhmischen Frage nähern würde. Aus der Haltung der deutsch-böhmischen Preßorgane ist deutlich zu ersehen, daß der nationale Friede durch die geplante Neuregelung der Sprachenfrage im innern Dienstverkehr der Behörden in Böhmen und Mähren, wie sie die Regierung plant, nicht erleichtert, sondern im Gegenteil noch mehr erschwert werden würde.

Bei unbefangener Beurteilung des in der im böhmischen Landtage verlesenen Regierungserklärung enthaltenen Regierungsprogrammes in der böhmischen Frage ist allerdings nicht in Abrede zu stellen, daß die leitenden Grundsätze desselben der gegenwärtig in den maßgebenden Kreisen herrschenden Auffassung dieser Frage entsprechen. Die Notwendigkeit der Anbahnung des nationalen Friedens in Böhmen wird dort zweifellos mehr empfunden als die des unentwegten Festhaltens an dem sprachlichen Status quo in der Verwaltung seiner beiden Kronländer. Durchaus zeitgemäß erscheint auch das Urteil des verstorbenen Kronprinzen Rudolf über den unveränderlichen Stand der böhmischen Ausgleichsfrage, das sich in den soeben veröffentlichten „Erinnerungen“ Fukatys (des kürzlich verstorbenen Herausgebers der liberalen „Buda-Pester-Correspondenz“) vorfindet. Hr. Fukaty hat mit dem Kronprinzen mehrere Jahre hindurch bis zu dessen Tode einen regen Verkehr unterhalten, und ist von ihm auch während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Prag öfters auf dem Hradschin empfangen worden. Eines Tages habe nun der Kronprinz nach Beendigung des Soupers in Anwesenheit des ungarischen Preßpolitikers folgenden Betrachtungen über die böhmische Frage Ausdruck verliehen: Das Leben in Prag kann mich in keiner Weise befriedigen. Ich kann den unglücklichen Zwist, der zwischen der deutschen und tschechischen Bevölkerung dieses Landes besteht, nicht länger ansehen, und wenn sich diese Situation nicht bessert, so bin ich nicht im stande, in Prag zu bleiben. Wenn ich einen zum deutschen Lager gehörigen Herrn besuche, beklagen sich sofort die Tschechen, und wenn ich tschechische Magnaten aufsuche, zeigt sich bei den Deutschen Mißmut. Was soll ich unter diesen Umständen thun? Trotz des aufrichtigen Strebens bin ich nicht im stande, die beiden Volkselemente miteinander auszusöhnen. Dazu ist nur die Regierung berufen, und ich bin überzeugt, daß dies, wenn man selbstbewußt und energisch daran ginge, gelingen wird. Diese Versöhnung ist aber unbedingt nötig, nicht darum, weil sie eventuellen äußeren Wirren gegenüber Österreich und auch der Gesamtmonarchie Kraft verleihen würde, sondern weil dieser Zwist auch auf wirtschaftlichem Gebiete großen Schaden verursacht und das fleißige und arbeitsfähige Volk in Böhmen nicht jene Resultate erzielen kann, welche die beiden Nationalitäten, Hand in Hand gehend, aufweisen könnten. Aber in erster Reihe halte ich die Versöhnung deshalb für wünschenswert, weil dann — hiervon bin ich überzeugt — ein liberales Regime eintreten würde, nach welchem auch die überwiegende Mehrheit der tschechischen Nationalität sich sehnt. Ich wenigstens habe nirgends wahrgenommen, daß von den gebildeten Tschechen auch nur ein einziger der Reaktion anhängt. Solange die liberalen Elemente der beiden Volksstämme nicht miteinander Frieden schließen, um der gefährlichen Reaktion und den vaterlandsfeindlichen Extremen gemeinsam entgegenzutreten, so lange kann eine erfolgreiche Thätigkeit und eine befriedigende Zukunft nicht erwartet werden.

Die „Einigkeit aller Liberalen“

unseres großen deutschen Vaterlandes tritt in imposanter Weise zu tage, wenn man in die gestrigen liberalen Zeitungen einen Blick thut.

Da prangt zunächst in der „Vossischen Zeitung“ folgende Mitteilung:

Um eine Klärung der gegenwärtigen Parteiverhältnisse mit Rücksicht auf den bevorstehenden Reichstagswahlkampf herbeizuführen, hat der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen in Übereinstimmung mit den Mitgliedern der freisinnigen Vereinigung des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses folgende Erklärung beschlossen: Ein Zusammenwirken der liberalen Wähler bei den im Jahre 1898 bevorstehenden Reichstagswahlen und eine rechtzeitige Verständigung über die aufzustellenden Kandidaten ist angesichts der Gefahr, mit welcher die extrem-agrarische Agitation unser öffentliches Leben bedroht, ein dringendes Gebot.

Der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen hat in Ausführung dieser Erklärung zunächst an den geschäftsführenden Ausschuß der freisinnigen Volkspartei folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 30 Januar 1897. An den geschäftsführenden Ausschuß der freisinnigen Volkspartei, z. H. des Hrn. Reichstagsabgeordneten Eugen Richter als Vorsitzenden. Sehr geehrte Herren! Der unterzeichnete geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) ist bereit, seinen Gesinnungsgenossen im Reiche zu empfehlen, in den zur Zeit durch Mitglieder der freisinnigen Volkspartei vertretenen Wahlkreisen eine Verständigung über die bei den bevorstehenden Reichstagswahlen aufzustellenden Kandidaten auf der Grundlage der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Fraktionsbesitzstandes herbeizuführen und richtet die ergebene Anfrage an den geschäftsführenden Ausschuß der freisinnigen Volkspartei, ob derselbe gewillt ist, seinen Parteigenossen das gleiche Vorgehen gegenüber der freisinnigen Vereinigung in den Wahlkreisen zu empfehlen, die zur Zeit im Reichstage durch Mitglieder der freisinnigen Vereinigung vertreten sind. Im Fall einer bejahenden Antwort wird sich der unterzeichnete Ausschuß gestatten, betreffs anderer Wahlkreise, die gegenwärtig nicht durch Freisinnige vertreten sind, Vorschläge zu unterbreiten. Um etwa störenden Zwischenfällen nach Möglichkeit vorzubeugen, bitten wir um eine möglichst baldige Antwort. Hochachtungsvoll der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen: gez. Rickert, Vorsitzender. H. Schrader. Th. Barth. Pachnicke. L. Bamberger. Fr. Goldschmidt. Paul Jonas.

An Hrn. Eugen Richter ist gestern dieses Schreiben offenbar noch nicht gelangt gewesen, denn in seiner „Freisinnigen Zeitung“ findet sich noch kein Wort darüber vor. Aber wie seine Antwort auf das Angebot der Herren Rickert, Bamberger und Genossen lauten wird, kann man aus dem gestrigen Leitartikel seines Blattes über die „Freisinnige Vereinigung“ schon entnehmen. Es heißt da u. a. wie folgt:

Die Freisinnige Vereinigung ist gegenwärtig sehr geschäftig, durch allerlei Machenschaften in der Presse und auch sonst durch allerlei Schlagworte die Freisinnige Volkspartei vor Wählern, welchen die Übersicht über die wirklichen Verhältnisse im Lande außerhalb des eigenen Wahlkreises abgeht, ins Unrecht zu setzen. Unter dem Ruf nach Einigung aller Liberalen wird insbesondere die Forderung der Wahrung des gegenseitigen Besitzstandes erhoben. Dort, wo ein Liberaler das Mandat besitzt, soll das Mandat in der Hand derjenigen Fraktion verbleiben, der er angehört. Die Führer der Frei-

Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 30. Januar: „Armide“. Große heroische Oper in fünf Akten. Nach dem Französischen des Quinault. Musik von C. W. v. Gluck.

Nach zweijähriger Pause ist Glucks Werk wieder einmal neu eingeübt und vorgestern unter großer Teilnahme des Publikums aufgeführt worden. Die Oper verbirgt heute weniger denn je ihre teils der Zeit teils der Einseitigkeit des Komponisten entspringenden Schwächen, aber sie hält doch in nicht wenigen Partien die alten, schönen und reinen Wirkungen aufrecht, bietet uns im Ganzen Musik von einfacher Wirkung, Adel und dramatischer Empfindung, leitet auch gebildete Hörer, welche ihre Totalerscheinung unter historischem Gesichtspunkte zu erfassen vermögen, auf eine Prüfung des jetzigen Geschmacks im musikalischen Drama hin und bringt die darin erfolgten Irrungen und Abweichungen von dem Natürlichen ihrem Bewußtsein nahe. Der erste Finalsatz, die Tonschilderungen, die Ballettmusik, Armides Arie im zweiten, der Auftritt der Furie des Hasses im dritten und die erste Szene des letzten Aktes sind vornehmlich die Abschnitte des Werkes, welche sich über den würdigen, aber kühlen Eindruck anderer Teile erheben, uns stärker anziehen und fesseln.

Die Titelrolle der Oper, eine der schwierigsten tragischen Partien, ist seit langem im Besitz Frl. Maltens; sie wurde durch die immer von regster Illusion erfüllte Künstlerin auch diesmal mit prachtvoller Stimmwirkung edel, wahr und unmittelbar ergreifend im Ausdruck des Affekts vorgeführt. Hr. Anthes hatte den Rinald schon bei der vorletzten Einstudierung übernommen, ist aber in dieser Aufgabe nicht fertiger geworden und läßt in der Kantilenebehandlung wie überhaupt in der musikalischen Belebung der viel Energie und Schwung erfordernden Rolle starke Wünsche offen. Sonst ist die Besetzung eine ganz neue und gegenüber der früheren teilweise vorteilhafter ausgefallen, obwohl sich auch jetzt noch keineswegs eine im Stil vollkommene Aufführung darbietet, die uns zu dem Werke in das richtige, engere Verhältnis bringen könnte. Die Aussichten dafür und zugleich für die Hebung der Gesangskunst liegen aber, wie nicht erst näher erörtert zu werden braucht, derzeit so ungünstig, wie nur irgend möglich. Die vorteilhaften Veränderungen betreffen in erster Reihe die Partien der Furie des Hasses (Frau Wittich) und des Hidraot (Hr. Nebuschka). Sehr schön hat Frl. Bossenberger ihren Najadengesang ausgeführt. Ob Hr. Scheidemantel, dieser ausgezeichnete Vertreter des Ubald, als solcher in der Vorstellung schon früher mitgewirkt hat, können wir nicht feststellen. Bei alledem zeigte die Aufführung bis zum vierten Akt keine gleichmäßige Anspannung aller Mitwirkenden, keinen rechten darstellungsfrohen Zug im ganzen, und selbst bei Chor und Orchester fehlte es nicht an kleinen Schwankungen, trotzdem Hr. Schuch die Leitung hatte. H. P.

Aus dem Königl. Kunstgewerbemuseum.

Die Sonderausstellung kirchlicher Altertümer aus den Amtshauptmannschaften Grimma und Leipzig (Land), welche sich noch bis zum 28. Februar im hiesigen Kunstgewerbemuseum befindet, erfreut sich in gewissen Kreisen eines regen Interesses. Eine derartige Veranstaltung steht im engsten Zusammenhange mit dem auf Kosten der Königl. Staatsregierung vom K. S. Altertumsvereine herausgegebenen Inventarisationswerke, dessen Bearbeitung seit dem Tode Steches von Cornelius Gurlitt übernommen worden ist. Wenn die Ausstellung auch der Zahl nach gering ist (sie besteht nur aus gegen 80 Stück), so wird man doch darüber staunen, daß sich in einem verhältnismäßig kleinen Bezirk Sachsens, und zwar im Besitze kirchlicher Gemeinden von Dörfern oder doch nur kleineren Städten so viele vortreffliche oder doch wenigstens beachtenswerte Schätze vorfinden.

Die Ausstellung enthält außer Hostientellern, Hostienschachteln, Abendmahlskannen, Taufbecken, Altarleuchtern u. v. a. mehr vor allem eine stattliche Anzahl aus vergoldetem Silber bestehender Abendmahlskelche. Diese letzteren, welche den bei weitem größten Raum in der Ausstellung einnehmen, gehen mit wenig Ausnahmen auf eine typische gotische Grundform zurück. Die romanische Periode ist hierbei gar nicht vertreten, da das einzige Stück, das hier in Frage kommen konnte, der prächtige Kelch von St. Thekla (abgebildet bei Gurlitt a. a. O., Heft XVI S. 131), vor etwa 1½ Jahren gestohlen wurde. Es ist dieser Verlust aber um so mehr zu bedauern, da wohl wegen der Kostbarkeit der verwendeten Stoffe sich nur äußerst wenig Arbeiten aus dieser Zeit bis heute erhalten haben. Anders verhält es sich hier mit denen, die der gotischen Periode angehören, denn einerseits liegt ihre Entstehung unserer Zeit näher, anderseits muß aber auch ihre Anfertigung bei weitem zahlreicher geschehen sein als in der vorigen Periode. Die Gotik arbeitete in ähnlicher, vielleicht noch vollendeterer Technik als die romanische Kunst, nur verwendete sie selten das Gold, meistens vergoldetes Silber oder Kupfer. Die Hauptunterschiede machen sich in der Formgebung und Ornamentik geltend, was an dem Hauptstück der Goldschmiedekunst beider Perioden, dem Kelche, in folgendem kurz angedeutet werden soll. Der romanische Kelch zeigt im allgemeinen eine gedrungene, rundliche Form, man findet einen halbkugelförmigen oder eiförmigen Oberteil („Cuppa“), einen Knauf („Nodus“) in Form einer plattgedrückten Kugel oder eines dicken Wulstes und einen trichterförmigen Fuß. Die Ornamentik setzt sich hierbei aus Kreisen, Bandverschlingungen, die in phantastischen Tierköpfen endigen und runden oder ovalen Medaillons mit Christus oder Heiligen zusammen. In der Gotik wurde der Kelch mehr in die Länge gezogen, was einerseits durch die Einschiebung eines „Stengels“, anderseits aber auch dadurch bewerkstelligt wurde, daß alle einzelnen Teile schlanker gehalten werden. Die Cuppa zog man gern nach oben zu aus, der Fuß war im Grundriß selten mehr einfach kreisförmig gestaltet, sondern zeigte vielfach eine Zusammensetzung von Kreisteilen und geraden Linien; Knauf und Stengel wurden kantig gemacht und bei dem ersteren auf Kreisen oder übereck gestellten Quadraten (den „Roteln“) symbolische Buchstaben oder Dinge gebildet. In den meisten Abendmahlskelchen der Ausstellung, auch denen, die aus viel späterer Zeit stammen, ist man nun auf diese gotische Grundform zurückgegangen. Aber gerade dieses fortwährende Verändern ein und desselben Themas ist es, was sowohl für die vergleichende Kunstwissenschaft als auch für diejenigen Künstler, welche sich mit derartigen Aufgaben befassen, von großem Interesse ist. Zu den schönsten und charakteristischsten der ausgestellten Kelche sind der aus dem Besitz der Stadtkirche zu Colditz, dann der berühmte „Mönchskelch“ aus der Fürstenschule zu Grimma, diejenigen von Plaußig, Großdölzig, Belgershain und Pausitz zu rechnen. Als ein treffliches Beispiel dafür, wie man in der Renaissance die gotische Grundform mit dem Ornament der damaligen Zeit verziert hat, muß der zierliche, äußerst reizvoll gestaltete Kelch von Hohnstädt bezeichnet werden. 1*1

§ Die Wiener Hofoper hat sich an der Schubert-Feier mit Aufführungen der Singspiele „Der vierjährige Posten“, „Der häusliche Krieg“ und „Die Verschworenen“ beteiligt. Letzteres Werk ist in der ursprünglichen Gestalt gegeben worden, nicht in der Pariser Fassung. Hanslick schreibt zur Geschichte dieses Singspiels sowie über die Wiener Festaufführung: Am 19. Oktober 1861 erfolgte unter Dessoffs Leitung die erste szenische Aufführung der „Verschworenen“ im Wiener Kärntnerthor-Theater. Eine genügende, doch keineswegs glänzende Vorstellung. Die Oper erhielt sich ziemlich lange auf dem Repertoire und in der Zuneigung des Publikums. Da fiel es in den siebziger Jahren einem späteren Direktor ein, sie in einem neuen Gewande vorzuführen. Schuberts „Verschworene“

SLUB
Wir führen Wissen.

sinnigen Vereinigung sind in Wahlangelegenheiten selbst so erfahren, daß sie wissen, daß der Abschluß eines solchen Kartells seitens der Freisinnigen Volkspartei vollständig unmöglich ist und auch die Zentralleitung der Freisinnigen Volkspartei in einem solchen Kartell eine Zusicherung geben würde im klaren Bewußtsein der Unausführbarkeit. Darüber herrscht auch unter den Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei nicht die mindeste Meinungsverschiedenheit. . . .

Die Freisinnige Vereinigung hat gegenwärtig Wahlkreise inne, ohne daselbst irgend einen nennenswerten Anhang zu besitzen; ihre Abgeordneten sind 1893 daselbst nur als Anhänger der Militärvorlage von Konservativen und Nationalliberalen gewählt worden, um die Wahl eines freisinnigen Gegners der Militärvorlage aus der Volkspartei zu verhindern. Die rechtsstehenden Parteien denken dort jetzt nicht daran, wieder einen Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung zu wählen. Im Ernste kann nun doch der Freisinnigen Volkspartei, welche in diesen Wahlkreisen nahezu alle Freisinnigen umfaßt, nicht zugemutet werden, den 1893 gegen sie gewählten Abgeordneten der Freisinnigen Vereinigung nunmehr, weil er von den Konservativen und Nationalliberalen fallen gelassen wird, ihrerseits aufzunehmen.

In anderen Wahlkreisen der Freisinnigen Vereinigung haben sich die Abgeordneten der Freisinnigen Vereinigung unmöglich gemacht, weil sie die 1893 vor den Wahlen feierlich gegebene Zusage gebrochen haben, für die Militärvorlage nur zu stimmen, wenn die zweijährige Dienstzeit dauernd gesetzlich festgelegt würde. Der Bruch dieses Versprechens hat nicht bloß die Beziehungen zu den bisherigen Abgeordneten gelöst, sondern auch Umgestaltungen des Parteiwesens in den betreffenden Wahlkreisen herbeigeführt.

An diesen Verhältnissen können weder die Weisungen irgend eines Zentralkomitees noch allgemeine Zeitungsbetrachtungen über Einigkeit der Liberalen das Geringste ändern. Im Gegenteil: Wenn man trotzdem fortfährt, die allgemeine Forderung der Wahrung des Besitzstandes zu erheben, so führt dies nur dazu, die Gegensätze in den betreffenden Wahlkreisen zu vertiefen und zugleich die einschlagenden Verhältnisse vor der großen Öffentlichkeit und damit auch vor allen Gegnern näher klarzulegen.

An anderer Stelle befaßt sich dann Hr. Richter noch einmal speziell mit dem „Berliner Tageblatt". Dieses Blatt hatte am Sonnabend unter dem „Trompetenstoße": „Die liberale Bewegung beginnt!" über die Versammlung eines freisinnigen Vorstadtvereins berichtet, in welchem gegen nur fünf Stimmen das gemeinsame Schulter-an-Schulterkämpfen der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Süddeutschen Volkspartei in einer Resolution gefordert worden war. Die wahre Bedeutung dieser Versammlung stellt die „Freisinnige Zeitung" in folgender Weise fest:

Die Versammlung war überhaupt nur von 70 Personen besucht, eine Zahl, die sich bis zur Abstimmung auf 40 bis 50 Personen vermindert haben mag. Der Vorsitzende des Vereins, Albert Träger, war nicht anwesend. Die Resolution ist, wie uns der Vorsitzende des Abends direkt mitteilte, auch nicht mit allen gegen 5 Stimmen gefaßt worden, sondern nur von einer Mehrheit, die nach Probe und Gegenprobe höchstens 5 Stimmen beträgt, also von etwa 25 gegen 20 Stimmen. Es handelte sich um eine wohlvorbereitete Überrumpelung einer kleinen Versammlung durch eine Anzahl gerade in dieser Stadtgegend in größerer Zahl wohnhafter Freunde der Freisinnigen Vereinigung . . . . Dieser Humbug ist auch nur darauf berechnet, außerhalb Berlins demonstrativ gegen die Freisinnige Volkspartei ausgenutzt zu werden. In Berlin selbst ist die Einigkeit aller Liberalen überhaupt nur ein einziges Mal geübt worden, und zwar durch die Freisinnige Vereinigung, welche in derselben Stadtgegend besondere Landtagskandidaten gegen die Freisinnige Volkspartei aufstellte und es dabei bis zu 30 Wahlmännern brachte . . . . Überaus komisch ist, wenn das „Berl. Tagebl." sich stellt, als ob die Leitung der Freisinnigen Volkspartei nunmehr im demokratischen Sinne dem Willen der Wählerschaft, welche durch die Fünfmännermehrheit des Bezirksvereins der Potsdamer Vorstadt repräsentiert wird, über kurz oder lang werde folgen müssen. Demgemäß wird „die gesamte liberale Wählerschaft des Reiches" aufgefordert, dem Vorgehen des Vereins zu folgen. — Sollte irgendwo ein Teil der Wähler gleicher Ansicht sein, so wird sie sich auch der Führung der Herren Barth, Rickert und Pachnicke anvertrauen müssen.

Schließlich schreibt dann noch Hr. Eugen Richter, ohne dessen Willen nun einmal nach Lage der Dinge die „Vereinigung des gesamten Bürgertums" nicht durchführbar ist, dem „Berliner Tageblatt" folgendes in das Stammbuch:

Das „Berl. Tagebl." und andere Berliner Zeitungen haben gegenüber der „Freis. Ztg." schon einmal vor den Landtagswahlen im Herbst 1893 den Mund ebenso voll genommen wie jetzt. Und das Ergebnis war, daß neben 3000 Wahlmännern der Freisinnigen Volkspartei 99 im Sinne des „Berl. Tagebl." gewählt wurden. Am Abend der Wahl hielt es dann das Organ des Hrn. Mosse für das klügste, umzuschlagen und über einen Sieg der Freisinnigen Volkspartei zu jubeln, den es doch selbst in jeder Weise bekämpft und erschwert hatte.

Wenn angesichts dieser liberalen Einigkeit den Junkern und Agrariern nicht vor Angst die Kniee schlottern, dann sind sie wirklich courageuse Kerle!

Tagesgeschichte.

Dresden, 1. Februar. Se. Majestät der König erteilten am gestrigen Sonntage vormittags ¼12 Uhr nach dem Besuche des Gottesdienstes an nachgenannte Herren im Residenzschlosse Audienzen: Landgerichtspräsident v. Löben, Rektor der Technischen Hochschule Professor Engels, Bezirksschulinspektoren Schulräte Richter und Dr. Kühn, Bezirksschulinspektor Lange, Baurat Lucas, Kommissionsrat Seupke, Hoflieferant Dr. Naumann, Kantor emer. Herrmann und Präsident des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes Inspektor a. D. Tanner. Nachmittags um 5 Uhr vereinigte die Königliche Familie Sich bei Ihren Majestäten im Residenzschlosse zur Familientafel.

— Im Laufe des heutigen Vormittags nahmen Se. Majestät der König die Vorträge der Herren Staatsminister entgegen.

Abends 7 Uhr 31 Minuten gedenken Se. Majestät der König mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge nach Leipzig zu reisen, um daselbst bis Donnerstag abend Aufenthalt zu nehmen. Im Allerhöchsten Gefolge werden sich befinden: Se. Excellenz der Staatsminister, Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts v. Seydewitz und der Flügeladjutant Major v. Larisch. Der Hofmarschall v. Carlowitz-Hartitzsch hat sich bereits heute vormittag nach Leipzig begeben, um im Königl. Palais die für die Anwesenheit Sr. Majestät erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Dresden, 1. Februar. Am Sonnabend nachmittags ¼6 Uhr fand bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg im Palais Parkstraße eine größere Tafel statt, zu welcher die nachgenannten Herren mit Einladungen beehrt worden waren: Se. Excellenz der Königl. Preußische Gesandte rc. Graf Dönhoff, der Kaiserl. und Königl. Österreichisch-Ungarische Gesandte rc. Graf Lützow, Ihre Excellenzen die Staatsminister Dr. Schurig und v. Watzdorf, ferner der Präsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums v. Zahn, der Präsident der Oberrechnungskammer Frhr. v. Salza, der Kreishauptmann Schmiedel, der Königl. Leibarzt Geh. Rat Dr. Fiedler, Kammerherr v. Schönberg-Rothschönberg, Polizeipräsident Le Maistre, Oberst Kirchhoff, Amtshauptmann v. Erdmannsdorff, Major Westmann, der Flügeladjutant Sr. Durchlaucht des Fürsten Reuß j. L., Major Graßmann, Kammerjunker v. Carlowitz, Hauptmann v. Schubert, Rittmeister Graf Wilding v. Königsbrück, persönlicher Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, und Rittergutsbesitzer Roßberg auf Grödel.

Deutsches Reich.

Kiel. Bei dem am Sonnabend im Königl. Schlosse abgehaltenen Festmahle führten Se. Majestät der Kaiser Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Heinrich, Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Erbgroßherzog von Oldenburg die Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein, Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin die Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen die Prinzessin Marie zu Schleswig-Holstein und Prinz Heinrich XXVI. Reuß die Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein zur Tafel. Die Tafelmusik wurde von der Matrosenkapelle ausgeführt. Bei der Tafel brachten Se. Majestät der Kaiser einen Trinkspruch auf den jungen Prinzen Sigismund aus. Gestern vormittag wohnten Se. Majestät der Kaiser und Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei, zu welchem auch Abordnungen der Besatzungen von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen erschienen waren. Nachmittags unternahmen Se. Majestät der Kaiser, Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz Waldemar, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen sowie der Erbgroßherzog von Oldenburg in vier Schlitten eine Fahrt nach Hemmelmark. Um ½8 Uhr abends fand im Schlosse Marschalltafel statt.

Der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawiew ist am Sonnabend abend in Berlin eingetroffen und am Bahnhofe von dem gesamten Personal der russischen Botschaft empfangen worden. Bei dem zu Ehren des Grafen in der russischen Botschaft veranstalteten Diner erschienen u. a. der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Gemahlin sowie sämtliche Mitglieder der Botschaft, Staatssekretär Frhr. v. Marschall hatte sich entschuldigen lassen. Nach dem Diner wurde in der Botschaft diplomatischer Empfang abgehalten. Gestern früh nahm Graf Murawiew das Frühstück bei dem russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken ein.

Gestern abend fand beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe ein größeres Souper statt, zu dem Einladungen erhalten hatten: Graf Murawiew, russischer Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken und Gemahlin, die sämtlichen Räte und Attachés der russischen Botschaft, der Staatssekretär Frhr. Marschall v. Bieberstein und Gemahlin, Unterstaatssekretär Frhr. v. Rotenhan, die Gesandten Bayerns, Sachsens und Württembergs, Graf v. Lerchenfeld-Koefering, Graf v. Hohenthal u. Bergen und Frhr. v. Varnbüler, der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg und Gemahlin, der Herzog v. Ratibor und Gemahlin rc.

Heute mittag sollte Graf Murawiew in Kiel, wohin er sich mit dem Staatssekretär Frhrn. v. Marschall begeben hat, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Der neue russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Murawiew, den das Vertrauen seines Herrschers in verhältnismäßig jungen Jahren auf einen so hohen Posten im Dienste seines Vaterlandes berufen hat, befindet sich in Berlin auf einem ihm wohlbekannten Boden, denn Graf Murawiew hatte während der diplomatischen Laufbahn, die er dank seiner von allen, die mit ihm verkehrten, anerkannten Befähigung so rasch zurücklegen konnte, längere Zeit in der deutschen Hauptstadt geweilt und viele persönliche Beziehungen hier zurückgelassen. Graf Murawiew wird aus dem Empfange bei dem Kaiser sowie aus dem Verkehre mit unseren leitenden Staatsmännern den Eindruck bestätigt finden, daß heute so wenig als früher eine Interessenverschiedenheit vorhanden ist, die der Fortdauer einer für beide Staaten gleich erfreulichen Übereinstimmung in den Zielen der auswärtigen Politik Rußlands und Deutschlands im Wege stände."

Die „Hamburger Nachrichten" schreiben zu demselben Thema folgendes: Graf Murawiew ist gestern abend von Paris nach Berlin abgereist. Der Trinkspruch, den der russische auswärtige Minister bei dem Frühstück, das ihm zu Ehren von seinem französischen Kollegen gestern veranstaltet worden war, in Erwiderung des Toastes des Hrn. Hanotaux ausgebracht hat, ist unter dem nämlichen Gesichtspunkte zu beurteilen wie die Zarenreden von Cherbourg, Paris und Chalons: sie zahlt den Dank, den Rußland Frankreich für seine politische und finanzielle Hilfe schuldet, in der Münze aus, die in Frankreich Kurs hat. Kaiser Nikolaus hatte von liens précieuses gesprochen, welche die beiden Länder verbänden; sein Minister hat Frankreich als „seinem Vaterlande so teuer" bezeichnet und „intime Beziehungen" zwischen beiden Ländern konstatiert, welche die sicherste Bürgschaft des Friedens seien. Für das Bedürfnis der Franzosen im allgemeinen und das des Hrn. Hanotaux im speziellen muß dies genügen. Daß sie das ersehnte Wort „Allianz" nicht aus russischem Munde zu hören bekommen, davon dürften sich die Franzosen überzeugt haben, ebenso davon, daß alle noch so schönen Versicherungen des russisch-französischen Einvernehmens immer in der Erklärung auslingen werden, daß damit nur der Friede erstrebt würde. Auf friedlichem Wege lassen sich aber die Herzenswünsche der Franzosen nicht verwirklichen. Daß sich der russische Minister von Paris nach Berlin begiebt und dort sogar längeren Aufenthalt als in der französischen Hauptstadt nimmt, daß ihm zu Ehren morgen abend beim Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe ein größeres Diner stattfindet, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind, wird deprimierend auf die Stimmung der Pariser eingewirkt haben; aber als kluge Leute zeigt sie das nicht. Wie wir schon früher gesagt haben, erwarten wir vom Grafen Murawiew, daß er russische und nur russische, also keine französische Politik treiben wird. Wenn Frankreich ihm dabei helfen will, so wird er diese Hilfe natürlich bestens acceptieren wie seine Vorgänger; von Deutschfeindlichkeit aber kann bei ihm keine Rede sein.

— Der Vorstand des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands ist auf seine Eingaben, betreffend die Bekämpfung des Bauschwindels und die Neuregelung des öffentlichen Submissionswesens dahingehend beschieden worden, daß die zum Schutze der Bauhandwerker etwa zu ergreifenden gesetzlichen Maßnahmen gegenwärtig den Gegenstand eingehender Beratungen zwischen den beteiligten obersten Reichs- und preußischen Staatsbehörden bilden, deren Abschluß sich noch nicht übersehen lasse. Ein Bedürfnis, zu diesen Beratungen auch Vertreter des Handwerkerstandes hinzuzuziehen, habe sich noch nicht geltend gemacht.

— Die internationale Sanitätskonferenz, welche demnächst in Venedig zusammentreten wird, um sich über gemeinsame Abwehrmaßregeln wider eine Invasion der Beulenpest zu verständigen, ist bereits die 10. internationale Veranstaltung zu sanitären Zwecken. Wenn, wie zu hoffen steht, die Beratungen der Konferenz zu einem positiven Ergebnis führen, so wird Europa hinfort gegen die aus Asien mit Einbruch drohenden Seuchen, insbesondere Cholera und Beulenpest, als die weitaus gefährlichsten, eine sehr wirksame Defensivstellung einzunehmen in der Lage sein, vorausgesetzt, daß die gleiche Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit wie bei Feststellung der internationalen Reglements auch bei ihrer Inkraftsetzung obwaltet. Letzteres erscheint von desto größerer Wichtigkeit, als eine Reihe der exponiertesten Einbruchsstellen auf türkischem Gebiete liegen, deren strengste Kontrolierung durch europäische Fachmänner die Vorbedingung für den Erfolg aller internationalen sanitären Vorkehrungen bildet.

— Die „Nord. Allg. Ztg." bestätigt, daß der Gouverneur von Deutschostafrika, Oberst Liebert, in Dar-es-Salaam eingetroffen ist und die Geschäfte des Gouvernements übernommen hat.

— Im Prozeß Witte-Stöcker wurde am Sonnabend nachmittag das Urteil gesprochen. Unter Aufhebung des ersten Urteils, wonach Hofprediger Stöcker der verleumderischen Beleidigung für schuldig erachtet worden war, wurde er nur wegen einfacher Beleidigung des Pastors Witte in zwei Fällen zu 500 M. Geldstrafe verurteilt. In der Widerklage gegen den Pastor Witte wurde auf Freisprechung erkannt.

— Die Vertreter von 151 Zuckerfabriken haben am Sonnabend in Berlin ein „Deutsches Zuckersyndikat" gegründet.

Bochum. Der Kongreß der christlichen Bergarbeitervereine Deutschlands, zu welchem zahlreiche Vertreter aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen waren, wurde gestern nachmittag mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Der Vorsteher hob in einer Ansprache hervor, die christlichen Arbeiter wollten keinen Ausstand, sie wollten aber die augenblicklich günstige Konjunktur zur Erzielung höherer Löhne benutzen. Es sprachen alsdann unter großem Beifall Geh. Rat Prof. Dr. Adolf Wagner-Berlin, Professor Dr. Hitze-Münster und Landgerichtsrat Kulemann-Braunschweig. Professor Wagner äußerte sich über den Unternehmergewinn und den Arbeitslohn, und verlangte mäßigen Gewinn für die Unternehmer und entsprechende Löhne für die Arbeiter. Prof. Hitze kennzeichnete die Aufgaben der Gewerkvereine und Landgerichtsrat Kulemann besprach die Berechtigung und den Nutzen der Gewerkvereine unter Hinweis auf die englischen Gewerkschaften. Dem Kongreß wohnten auch Pfarrer Naumann, Pfarrer Weber-Gladbach sowie Vertreter der Königl. Bergbehörde bei. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen morgen. — Hoffentlich lassen sich die Bergarbeiter nicht etwa von Hrn. Pfarrer Naumann für dessen sozialistische Anschauungen einfangen.

München. Ministerialdirektor Ritter v. Oswald hat dieser Tage in Berlin einen Staatsvertrag mit Preußen abgeschlossen, betreffend die Herstellung einer Bahnverbindung von Marxgrün nach Blankenstein.

Hamburg. Die sie gerufen haben, die Geister, werden sie nun nicht los, nämlich die Herren sozialistischen Führer im Hamburger Streik! Am Sonnabend abend ist die Zentralstreikkommission zu einer Sitzung zusammengetreten und hat dann einstimmig beschlossen, den Ausständigen die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Aber das paßt nun natürlich den Arbeitern nicht, denen das Leben ohne Arbeit auf Kosten anderer natürlich ganz gut gefällt. In elf Versammlungen der Ausständigen wurde über die Frage abgestimmt, ob heute, Montag, die Arbeit wieder aufzunehmen sei oder nicht. Jeder Ausständige erhielt einen auf „Ja" und einen auf „Nein" lautenden Stimmzettel. Nachdem alle Ausständigen ihre Stimmen abgegeben hatten, wurden sämtliche Urnen geschlossen und der Zentralstreikkommission überbracht. Dort wurden die Zettel geordnet und die Stimmen gezählt. 72 Proz. aller abgegebenen Stimmen lauteten gegen und 28 Proz. für die Wiederaufnahme der Arbeit. Das Ergebnis wurde mit lauten Hurrarufen aufgenommen. Der Streik dauert also offiziell fort. Thatsächlich wird er wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen beendet sein. Daß das Streikkomitee auffallenderweise das Ergebnis der Abstimmung in Prozenten und nicht nach der Zahl der Abstimmenden mitteilt, beweist auch, daß die Zahl der Streikenden nur noch eine geringe ist.

Österreich-Ungarn.

Wien. Der Kaiser begab sich am Sonnabend, den Sterbetage des Kronprinzen Rudolf, in die Kapuzinergruft und verweilte einige Zeit am Sarge desselben. Prachtvolle Kränze wurden von der Kronprinzessin-Witwe Stephanie und anderen Mitgliedern des Kaiserl. Hauses, sowie von dem deutschen Militär-Attaché, Obersten Grafen Hülsen-Haeseler im Namen Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm niedergelegt.

— Eine Offiziersdeputation des preußischen Husaren-Regiments Nr. 11 (2. Westfälisches), bestehend aus dem Oberst Graf v. Itzenplitz, dem Rittmeister Graf v. Billiers und dem Premierlieutenant v. Gillhausen, ist heute nachmittag hier eingetroffen, um sich dem Inhaber des Regiments, Erzherzog Otto, vorzustellen.

Buda-Pest. Im Abgeordnetenhaus befürwortete Abg. Franz Kossuth eine Petition, welche die Kündigung

---

waren 1868 unter dem Titel „La croisade des dames" in Paris in dem kleinen Theater „des Fantaisies Parisiennes" mit französischem Text von R. Walder erschienen, eine willkürliche und geschmacklose Verarbeitung, welche für Wien übersetzt und vom Hofoperntheater adoptiert wurde. Während man gewöhnlich den allzu redseligen Dialog in älteren Opern kürzt, zum Vorteil der deutschen Sänger und des Werkes selbst, geschah hier plötzlich das Gegenteil: ein lästiger Haufen gesprochener Prosa ward hineingeschoben. Überdies hatte der französische Bearbeiter eine auf unsinnigen Voraussetzungen basierte, höchst unverständliche Intrigue hinzugedichtet. Ich möchte ein einziges kleines Beispiel zitieren. In Schuberts Oper kommen zwei Tenorpartien vor: der vom Kreuzzug heimkehrende Ritter Astolf und sein Knappe Udolin. Ersterer repräsentiert die ideale und sentimentale Seite, letzterer sorgt für den Spaß und hat natürlich eine Liebschaft mit dem Kammermädchen. Um nun mit einem Tenoristen auszulangen, verschmolz der französische Bearbeiter die beiden Rollen Astolfs und Udolins und ließ diesen auch die Partie des ersteren singen. Während also bei Schubert Ritter Astolf mit seiner langvermißten jungen Frau Helene ein jubelndes Liebesduett anstimmt, singt in der Pariser Bearbeitung Helene dieses Liebesduett statt mit dem Gatten mit seinem Bedienten! Eine Barbarei, auch in Paris; in Wien, der Vaterstadt Schuberts, ein ästhetisches Verbrechen. Den Ideen des französischen Arrangeurs zu folgen, statt denen Schuberts, hieß in der That, wie Helene, den Bedienten für den Herrn nehmen. Der Direktor einer tenorarmen Provinzbühne soll nach diesem Muster überlegt haben, ob sich das große Duett in „Fidelio" nicht so arrangieren ließe, daß Leonore es statt mit Florestan mit Jacquino singt, der ihr eiligst die Freudenbotschaft überbringt, ihr Gatte sei amnestiert. Die Pariser Verunstaltung erhielt sich einige Jahre, bis man ihr endlich den verdienten Abschied gab und reuig zu dem Original zurückkehrte. Seither der „Häusliche Krieg" wieder volle 16 Jahre geruht. Die Wogen des Schubert-Jubiläums treiben jetzt das versunkene Kleinod wieder an die Oberfläche. Selbstverständlich in seiner ursprünglichen echten Fassung. Nur den Knappen Udolin sehen wir zum ersten Male einer Sängerin zugeteilt, ob mit Recht oder Unrecht, bleibt insoferne streitig, als Schubert in dem Eingangsduett mit Isella den Udolin (ganz sach- und stimmgemäß) dem Tenor zugeteilt hat, im späteren Verlaufe hingegen einer Sopranstimme. Über die Oper selbst haben wir nichts Neues zu sagen; wer kennt und liebt sie nicht? Sie gleicht einem Garten voll Blumenduft und Sonnenschein. Ritterlicher Mut, zärtliche Hingebung, verliebte Neckerei, schalkhafter Humor — das alles lebt und sprudelt in dieser Musik, die in ihrer naiven Genialität und Herzlichkeit stärker und nachhaltiger wirkt als manches Musikdrama jüngster Zeit. Dieser bescheidene Einakter ist als Kunstwerk reiner und dauerhafter, auf der Bühne effektvoller als Schuberts große, heroische Opern, welche trotz köstlicher Einzelheiten uns doch unbefriedigt, ermüdet entlassen und zu erneuerten Aufführungen kaum einladen. „Alfons und Estrella" sowie „Fierrabras" leiden an der Armseligkeit ihrer Textbücher und ihrem überquellenden Reichtum liedmäßiger Lyrik. Die „Verschworenen" hingegen bleiben uns ein Muster heiteren Opernstils; geistreich, gemütvoll, nirgends zur Posse herabsinkend und nirgends hinaufstrebend zu dem Pathos der großen Oper. In der großen Wüste, welche in der Geschichte der deutschen komischen Oper den Zwischenraum zwischen Mozart und Lortzing bezeichnet, ist Schuberts „Häuslicher Krieg" so ziemlich die einzige Blume, die heute noch glänzt und duftet. Die Aufführung ging unter Direktor Fuchs' sorgfältiger Leitung vortrefflich von statten und gab insbesondere den Damen Renard, Sedlmair, Forster, den Herren Ritter und Dippel Gelegenheit, sich auszuzeichnen. In der Ausschmückung und Auffrischung der „Verschworenen" hätte man, dem Jubiläum zu Ehren, wohl ein Übriges thun können. Vor Jahren hat schon L. Speidel vorgeschlagen, es möchte die reizende Balletmusik aus Schuberts „Rosamunde", die zum ewigen Stillschweigen in der Partitur verdammt ist, in die „Verschworenen" hinübergerettet und zum Ergötzen für Aug' und Ohr vor den Schlußchor eingelegt werden. Aber die vis inertiae der Operndirektoren ist jederzeit stärker als alle Stimmen der Kritik. . . . Soweit Hanslick. Das einaktige Singspiel „Der vierjährige Posten", ein Jugendwerk des 18jährigen Schubert, das wir in Dr. Hirschfelds glücklicher Bearbeitung in Dresden im Vorjahre kennen gelernt haben, fand bei der ersten Aufführung in Wien freundlichen Beifall.

---

* Musikalien. Der Verlag von Bartholf Senff in Leipzig hat Franz Schuberts hundertsten Geburtstag durch die Neuherausgabe eines Klavierauszuges mit Text der einaktigen Oper „Die Verschworenen" („Der häusliche Krieg") geehrt. Als das einzige dramatische Werk des Meisters, welches auf den Bühnen einigermaßen heimisch geworden ist, steht es jetzt auch im Mittelpunkte mehrerer theatralischer Festaufführungen. Für den von R. Kleinmichel sorgfältig neubearbeiteten Klavierauszug, der nicht nur den musikalischen Teil vollständig enthält, sondern auch den ziemlich umfangreichen Dialog nebst szenischen Anordnungen aufzuweisen hat, ist also der richtige Zeitpunkt des Erscheinens gewählt worden.

---

§ In Breslau ist Giordanos Oper „André Chénier" bekanntlich mit starkem Erfolge aufgeführt worden. Den Inhalt des Textbuches haben wir seiner Zeit nach der ersten italienischen Aufführung mitgeteilt. Deshalb heben wir jetzt aus der Besprechung des Werkes in der „Schles. Ztg." nur das heraus, was über die Musik gesagt ist. Es heißt da: Umberto Giordano ist in Deutschland schon vor vier Jahren genannt worden, als Gemma Bellincioni seine Oper „Mala vita" in Berlin eingeführt hatte. Die Musik dieses Werkes wurde als die Arbeit eines talentvollen Musikers gerühmt. Als solcher erweist sich Giordano auch in der vorgestern hier gehörten Oper. Man dürfte ihm vielleicht seinen Platz zwischen Mascagni und Leoncavallo anweisen, doch hat er mehr als diese von deutscher Musik aufgesogen. Namentlich erinnert seine Orchestermusik häufig an deutsche Art. Wo er die Lyrik breit ausströmen läßt, verwendet er den neuitalienischen arioseen Rezitativstil, der symmetrische Formen meidet, frank und frei umherschweift und das rhythmische Gefühl unbefriedigt läßt. In dem ersten Bilde hat er mit der sehr wohlklingenden Romanze für Frauenchor, mit dem den Spinettklang imitierenden Menuett und mit der Gavotte altfranzösische Vorbilder glücklich nachgeahmt. Überhaupt übt seine Musik im ersten Bilde ihre größte und schönste Wirkung aus; das lebhaft schillernde Orchester regt beständig die Phantasie an und entschädigt für die mageren Vorgänge auf der Bühne, die hauptsächlich durch die eleganten Kostüme das Auge interessieren. In den folgenden Bildern bethätigt sich die Musik fast nur koloristisch. Sie bringt meist die richtigen Klangfarben, treffende melodische und rhythmische Figuren, aber die dramatische Wirkung steigert sie wenig oder gar nicht. Was uns ergreift, sind die wichtigen Momente der Handlung, die auch ohne die Musik die gleiche Wirkung ausüben würden. Giordano hat also hier die Musik in eine zu untergeordnete Stellung gebracht, ihr jede Selbstständigkeit genommen. Die leidenschaftlichen Duette zwischen Chénier und Madeleine, zwischen dieser und Gérard wirken durch den bloßen Klangreiz der Stimmen und das ihnen innewohnende Pathos, nicht durch melodische Reize. Hätten sie diese noch, so könnte man von vollkommener Schönheit sprechen. Giordano ist kein Original, aber ein Musiker, der nie um den Ausdruck verlegen ist und dem immer etwas einfällt. Es kann schon noch mehr aus ihm werden. Als Ganzes genommen ist die Oper „André Chénier" ein interessantes Werk, das sich anzusehen entschieden lohnt.

---

* Die seltsame Erscheinung des „Totwassers" schildert Fridtjof Nansen in der letzterschienenen Lieferung seines Reisewerks „In Nacht und Eis" (Leipzig, F. A. Brockhaus). Eines Tages, als die „Fram" an der Taimyr-Insel entlang fuhr, sah Nansen von der Tonne im Mast vor sich festes Eis, welches weiteres Vordringen verhinderte. Auf dem Eise waren nach allen Richtungen hurtige Seehunde zu sehen und außerdem ein Walroß. „Wir hielten auf die Eiskante zu, um zu vertäuen; aber die „Fram" hatte „Totwasser" und wollte nicht vom Fleck, trotzdem die Maschine mit vollem Druck arbeitete. An ein Weiterkommen war für den Augenblick nicht zu denken; wir schleppten die ganze Seeoberfläche mit uns. Ein eigentümliches Phänomen, dieses Totwasser! Hier hatten wir mehr Gelegenheit, es zu studieren, als wünschenswert war. Es scheint nur da vorzukommen, wo eine Süßwasserschicht auf der Oberfläche über dem salzigen

SLUB
Wir führen Wissen.

des Zoll- und Handelsbündnisses mit Österreich empfiehlt. Nach kurzer Debatte, in welcher der Ackerbauminister die Verhandlung dieser wichtigen Frage für jetzt nicht zeitgemäß erachtete und Abg. Hegedüs erklärte, die Annahme dieses Antrages würde den Abbruch aller weiteren Verhandlungen bedeuten, was doch nicht angehe, — wurde die Petition dem Archiv einverleibt.

— Über den vielbesprochenen Fall einer Verletzung des Briefgeheimnisses durch den Ministerpräsidenten Banffy schreibt gestern die „Voss. Ztg.": Vor einigen Tagen verlas Baron Banffy im Abgeordnetenhause einen Brief, der von dem Pfarrer Franz Blaskovics, jetzt Mitglied der Nationalpartei, vor den Wahlen an die Volkspartei gerichtet wurde und den der Ministerpräsident zur Erhärtung der Behauptung mitteilte, daß die Volkspartei mit der Nationalpartei in Verbindung stehe. Baron Banffy war auf folgende Weise in den Besitz des Schreibens gelangt: Ein Herr Siegfried Rosenberg, der Gatte der Opernsängerin Hilgermann, bezog eine Wohnung, die früher der Volkspartei als Kanzlei gedient hatte, und fand den Brief unter allerlei Gerümpel. Er übergab ihn einem Journalisten, durch diesen kam er in die Hände des Redakteurs Beszi, der ihn wieder dem Ministerpräsidenten übermittelte. Baron Banffy legte ihn zu den Akten und machte erst jetzt, einige Monate später, Gebrauch davon. Der Ministerpräsident bestreitet, daß es sich um einen Privatbrief handle, da das Schreiben an eine Partei gerichtet sei, und das Abgeordnetenhaus hat sich mit großer Mehrheit auf seine Seite gestellt. Pfarrer Blaskovics aber will sich dabei nicht beruhigen, sondern hat gegen Rosenberg, Beszi und Baron Banffy die Strafanzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses erstattet. Der der Anzeige zu Grunde liegende § 327 des ungarischen Strafgesetzbuchs lautet: „Derjenige, der einen für einen Andern bestimmten Brief, eine versiegelte Zuschrift oder Depesche wissentlich unberechtigterweise öffnet, ebenso, wer sich in den Besitz eines einem Anderen bestimmten, wenn auch nicht versiegelten Briefes oder Telegramms setzt zu dem Zwecke, um den Inhalt desselben zu erfahren oder sie einem Anderen zu gleichem Zwecke widerrechtlich übergiebt, begeht ein Vergehen und ist mit Gefängnis bis zu acht Tagen und mit einer Geldstrafe bis zu 100 Gulden zu bestrafen. Derjenige aber, der das auf die obige Weise zu seiner Kenntnis gelangte Geheimnis veröffentlicht oder dasselbe zum Nachteile des Absenders des Briefes, der Zuschrift oder des Telegramms, oder des Adressaten benützt, ist mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Gulden zu bestrafen. Das Strafverfahren kann nur auf Antrag der verletzten Partei eingeleitet werden." Gegen Baron Banffy als Minister könnte eine Anklage nur vor dem Staatsgerichtshof, nicht aber vor dem bürgerlichen Gericht erhoben werden, die Anzeige des Pater Blaskovics dürfte daher ein Schlag ins Wasser bleiben. Gleichwohl kommt der Zwischenfall dem Ministerium und der liberalen Partei begreiflicherweise sehr ungelegen.

Frankreich.

Paris. Der größte Teil des vorgestrigen Ministerrats war der Erörterung der auswärtigen Angelegenheiten gewidmet. Hanotaux unterhielt seine Kollegen von der Reise des Grafen Murawiew und setzte sie von den Verhandlungen in Kenntnis, welche zwischen den beiden Ministern betreffs der gegenwärtig schwebenden Fragen, insbesondere der orientalischen, stattgefunden hatten. Der Kriegsminister ließ ein Dekret unterzeichnen, welches die Brigadegenerale Chaurenet und du Bois de Beauchesne zu Divisionsgenerälen ernennt.

* Paris. Die Deputiertenkammer nahm am Sonnabend die Beratung des Zuckersteuergesetzentwurfs wieder auf. Artikel 3, welcher den französischen, von einem französischen Hafen nach einem andern französischen Hafen verschifften Zucker betrifft, wird angenommen. Bei Artikel 4, welcher die Steuer auf Raffinage und Fabrikation festsetzt, befürwortet Siegfried einen Antrag, welcher bezweckt, diese Steuer durch Erhöhung der Steuer auf denjenigen französischen inländischen bez. Kolonialzucker zu erheben, welcher sich als Überschuß über das Rendement und als Fabrikationsabfall ergiebt (sucres indomnes). Dieses Amendement wird von dem Ministerpräsidenten Méline und dem Deputierten Graux bekämpft und in der Abstimmung mit 270 gegen 226 Stimmen verworfen. Viger beantragt die Raffinagesteuer auf 5 Frcs. zu erhöhen und die Fabrikationssteuer zu beseitigen. Jaurès beantragt, eine entsprechende Ermäßigung des Zolles festzusetzen. Méline erklärt, es sei unmöglich, dem Auslande den französischen Markt wieder zu öffnen; der französische Konsument werde ein kleines Opfer bringen müssen. Das Amendement Jaurès wurde sodann mit 287 gegen 216 Stimmen, das Amendement Viger mit 430 gegen 79 Stimmen abgelehnt. Mit 268 gegen 206 Stimmen wurde sodann die Raffinagesteuer mit 4 Frcs., und mit 258 gegen 214 Stimmen die Fabrikationssteuer mit 1 Frcs. angenommen. — Die weitere Beratung wurde sodann vertagt.

— Bei dem deutschen Botschafter Grafen Münster fand gestern ein Empfangsabend statt, zu welchem Casimir-Perier mit Gemahlin, der Präsident der Deputiertenkammer Loubet, der Ministerpräsident Méline und die übrigen Minister sowie viele Senatoren und Deputierte erschienen waren. Auch die Angehörigen der Aristokratie hatten sich sehr zahlreich eingefunden.

Italien.

Rom. Über den Abzug der Derwische wird aus Agordat gemeldet: Die Derwische, mit welchen die italienischen Truppen Fühlung unterhalten, haben ihren Rückzug fortgesetzt und den Fluß Gaec (?) überschritten. — Die seit dem 27. Januar angeordnete Zerstörung der von den Derwischen bei Amideb errichteten großen Pallisaden und anderen Befestigungswerke ist vollendet.

— Über die demnächst bevorstehende, von uns bereits besprochene Auflösung der italienischen Kammer liegt jetzt noch folgender offiziöser Bericht der „Polit. Corresp." vor: Die Auflösung der gegenwärtigen Kammer ist beschlossene Sache. Die Neuwahlen dürften Ende März oder anfangs April stattfinden. Obgleich die Regierung über eine starke Majorität in der Kammer verfügte, sprachen doch wichtige Gründe für die Kammerauflösung. So konnte sich beispielsweise die Regierung der Erwägung nicht verschließen, daß ihre Majorität in der Kammer wohl numerisch groß sei, jedoch an Homogenität viel zu wünschen übrig lasse. Sie mußte daher mit der Möglichkeit rechnen, daß sie gerade in einer wichtigen Frage, wie es etwa die Militärfrage ist, von der Kammer im Stiche gelassen werden könnte. Eine Niederlage der Regierung in dieser Angelegenheit wäre jedoch für ihre Autorität von großem Nachteile gewesen und hätte sie in diesem Falle bei den dann unerläßlich gewordenen Neuwahlen sicherlich nicht mit dem gleichen Ansehen wie jetzt auftreten können. Wäre die Kammer noch längere Zeit beisammengeblieben, so hätte die Militärvorlage unbedingt zur Debatte gelangen müssen. Angesichts der Opposition, welche diese Vorlage jedoch in der gegenwärtigen Kammer findet, mußte die Regierung mit der Eventualität der Verwerfung dieser Vorlage rechnen — und das entschied das Schicksal der Kammer. Dazu kam noch, daß die Sozialisten eine ganz ungewöhnliche Agitation entfalteten, welche je längere Zeit ihr gelassen wurde, nur um so mehr Aussicht auf Erfolg haben mußte. Auch von diesem Gesichtspunkte aus empfahl es sich, die Neuwahlen so rasch als möglich auszuschreiben. Alle diese Erwägungen haben die Regierung bestimmt, dem König den Vorschlag der Kammerauflösung zu unterbreiten. Entgegen anderweitigen Meldungen kann versichert werden, daß der König das Verlangen des Ministerpräsidenten, Marchese di Rudinì, mit der Versicherung seines vollkommenen Vertrauens in die gegenwärtige Regierung genehmigt hat. Die Vornahme von Neuwahlen entspricht nicht nur den Wünschen eines großen Teiles der Anhänger der Regierung, sondern auch jenen der Radikalen und der sogenannten äußeren Linken. Nur den Sozialisten kommt die Kammerauflösung, wie bereits erwähnt, ungelegen. Es erscheinen somit die Sozialisten und die äußerste Linke voneinander getrennt, was gleichfalls von günstiger Vorbedeutung für den Ausfall der Wahlen ist. Es hat allen Anschein, als ob die nächste Kammer einen konservativeren Charakter als die gegenwärtige tragen werde, und daß in derselben die gemäßigten Elemente in der Majorität sein werden.

Großbritannien.

London. Aus Braß wird dem „Reuterschen Bureau" gemeldet: Eine Depesche aus Egbom (?) berichtet, daß die Flotille und das Expeditionscorps der Royal-Niger-Company die Hauptstadt des südlichen Landes der Fullah, Ladi, genommen haben. Die Stadt wurde zerstört; zwölfhundert Sklaven wurden befreit. Die Macht der Fullah südlich vom Niger ist vollständig vernichtet. Die Expedition marschiert jetzt nach Beda und dem Lande nördlich vom Niger.

— Das Handelsamt hat von dem englischen Gesandten in Teheran die Mitteilung erhalten, daß die persische Regierung die Ausfuhr von Getreide verboten habe. Die Verordnung trete nach 50 Tagen in Kraft.

— „Daily Telegraph" bringt die Meldung, daß Cecil Rhodes unleugbare Beweise in Händen habe, daß Präsident Krüger mit Deutschland intriguiert habe. Die betreffenden Dokumente habe Rhodes in seinem Hause gehabt, das eingeäschert worden sei. Es sei ihm aber gelungen, die Dokumente zu retten und nach England zu schaffen. — Die Nachricht ist selbstverständlich weiter nichts als eine echt englische Erfindung.

Rußland.

St. Petersburg. Der Kaiser hat 65000 Rubel aus den Beständen der Reichsrentei zur Errichtung eines Konvikts für die Hörerinnen des Petersburger Medizinal-Instituts für Frauen angewiesen. Das Konvikt wird, wie die „Russ. Telegr.-Agentur" meldet, noch in diesem Jahre eröffnet werden.

— Die neuen Halbimperials, welchen die Bezeichnung „7½ Rubel" aufgeprägt ist, sind den Kassen der Staatsbank bereits zugegangen. Die Münzen sollen demnächst in Umlauf gesetzt werden.

— Der St. Petersburger Berichterstatter der „Köln. Ztg." meldet: Der Kaiser hat in den letzten Tagen, als die Krankheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch plötzlich eine schlimme Wendung zu nehmen drohte, den jungen Großfürsten Michael Michailowitsch nach St. Petersburg berufen, welcher seit seiner Vermählung unter dem verstorbenen Zaren in völlige Ungnade gefallen war und sich nicht innerhalb der russischen Grenze aufhalten durfte. Der Kaiser wollte damit seinem besonders von ihm hochverehrten Großoheim eine Freude bereiten. Ob der junge Großfürst vollständig in Gnaden aufgenommen ist und seine ehemalige Charge zurückerhält, ist noch unbekannt.

Griechenland.

Athen. Die Lage ist ruhiger geworden. Die jüngsten Studierenden haben die Universität verlassen, andere verlangten mit der Polizei zu unterhandeln. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Absperrung der Universität durch einen Militärkordon wird aufrechterhalten.

— Nach einer weiteren Meldung hatten sämtliche Studenten auf Anraten des Metropoliten die Universitätsgebäude verlassen und der Rektor seine Entlassung gegeben.

Amerika.

Washington. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat mit 6 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Annahme des Schiedsgerichtsvertrages zwischen England und den Vereinigten Staaten zu empfehlen, jedoch mit einigen Amendements. Während die meisten Abänderungen lediglich redaktioneller Natur sind, wird durch eine derselben der Artikel, welcher den König von Schweden und Norwegen zum Schiedsrichter bestimmt, gestrichen und an dessen Stelle ein Artikel gesetzt, nach welchem beide Mächte einen Schiedsrichter wählen, sobald ein solcher für notwendig erachtet wird. Durch eine weitere Abänderung wird dem Artikel 1 ein Paragraph hinzugefügt, nach welchem keine die innere oder äußere Politik der beiden Vertragsmächte berührende Frage in ihren vertragsmäßig oder anderweitig geregelten Beziehungen zu irgendwelchem anderen Staat dem Schiedsgerichte gemäß den Bestimmungen dieses Vertrages unterworfen sein soll, außer, wenn dies durch ein besonderes Abkommen stipuliert wird. — Die aus dem Kommissionsbeschlusse sich ergebende Opposition ist den meisten New-Yorker Blättern sehr unerwartet gekommen. Sie erblicken darin einen Grund zu der Befürchtung, daß der Vertrag nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit im Senate erhalten werde. Das „Journal" glaubt, das von der Kommission beschlossene Amendement bedeute, daß die Vereinigten Staaten entschlossen seien, die Monroe-Doktrin aufrechtzuhalten; eine Einmischung Englands in die Fragen, betreffend Nicaragua, Hawai oder Cuba, würde nicht geduldet werden.

— Staatssekretär Olney und der englische Botschafter Sir J. Pauncefote unterzeichneten heute ein Abkommen, wonach die Grenze zwischen Alaska und Canada, soweit sie auf dem 14. Meridian liegt, durch eine Kommission festgestellt werden soll. Die Konvention wird am Montag dem Senate zugehen.

Afrika.

Pretoria. Der Financier J. B. Robinson hat heute den Präsidenten Krüger über wichtige Bergwerksangelegenheiten befragt. Präsident Krüger sagte, daß die Verhandlungen über eine Herabsetzung des Eisenbahntarifs für Kohlen zwischen dem Hauptbureau der niederländischen Gesellschaft in Amsterdam und den hiesigen Direktoren noch im Gange seien. Der Präsident erklärte ferner, daß die Schulen in den Goldfelder-Bezirken fortan eine Staatsunterstützung erhalten würden und daß die englische Sprache die Unterrichtssprache bilden würde. Bezüglich der Unterhausrede Chamberlains vom Freitag erklärte Präsident Krüger, es würde ihm lieb sein, wenn Chamberlain bestimmt und klar bezeichnen wollte, was für Versprechungen er den Uitlandern gemacht hätte, die nicht erfüllt worden wären. Der Präsident schloß mit der nachdrücklichen Erklärung, daß er den Frieden wünsche und daß auswärtige Staatsangehörige jeden möglichen Schutz genießen würden, solange sie nicht Ruhestörungen hervorriefen.

Örtliches.

Dresden, 1. Februar.

* Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde besuchte vorgestern die Ausstellung des Vereins bildender Künstler Dresdens in Ernst Arnolds Kunstsalon, Wilsdruffer Straße 1, I.

* Von der Königl. Wasserbau-Direktion wird uns mitgeteilt: Das Treibeis der Elbe ist am 29. Januar an der Wildberger Ziegelei zum Stehen gekommen. Die Eisdecke erstreckt sich zur Zeit von dort bis ungefähr 100 m oberhalb der Niederwarthaer Elbbrücke.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen. Die Neuwahl der Beisitzer für das Gewerbegericht der Stadt Dresden findet am 26. d. Mts. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr statt. Die Wahlbezirke und Wahlstellen werden durch Anschläge bekannt gegeben werden. — Die Zeit des Winters erscheint zur erfolgreichen Bekämpfung der Obstbaumschädlinge insofern besonders geeignet, als während der Vegetationsruhe infolge des blätterlosen Zustandes der Bäume die Brut der schädlichen Insekten, welche teils in Form kleiner Raupen, teils in Eierform auf engem Raume zusammen sitzt, besonders leicht erkennbar ist. Mit Rücksicht auf das obwaltende volkswirtschaftliche Interesse an der Vertilgung der Obstbaumschädlinge fordert der hiesige Rat die Besitzer von Obst- und Fruchtbäumen, unter Hinweis auf die ihnen obliegende gesetzliche Verpflichtung auf, auch an ihren Obstbäumen die hiernach erforderlichen Vernichtungsarbeiten unverzüglich vorzunehmen. Die Vernichtung der Raupenbrut geschieht am einfachsten durch Abschneiden oder Abkratzen und Verbrennen oder durch Abbrühen in kochendem Wasser. Bei dem Abraupen sind jedoch diejenigen gelblichen und weißen Gespinste, welche einzeln die halbe Größe eines Roggenkorns haben und sich in länglichen Häufchen an Bäumen und Mauern vorfinden, zu schonen, da diese nicht Schmetterlingseier, sondern die Puppen der kleinen Schlupfwespen enthalten, welche letzteren ein natürliches Vertilgungsmittel der Raupen sind. Auch wird dringend empfohlen, in den Obstgärten zahlreiche Nistkästen anzubringen, da die insektenfressenden Vögel den Raupen nachstellen und wesentlich zu deren Vertilgung beitragen. Bemerkt sei noch, daß die Unterlassung der Vertilgung solcher Obstbaum-Schädlinge mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft geahndet wird.

* Die Dresdner Kunstgenossenschaft veranstaltete am Sonnabend abend in ihren Räumen eine Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Die Festrede hielt Hr. Dr. Pollack, welcher mit den Worten schloß: „Im Horst des Deutschen Reichs, Du junger Aar Begeistert grüßt Dich Dresdens Künstlerschar, In Deiner Thatkraft, Deinen edlen Streben Wirst Du uns allezeit ein Vorbild geben. Glück lächle Dir! Lang leuchte Deine Krone, Heil! Kaiser Wilhelm, Wilhelms Enkelsohne!" Im Laufe des Festabends, der u. a. noch ausgefüllt wurde durch den Vortrag vaterländischer Lieder, wurde auf allgemeinen Wunsch ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser nach Kiel abgesendet.

ₒ Heute vormittag lagen hier über Betriebsstörungen auf den Eisenbahnen folgende amtliche Nachrichten vor: Von sächsischen Bahnen war nur noch die Linie Wilkau-Wilzschhaus gesperrt, auf fremden Bahnen war der Betrieb auf den Linien Blankenburg-Tanne, Günterysberge-Hasselfelde, Eisleben-Neuhaldensleben, Braunschweig-Seesen, Dahme-Uckro, Halle-Hettstädt gestört.

* Bezüglich der „Monats-Nebenkarten" hat die Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatsbahnen bestimmt, daß, wenn im Zusammenhang mit einer Monats-Stammkarte die Abgabe von Monats-Nebenkarten unter Beibringung der vorgeschriebenen Bescheinigung über Hausstandszugehörigkeit für Personen gewünscht wird, welche zwar Familienglieder sind, sich jedoch nur vorübergehend zum Besuch bei ihren Angehörigen aufhalten, solche Nebenkarten nur dann verabreicht werden können, wenn die betreffenden Personen, für welche die Nebenkarten gewünscht werden, keinen eigenen Hausstand besitzen — sei es an demselben oder an einem anderen Orte — und aus Mitteln des Haushaltungsvorstandes unterhalten werden.

* Aus dem Polizeiberichte. Am 11. Januar wurde auf dem Wege von Quering nach Brodau, Kreis Delitzsch — einer von der Staatsanwaltschaft Halle hierhergelangten Mitteilung zufolge — die Leiche eines etwa 20 Jahre alten, unbekannten jungen Mannes mit einer Schußwunde in der linken Brustseite aufgehoben, die letzterer sich zweifellos in selbstmörderischer Absicht beigebracht hat. Legitimationspapiere fanden sich bei ihm nicht vor; es ist bisher auch noch nicht möglich gewesen, seine Person festzustellen. Der Verstorbene hatte am rechten Unterarm eine Tätowierung: ein Herz, das von einem Anker und einem Kreuze durchstochen ist; er trug eine auffällig starke Stahluhrkette, an der in der Mitte eine Denkmünze mit den Bildnissen der Kaiser Friedrich und Wilhelm II. befestigt war; ferner hatte er eine kurze hölzerne Tabakspfeife — zwei Hirsche darstellend — bei sich. Eine hierher gesandte Photographie des Toten liegt im Polizeidirektionsgebäude, 2. Stock, Zimmer 32, zur Ansicht aus. — Der seit dem 24. Januar vermißte Lehrling, dessen im Polizeibericht vom 30. v. Mts. gedacht wurde, ist nicht verunglückt, wie die Angehörigen befürchteten, sondern war heimlich von hier fortgegangen und ist inzwischen wieder zurückgekehrt.

Seewasser liegt, und wird dann wohl dadurch gebildet, daß das Süßwasser vom Fahrzeug mitgeschleppt wird, wobei es über die schwere Seewasserschicht wie eine feste Unterlage gleitet. Der Unterschied zwischen den beiden Schichten war hier so groß, daß wir der Oberfläche des Meeres Trinkwasser entnehmen konnten, während das durch den Bodenkran der Maschine erhaltene Wasser viel zu salzig war, um im Kessel verwendet werden zu können. Das Totwasser zeigt sich als größerer oder kleinerer Wasserrücken oder als Wellen, die sich quer übers Kielwasser erstrecken, die eine hinter der anderen. Manchmal kommen sie fast bis zur Mitte des Schiffes. Wir hielten einen gekrümmten Kurs ein, drehten zuweilen ganz herum und machten alle erdenklichen Seitensprünge, um loszukommen; aber es half alles nichts. Sowie die Maschine still stand, wurde das Fahrzeug gleichsam rückwärts gezogen. Trotz der Schwere der „Fram" konnten wir jetzt mit voller Fahrt bis auf zwei oder drei Meter der Eiskante nahe kommen, und spürten dennoch kaum einen Stoß, wenn das Schiff diese erreichte. Wir brauchten die ganze Nacht, um eine Strecke von 20 Seemeilen zurückzulegen, und erst um 6 Uhr morgens kamen wir in etwas dünneres Eis, das uns vom Totwasser befreite. Der Übergang war fühlbar. In demselben Augenblicke, als die „Fram" durch die Eiskruste schnitt, machte sie einen Satz nach vorn und glitt von da an mit gewöhnlicher Fahrt vorwärts. Seit dem Tage spürten wir das Totwasser nicht mehr viel." — Sobald sich Gelegenheit bot, gingen von der „Fram" Jagdgesellschaften ans Land. Bären, Renntiere, Walrosse waren zahlreich vertreten; auch an Weißwalen und Seehunden gab es am Strande mehr als genug. Bei ihren Streifereien zu Lande blieben sie vom Mißgeschick nicht verschont. Es war oftmals außerordentlich schwierig, das Wild, Renntiere und Bären, durch Brandung vom flachen Strande aus ins Boot zu bringen; einmal kenterte es und alle ihre Habseligkeiten, Büchsen und Munition lagen im Wasser. An einem andern Tage abends ruderte Nansen aus, um Seehunde zu schießen. „Ich führte meine stolzeste Waffe mit mir, eine doppelläufige Expreßflinte Kaliber 577. Als wir gerade ein Seehundsfell an Bord nehmen wollten, kippte das Boot, ich verlor das Gleichgewicht und glitt rückwärts auf die Eismasse, im gleichen Augenblick ging die Flinte über Bord — ein trauriges Ereignis. Hendriksen und Bentsen, die mich ruderten, nahmen es sich so zu Herzen, daß sie lange Zeit geradezu die Sprache verloren hatten. Sie meinten, es ginge doch nicht an, die kostbare Waffe in 10 m Tiefe liegen zu lassen. Wir ruderten deshalb an Bord, um geeignete Geräte zu holen, und suchten dann mehrere Stunden in der dunklen düsteren Nacht. Während wir damit beschäftigt waren, wurden wir von einem bärtigen Seehunde umkreist, der verwundert dreinschaute und seinen großen Kopf bald auf der einen, bald auf der anderen Seite in unserer Nähe emporstreckte, immer näher, als ob das Tier ausfindig machen wollte, mit welcher nächtlichen Arbeit wir beschäftigt seien. Dann tauchte er unaufhörlich, vermutlich um zu sehen, wie es mit dem Suchen dort unten ging. War das Tier besorgt, daß wir die Flinte wiederfinden könnten? Zuletzt wurde der Seehund allzu aufdringlich, ich nahm Hendriksens Büchse und jagte ihm eine Kugel in den Kopf; aber das Tier sank, ehe wir hinkamen, und wir gaben aus Verzweiflung die ganze Sache auf. Aber der Verlust meiner Flinte rettete manchem Seehund das Leben." Während Nordenskiöld von jener Gegend sagt, daß in den bisher von aller Jagd verschonten Gebieten ein auffallender Mangel an warmblütigen Tieren sich bemerkbar macht, konnten Nansen und seine Begleiter überall ihrem Jagdvergnügen nachgehen. Der Strand bestand aus Sand und Lehm, auf den Ebenen landeinwärts waren viele Trupps Rentiere zu sehen. Doch ist dieser nördlichste Teil Sibiriens ganz unbewohnt und wird schwerlich von nomadisierenden Eingeborenen besucht. Auf einer weit landeinwärts gelegenen Ebene fand Nansen jedoch einen kreisrunden Moshaufen, der sein Entstehen möglicherweise Menschenhänden verdankt. Vielleicht war irgend ein Samojede da gewesen und hatte Moos für seine Rentiere gesammelt; aber es konnte auch ein Spiel der Natur sein, das das Moos zu einem solchen Haufen zusammenwehte. Die Jahreszeit war jetzt schon bis zum September vorgeschritten. Es war immer noch günstiges Wetter. „Aber wir waren jetzt so wenig an die Sonne gewöhnt, daß Nordahl am Nachmittag beim Kohlenschaufeln im dunklen Raum einen Sonnenstrahl, der durch die Luke fiel und im Kohlenstaub leuchtete, für einen Balken hielt. Er lehnte sich getrost nach vorn, war aber nicht wenig überrascht, als er sich plötzlich unten im Raume zwischen Eisengerümpel wiederfand."

---

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die morgen, Dienstag stattfindende „Tannhäuser"-Aufführung geschieht dieses Mal in der neuen (Pariser) Bearbeitung mit Frl. Malten als Venus und Frau Wittich als Elisabeth. Hr. Gudehus singt den Tannhäuser, Hr. Scheidemantel den Wolfram und Hr. Nebuschka den Landgrafen. (Anfang ½7 Uhr.)

Für Sonntag, den 7. d. Mts. wurde eine Änderung der Vorstellung im Königl. Schauspielhause nötig. Statt „Faust" wird „Das Glück im Winkel" gegeben.

Am 16. d. Mts. wird das seit 1858 hier nicht gegebene Trauerspiel „Die Maccabäer" von Otto Ludwig und am 24. d. Mts. Ibsens „John Gabriel Borkman" zum ersten Male aufgeführt. — Am 7. März folgt Gerhart Hauptmanns Märchen „Die versunkene Glocke" und in demselben Monat „Das goldene Vließ" von Grillparzer mit Frl. Salbach als Medea.

---

† Mit aufrichtigem Bedauern haben wir die Kunde von dem Ableben Carl Grammanns vernommen. Seit langer Zeit schon leidend, ist er nun doch unerwartet und zu früh, im Alter von erst 51 Jahren, dahingerafft worden. Grammann hat sich auf verschiedenen Gebieten der Tonkunst schöpferisch bethätigt und überall mit vornehmen Intentionen sein in bester Schule herangebildetes Talent zur Geltung gebracht. Die Symphonie „Aventiure", mehrere Kammermusikwerke und in erster Reihe die Oper „Melusine" — sein Liebling unter seinen fünf dramatischen Arbeiten — enthalten die stärksten Beweise seiner Begabung, seines echten künstlerischen Strebens. In seinen Grundanschauungen zur Wagnerschen Kunst neigend, war er einer der wenigen zeitgenössischen Komponisten, die in der Begeisterung für diesen Meister besonnen blieben und nicht Wagner zu übertrumpfen suchten, sondern seiner Methode mit Maß und vor allem mit Formgefühl nachgingen. Zum letzten Male erschien Grammann auf unserer Hofbühne, die ihm erst kurz vorher durch die Wiederaufnahme der „Melusine" eine große Freude bereitet hatte, mit den Opern „Irrlicht" und „Ingrid", von denen aber nur die erste den Erwartungen der Musikfreunde entsprach. In Wien, wo er vordem längere Zeit ansässig gewesen war, machte er sich durch die Oper „Das Andreasfest" vorteilhaft bekannt. Dort wie in den letzten beiden Jahrzehnten in Dresden ist er eine wohlgeschätzte Persönlichkeit gewesen und wird er nun im Andenken bleiben als ein talentvoller Musiker und als ein vornehm gesinnter Mensch. P.

* Zu der am 6. Februar stattfindenden Schubertfeier, welche die Dresdner Liedertafel und der Bach-Verein unter ihrem gemeinsamen Dirigenten Hrn. v. Baußnern veranstalten, hat Hr. Prof. Dr. Adolf Stern einen Festprolog gedichtet.

* Der „Allgemeine Kunstausstellungs-Kalender" ist in neuer Auflage erschienen. Er enthält ein vollständiges Kalendarium mit Angabe der Anmeldezeiten, des Beginnes und Schlusses der verschiedenen Kunstausstellungen, der Einlieferungstermine für diese, ferner ein genaues Verzeichnis von dauernden und periodischen Ausstellungen von Kunstvereinen, Kunstausstellungen ꝛc. Der Kalender, dessen Reinertrag dem Münchener Künstler-Unterstützungs-Vereine zufällt, ist durch die Kunsthandlung von Th. Lichtenberg Nachf. Max Sinz (Prager Straße) zum Preise von 50 Pf. zu beziehen.

* Das Frühjahrsprogramm der Dresdner Hofkunsthandlung von Arnold (Inhaber A. Gurbier) sieht acht umfangreiche Ausstellungen vor. Für Montag, den 8. Februar, steht die Eröffnung der Ausstellung von neun Christusbildern zu erwarten, die im Salon auf der Schloßstraße stattfinden wird.

Sächsischer Kunstverein. Munkacsys „Ecce Homo" bleibt nur noch 3 Tage ausgestellt. Der Besuch am Sonntag war ein außerordentlich großer; 1200 Besucher füllten die Räumlichkeiten des Kunstvereins während der kurzen Zeit von fünf Stunden. Am Dienstag und Mittwoch wird die Ausstellung von 10—4, am Donnerstag von 10—1 geöffnet sein. Das Kolossalgemälde Ecce Homo wird nach Berlin gebracht und erscheint dann im Mai auf der Weltausstellung in Brüssel.

SLUB
Wir führen Wissen.

Berlin-Stettin-Sächsischer, Magdeburg-Halle-Sächsischer, Norddeutsch-Sächsischer, Frankfurt- und Rheinisch-Sächsischer Verbands-Verkehr.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 12. ds. Mts. wird veröffentlicht, daß der Ausnahmetarif für die Beförderung von **feuchter Stärke (auch feuchter Schlammstärke)** vom 1. Februar ds. Js. an auch Anwendung finden wird im Verkehre mit den Stationen der Großherzoglich Mecklenburgischen Friedrich Franz-Eisenbahn, der Altdamm-Colberger, Braunschweigischen Landes-Eisenbahn, Crefelder, Cronberger, Dahme-Uckroer, Dessau-Wörlitzer, Dortmund-Gronau-Enscheder, Eisern-Siegener, Eutin-Lübecker, Georgsmarienhütten, Halberstadt-Blankenburger, Lübeck-Büchener, Neubrandenburg-Friedländer, Noordbraant-Deutschen, Paulinenaue-Neuruppiner, Prignitzer, Stargard-Cüstriner Eisenbahn, sowie der Station Elten der Niederländischen Staatsbahnen und den Deutschen Stationen der Holländischen Eisenbahn.

Dresden, den 27. Januar 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen, als geschäftsführende Verwaltung.

Nr. 794 D I. 829

Bayerisch-Sächsischer Güterverkehr, Tarifheft 2.

Am 1. Februar d. J. wird die Station **Greitzsch** in den Ausnahme-Tarif 4 für Stammholz einbezogen.

Die Frachtsätze sind bei den beteiligten Stationen zu erfahren.

Dresden, den 28. Januar 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Hoffmann.

Nr. 791 D I. 830

Norddeutsch-Sächsischer und Berlin-Stettin-Sächsischer Verbandsverkehr.

Mit Giltigkeit vom 1. Februar d. Js. finden die in den Gütertarifen für die oben bezeichneten Verkehre bestehenden Ausnahmetarife für **rohe Baumwolle** gleichmäßig auch auf die Beförderung von **Baumwollabfällen** Anwendung.

Dresden, den 29. Januar 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen als geschäftsführende Verwaltung.

Nr. 620 D I. 844

Sächsisch-Westösterreichisch-Ungarischer Eisenbahn-Verband.

Am 1. März 1897 tritt der Nachtrag II zum Tarifheft 3 in Kraft, welcher neben einer Änderung des Vorwortes und der sonstigen besonderen Bestimmungen neue Ausnahmetarife für die Beförderung von Mineralwasser (auch künstlichem) und von Strohstoff und Strohzeugstoff, sowie Frachtsätze des Ausnahmetarifs 3 (Wein) für den Verkehr mit der Station Grottau enthält.

Dresden, den 3. Februar 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen als geschäftsführende Verwaltung.

Nr. 572 D II. 843

Staatl. concess. Militär-Vorbereitungsanstalt,

Direktor Rudolf Pollatz,
Dresden, Marschnerstraße 3.

Bei den letzten Herbstprüfungen bestanden von den Schülern der Anstalt 9 die Freiwilligen- und 3 die Fähnrichs-Prüfung, 2 die Aufnahme-Prüfung für Sekunda, 2 für Unter-Prima, 1 die Abiturienten-Prüfung eines Gymnasiums. 832

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

In Gemäßheit des § 28 der Statuten vom Januar 1886 machen wir hiermit bekannt, daß die im Jahre 1896 aus Lebensversicherungen nach Plan A I fällig gewordenen **Dividenden**, welche aus der Prämienzahlung vom Jahr **1891** stammen, 34 % betragen. Diejenigen, deren Policen **erloschen** sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Dividenden, soweit sie nicht bis zum 31. Januar 1899 erhoben werden, der Bank anheim fallen.

Zur Erhebung der Dividende ist die Einsendung des Dividendenscheines und in den Fällen, in welchen die Police noch nicht eingereicht ist, deren Vorlegung erforderlich.

Stuttgart, den 31. Januar 1897.

838 Die Bankdirection.

Wohlthätigkeits-Bazar

zum Besten des

Maria-Anna-Kinder-Hospitales

und des

Sächsischen Krüppelheimes

in der städtischen Ausstellungshalle am 7. und 8. Februar

ununterbrochen von Mittags 12 Uhr bis Abends 9 Uhr.

698

Nachstehende Herren bez. Firmen haben den Verkauf von **Eintrittskarten** zu 1 Mk. für 2 Tage giltig, und zu 50 Pf. für 1 Tag giltig, sowie von **Loosen** der mit dem Bazar verbundenen Lotterie übernommen.

Bassenge & Fritzsche, Galeriestraße 18. — **Otto Bischoff,** Bismarckplatz 16 u. Uhlandstraße 17. — **Brühl & Guttentag,** Prager Straße 20. — **Carola-Apotheke,** Striesener Straße 11. — **Dresdner Bank,** Wilsdruffer Straße 8. — **Dresdner Bank,** Depositenkasse, Prager Straße 39, Europäischer Hof. — **Günther & Rudolph,** Seestraße 4. — **Julius Herrmann,** Elbberg 24. — **Hirsch & Co.,** Prager Straße 8. — **C. Hofstädter,** Bautzner Straße 77. — **F. Bernh. Lange,** Amalienstraße 11/13. — **H. G. Löder,** Kaiserstraße 4. — **Heinrich Mau,** Seestraße, Victoriahaus. — **Menz, Blochmann & Co.,** Prager Straße 2. — **Herm. Mühlberg,** Webergasse 32. — **J. Olivier,** Prager Straße 5. — **F. Plötner, Brauer Nachf.,** Hauptstraße. — **Eduard Recksch Nachfolger,** Schloßstraße 3. — **Paul Hennig** vorm. **Ed. Schippan,** Dreikönigskirche 1. — **A. L. Schumann,** Röhrigasse 16. — **Georg Strebel,** Tieckstraße 29. — **Gebr. Stresemann,** Johannesstraße 23. — **Gebr. Wangemann,** Friedrichallee 2. — **L. Wolf** mit sämtlichen Geschäften, Trompeterstraße 12.

Schmerzloses Zahnziehen in Bromäther-Narcose.

Diese Narcosen sind für Zahnoperationen am zweckmäßigsten und gefahrlosesten. Die von mir an der Universität Berlin unter Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Liebreich angestellten Thierversuche haben ergeben, daß für den Zahnarzt z. B. kein anderes Narcoticum existirt, welches mit Bromäther rivalisiren kann. In meiner Praxis seit Jahren bestens bewährt. 49

Prager Str. 28 II.
Telephon I 608.

Zahnarzt Dr. chir. dent. Hamecher.

Venedig. Hotel d'Italie & Bauer — Bauer Grünwald.

Freitag, den 5. Februar, Abends ½8 Uhr,
im Gewerbehaus:

Grosses Konzert

vom

Dresdner Orpheus.

Leitung: Herr Kantor **Johannes Techritz.**

Mitwirkende: Fräulein **Melanie Dietel,** Konzertsängerin (Sopran), die Kapelle des **Königl. Sächs. 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100,** Dirigent Herr Musikdirektor **Herrmann.**

Eintrittskarten à 1 M. in den Königl. Hof-Musikalienhandlungen von **F. Ries** im Kaufhaus und **Adolf Brauer** (F. Plötner) Neustadt, Hauptstrasse. 834

Palast-Restaurant

Dresden-A.
Ferdinandstrasse 4.

Wein-Restaurant Philharmonie Ferdinandstr. 4. Telephon 477.

Täglich Nachmittags 4—½7 Uhr
Abends 8—11 Uhr

Concerte.

Miss Lucy Duncan Chambers,
Schwedisches Damen-Sextett.
Orchester: **E. Hornischer, Wien.**
Heute Abend
Auftreten des Zahlengenies
Jacques Inaudi.
Logen und Orchesterplatz 1 Mk. I. Parquet 50 Pf.
II. Parquet 30 Pf. Programm 10 Pf. 842

Palast-Restaurant Ferdinandstr. 4. Telephon 477.

C. Thamm, Weingrosshandlung, Struvestrasse 3. Telephon 324.

Der Circus ist geheizt.

Circus A. Krembser.

Morgen, Dienstag, Abends 7½ Uhr:

2. Gastspiel der kaiserl. japanesischen Truppe Nishihama-Matzui in ihren sensat. Leistungen in der Fußequilibristik. **Neu! Der japanesische Wunderkreisel.** 2. Gastspiel des Signor **Moglia** mit seinen 4 dress. akrobat. Affen. Mr. **James Filkis** mit dem berühmten **„Germinal“.** **Eine ungarische Bauernhochzeit,** gr. Pantomime. Mittwoch Nachm. 3½ Uhr: **Extra-Familien- u. Kinder-Vorstell. zu bedeut. ermäßigten Preisen** für Erwachsene und Kinder.

Fernspr. Amt I Nr. 1119. Gegründet 1848.

Wilh. Rihl & Sohn

Königliche Hoflieferanten

Neumarkt Nr. 11, gegenüber „Stadt Rom“.

Grosses Lager von

GLASWAREN

jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes.

Spezialität:
Kristall-Tafelservice für Ausstattungen. 68

Rudolf Bagier & Comp.

Möbel- und Decorations-Firma I. Ranges.

Atelier für Inneneinrichtungen.

Eigene Tischlerei u. Tapezierwerkstätten.

Complettes Lager
von **fertigen Zimmern,** von **Stoffen, Teppichen** und **Tapeten** etc.

Musterlager und Ausstellung.

Seestrasse 6. Dresden Seestrasse 6.
(Invalidendank.) Telephon Amt I Nr. 757. (Invalidendank.)

75

Commandit-Betheiligung.

Ein Geschäftsmann (Christ), mit allerersten Referenzen, wünscht sich als Commanditist bei einem absolut soliden und nachweislich lukrativen Unternehmen der graphischen, technischen oder Textilbranche mit einem Capital von 2—300,000 Mark zu betheiligen. Gefällige Offerten sub A. 688 an Rudolf Mosse, Leipzig. 837

In

Weißenberg,

O.-Lausitz,

wird die **Niederlassung** eines

Rechtsanwalts,

welcher vom 1. April ab auch das **Bürgermeister-Amt** der Stadt mit übernehmen könnte, gewünscht.

Darauf Bezug habende Zuschriften sind an Herrn Stadtrath **Hüllner** daselbst zu richten. 836

Eine Castellanstelle

sucht ein gewissenhafter Herr, Mitte 50er Jahre, rüstig und gesund, mit besten, auch behördlichen Zeugnissen. Außer den vorkommenden Verrichtungen würde ich schriftliche Arbeiten aller Art, Akten-Instandhaltung, Registrandenführung 2c. mit übernehmen können. Meine jetzige über 10 Jahre innehabende Expedientenstellung möchte ich aufgeben. Gütige Zuschriften an Hrn. **H. Sachse, Leipzig,** Elisenstraße 65, part. erbeten. 835

Kinderpulte
Reissbretter
Stickrahmen
F. Bernh. Lange
Amalienstr.

76

Zur selbständigen Führung eines feinen, größeren Haushaltes wird per 1. März ein alleinstehendes, sehr solides, älteres, fleißiges, äußerst sauberes Mädchen gesucht, welches sich jeder Arbeit willig unterzieht. Nur solche, mit **langjährigen Zeugnissen** wollen Off. unter **Z. F.** in der Expedition des Dresdner Journal abgeben. 833

Wegen Erkrankung der

Köchin

sofort oder später eine andere gesucht. Guter, dauernder Dienst. Bürgerwiese 22, I. Ban 10—12 und 7—9.

Herrschaftl. Diener, 28 J. alt, 2 J. Schl. 2 J. Offz.-Diener gewes., tüchtig im Fach, nüchtern u. zuverlässig, m. Central- u. Gasheizung, elektr., Gas- u. Spirit.-Glühlicht vertraut, sucht 1. April d. J. gleiche dauernde Stellung, wo spätere Verheirat. gestattet. Die besten Zeugnisse u. Empfehlungen stehen zur Seite. Off. unt. **F. 36 Dresden 8** postlag. erb.

Braut-Ausstattungen
Kinder-Ausstattungen.
Margarethe Stephan,
343 **Breitestrasse 4.**

Pa. Engl. u. Holländische

Austern

A. L. Schumann

622 Röhrigasse 16.

Spezialität:
Lebensgroße Portraits,
Freihand-Kreide-Zeichnungen
Prachtfarbige
Pastell-Gemälde,
ohne Sitzung, nach jeder, selbst vergilbten Photographie, fertigt schnell u. äußerst billig die **Kunstanstalt Rentzsch,** Jüdenhof 2. 840

Verkauf einzelner Nummern des „Dresdner Journals“

Pillnitzer Str., Ecke Cirkusstr. 45,
König Johannstraße 11,
Wilsdruffer Straße 4,
Prager Straße 2,
Böhmischer Bahnhof,
Schloßstraße 6,
Hauptstraße 2,
Alaunstraße 19.

Tageskalender.

Dienstag, den 2. Februar.

Königliches Hoftheater.
(Altstadt.)

In der neuen Bearbeitung: **Tannhäuser.** Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner. Anfang ½7 Uhr. Ende nach ½10 Uhr.

Mittwoch: **Die Entführung aus dem Serail.** Oper in drei Akten. Musik von Mozart. **Ballet-Divertissement.** (Anfang 7 Uhr.)

Königliches Hoftheater.
(Neustadt.)

38. Vorstellung im zweiten Abonnement.

Ein Glas Wasser. Intriguenspiel in fünf Akten. Nach dem Französischen des Scribe. Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch: **Fräulein Witwe.** Lustspiel in einem Aufzuge von L. Fulda. — **Die Romantischen.** Lustspiel in drei Aufzügen von Edmond Rostand. (Anfang ½8 Uhr.)

Residenztheater.

Gastspiel des Frl. Jenny Groß vom Lessingtheater in Berlin und des Hrn. Gustav Kober vom Theater des Westens in Berlin: **Madame Sans-Gêne,** Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou. In Szene gesetzt von Alexander Rotter. Anfang ½8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Hauptgewinne
2. Klasse 131. K. S. Landeslotterie

1. Ziehungstag am 1. Februar 1897.

Nach telegraphischen Privatnachrichten ohne Gewähr für deren Richtigkeit.
(Nachdruck verboten.)

40000 M. auf Nr. 28596. Koll.: Röhlicke, Dresden.
30000 M. auf Nr. 45523. Koll.: Schenck, Dresden.
15000 M. auf Nr. 39413. Koll.: Herrmann, Leipzig.
5000 M. auf Nr. 26008 91138 93590.
3000 M. auf Nr. 9860 18201 28758.

Wasserstand der Elbe in Dresden
am 1. Februar 1897:
172 cm unter Null.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Mundkowsky in Leipzig; Hrn. Oskar Krell in Leipzig. — Ein Mädchen: Hrn. Ferdinand Gregori in Berlin.

Verlobt: Hr. Diakonus O. Krebs mit Frl. Emmy Rauck in Döbeln; Hr. Kaufmann Curt Kegel in Mügeln (Bez. Dresden) mit Frl. Ella Müller in Neustra bei Dresden; Hr. Oberpostassistent Guido Herrmann mit Frl. Elisabeth Rübner in Leipzig-R.; Hr. Lehrer Otto Wolf mit Frl. Margarete Künzel in Pirna; Hr. Maximilian Lorenz in Plauen i. V. mit Frl. Frieda Pohle in Meerane i. S.

Vermählt: Hr. Ingenieur Otto Hale mit Frl. Marie Lindner in Dresden; Hr. Paul Eckelmann mit Frl. Erwine Baumann in Dresden; Hr. Dr. med. dent. J. Fuerst mit Frl. Hedwig Jobel in Dresden.

Gestorben: Hr. Carl Moritz Otto, Privatus in Dresden; Hr. Fabrikdirektor Robert Förster in Dresden-N. ein Sohn (Arthur, 13 J.); Hr. Pastor emer. Wilhelm Trahadorff (79 J.) in Dresden; Hr. Privatus Carl Wilhem Richter (75 J.) in Dresden; Hr. Gemeindevorstand Gustav Moritz Lorenz (54 J.) in Schönfeld b. L.; Frau Julie Pößler geb. Opelt in Freiberg; Hr. Kaufmann Bruno Knackfuß in Dresden; Hr. Bernhard Jacobi, Kaufmann in Halle a. S.; Frau Marie Rosine Buchmann geb. Kirbach (56 J.) in Dresden; Frau Pauline Dolitz geb. Schmidt (74 J.) in Blasewitz; Hr. Hermann Harbeland in Leipzig; Hr. Buchhändler Rud. Giesler (76 J.) in Leipzig; Hr. Georg Herre, Bildhauer in Graudenz; Frau Johanne Pauline Kurth geb. Wende in Markneukirchen.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Königlichen Secondlieutenant im Fussartillerieregiment Nr. 12,

Herrn Max Schmidt

beehren wir uns anzuzeigen.

Dresden, am 30. Januar 1897.

Hummitzsch,
Oberst z. D. und Direktor der Garnison-Verwaltung Dresden
und Frau, Dories geb. Irmer.

831

Heute Nacht 1 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden meine geliebte Zwillingstochter, unsere Enkelin, Nichte und Schwester

Ruth von Schlieben

im zwölften Lebensjahre.

Dies zeigt zugleich im Namen der Hinterbliebenen nur hierdurch an

Dresden, am 1. Februar 1897.

R. von Schlieben.
Geh. Reg.-Rath.

845

Heute Abend um 9 Uhr verschied sanft nach kurzem aber schweren Leiden mein innigstgeliebter Bruder

Carl Grammann.

Dies zeigt hierdurch tiefbetrübt an

Dresden, den 30. Januar 1897.

Emma Grammann.

Die Einsegnung findet **Dienstag, den 2. Februar,** Nachmittags ½5 Uhr im Trauerhause, Bankstraße, 13 statt. Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft in **Lübeck.** 839

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu № 25 des Dresdner Journals. Montag, den 1. Februar 1897, abends.

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung vom 30. Januar, 12 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Stephan und zahlreiche Kommissarien.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats für 1897/98 fort beim Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, und zwar beim Gehalt des Staatssekretärs.

Abg. Bumiller (Z.) beklagt sich darüber, daß während die gebotenen katholischen Feiertage in Hohenzollern von allen Seiten, von der Geschäftswelt und von den Behörden, gehalten würden, die Post allein ihre Bestellung nicht einstelle, trotzdem die Postboten an diesen Tagen während des Gottesdienstes keinen Erwachsenen zu Hause träfen.

Staatssekretär v. Stephan: Die Sache befindet sich im Stadium der Information, die Postverwaltung kann aber nicht allein vorgehen, sondern sie muß sich mit der Eisenbahn- und den anderen Verwaltungen vereinbaren, und zwar an der Zentralstelle in Preußen.

Abg. Dr. Förster-Neustettin (dk. Rfp.) weist nochmals darauf hin, daß die Militäranwärter geschädigt würden durch die Nichtanrechnung ihrer Probedienstzeit; das Landgericht hat sich auf die Seite der Militäranwärter gestellt.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) bezeichnet die Reform des Postzeitungstarifs als dringend notwendig. Das Interesse der Konsumenten werde durch eine solche Reform nicht verletzt. Aber die Wünsche des Reichstags würden von der Postverwaltung nicht berücksichtigt; das beweise die Petition aus Gerresheim wegen Herabsetzung der Telephongebühren im Nahverkehr. Die Telegrammzensur komme nicht bloß gegenüber den Sozialdemokraten zur Anwendung, sondern auch den Kaufleuten gegenüber habe man aus Anlaß der Auflösung der Produktenbörse ein Telegramm inhibiert, weil darin von dem Kampfe gegen die Reaktion die Rede gewesen sei. Mißstände seien daraus entstanden, daß die Post Zahlungen im Auftrage der Berufsgenossenschaften nicht mehr an Dritte, sondern nur an den Unfallverletzten selbst leiste, trotzdem sie alle Zahlungen für Heilverfahren ꝛc. zu leisten verpflichtet sei, und auch jahrelang demgemäß gehandelt habe, aber das liege bloß an der Ersparnisnot. Die Berufsgenossenschaften sollten die 20 Pf. für die Postanweisung bezahlen.

Geh. Oberpostrat Sydow: Die Reichspostverwaltung hat es sich keineswegs zur Gewohnheit gemacht, Wünsche dieses Hauses in den Papierkorb zu werfen; die Petition aus Gerresheim ist nicht bloß geprüft, sondern auch berücksichtigt worden und hat durch die Ermäßigung der Fernsprechgebühren im Umkreise von 50 km auf 25 Pf. ihre Erledigung gefunden. Was die Unfallentschädigung betrifft, so verwahre ich die Verwaltung auf das entschiedenste gegen den Vorwurf des Fiskalismus. Wenn in der letzten Zeit die Zahlungen, die nicht an den Entschädigungsberechtigten, oder an seinen Stellvertreter oder Rechtsnachfolger zu leisten sind, nicht durch die Post, sondern durch die Berufsgenossenschaften geleistet worden sind, so geschah das im Einklang mit den Anschauungen des Reichsversicherungsamts, wie sie in dem neuesten Handbuch niedergelegt sind. Nachdem nun das Reichsversicherungsamt neuerdings praktische Bedenken gegen diese Durchführung erhoben hat, werden wir die Sache noch einmal prüfen. Wenn die Berufsgenossenschaften durch ihre Vertrauensmänner für uns die Zahlungen vorweg leisten, so werden sie durch die Post sobald wie möglich erstattet. Wir haben und bemühen, die sozialen Lasten, die uns auferlegt sind, so gut wie möglich zu tragen. Wir haben gerade die Arbeiter, welche wenig Zeit haben, nicht lange warten lassen.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe keine Ursache, darüber Auskunft zu geben, wie mir mein Material zugeht. Aber so bequem kann die Verwaltung die Sache sich doch nicht machen, daß sie die Verantwortlichkeit überhaupt ablehnt. Da könnte ja die Regierung alle Erlasse als vertraulich bezeichnen und wäre von aller Verantwortlichkeit entbunden. (Zuruf des Abg. Paasi: Gestohlene Sachen!) Es handelt sich darum, ob die Sachen wahr sind. Ein Sturm der Entrüstung würde die englischen Minister wegfegen, die eine solche Antwort geben würden, wie sie uns gestern gegeben wurde. Ich fordere nochmals den Staatssekretär auf, dem Parlament gegenüber die Gründe zu vertreten, die zu dem Erlaß geführt haben, der die Verfassung mißachtet. Eine Verfügung des Postamtsvorstehers Schußling in Oberhausen spricht den Beamten gegenüber von Ochsen, Lümmelei, Stück Rindvieh ꝛc. Seitens der obersten Postverwaltung sollte doch eine solche Behandlung der Untergebenen direkt verboten werden, damit wir solche Klagen in Zukunft nicht mehr nötig haben.

Direktor im Reichspostamt Wittko: Es ist der Postverwaltung von dem Vorgang in Oberhausen absolut nichts bekannt. Der Postdirektor dort ist dem Reichspostamt als ein tüchtiger Beamter bekannt. Es wird die Angelegenheit untersucht werden, und wenn sich die Mitteilung bestätigt, wird die entsprechende Mißbilligung ausgesprochen werden.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (dk. Rfp.): Wir halten unsere Mißbilligung über den Beamtenerlaß deutlich genug zum Ausdruck gebracht; wir halten es für durchaus unangebracht, charaktervolle Beamte zu beeinflussen. Der Erlaß kann aber auch bei anderen Gelegenheiten zur Sprache gebracht werden, wo der Reichskanzler Gelegenheit hat, sich auszusprechen. Auf den Fall Bastsford will ich nicht eingehen, zumal ich hoffe, daß von der nationalliberalen Partei eine große Aktion ausgehen wird, die der Entrüstung entspricht, welche durch die nationalliberalen Blätter ging, als man merkte, daß an diesem Falle doch etwas mehr war, als man zuerst annahm. Die Sonntagsruhe ist noch nicht so durchgeführt, wie es dargestellt wird. Nach dem Stundenplan eines Postamts hat von 9 Beamten jeder erst am 9. Sonntag einen vollen freien Tag. Metzner tritt für eine leichtere Sommerkleidung der Landbriefträger ein.

Direktor im Reichspostamt Fritzsch: Was den Wunsch betrifft, daß den Landbriefträgern eine leichte Sommerkleidung gegeben werde, so finden darüber schon seit Jahren Erwägungen statt, und wir hoffen, die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

Damit schließt die Diskussion. Die von der Kommission beantragte Resolution wegen Paketbestellung an Sonntagen wird angenommen.

Die Ausgabe für das Postarchiv bemängelt Abg. Werner, weil diese Zeitschrift für die Postagenturen vollständig überflüssig sei.

Unterstaatssekretär Dr. Fischer ist der gegenteiligen Meinung.

Die Ausgaben werden bewilligt.

In Titel 18 der Ausgaben sind aufgezählt die Bureau- und Rechnungsbeamten 2. Klasse, welche den Postassistenten gleichgestellt sind.

Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) weist darauf hin, daß diese Beamtenklasse nicht aufgebessert werden solle, während andere Beamtenklassen aufgebessert würden.

Präsident v. Buol verweist darauf, daß die Gehaltsfrage bei der besonderen Vorlage behandelt werden soll.

Abg. Müller-Sagan erklärt, daß er nur für die Bureau- und Rechnungsbeamten in Titel 18 eintreten wolle; er wünsche die Erhöhung ihrer Gehälter (1500 bis 2700 M.) bis auf 3000 M.

Berichterstatter Paasche verweist darauf, daß die Petitionen den Referenten über die Besoldungsvorlage zur gemeinsamen Behandlung überwiesen seien; es solle auch erst das Schicksal der entsprechenden preußischen Vorlage abgewartet werden.

Staatssekretär v. Stephan: Ich kann mich dieser Auffassung nur anschließen und namens der verbündeten Regierungen erklären, daß wir nicht in der Lage sind, zu Anträgen und Reden über die Besoldungsverbesserungen Stellung zu nehmen, bevor nicht im preußischen Landtage diese Angelegenheit erledigt ist.

Abg. Singer beantragt, seine zur Position gestellten Anträge der Budgetkommission zu überweisen; den gleichen Antrag stellt Abg. Müller-Sagan für seine Anträge.

Diesen Anträgen stimmt das Haus zu.

Im Titel 52 werden zur Vervollständigung der Telegraphenanlagen 1084000 M. verlangt.

Abg. Hammacher (nl.): Durch die Zeitungen ist bekannt geworden, daß zwischen der Reichspostverwaltung und der Stadt Breslau ein Streit entstanden ist über die Benutzung der öffentlichen Straßen und Plätze für die Errichtung von Telegraphenanlagen. Das Königl. Oberlandesgericht in Breslau hat den Prozeß zu ungunsten des Fiskus entschieden. Ich weiß nicht, ob das Reichsgericht sich auf denselben Standpunkt stellen wird wie das Oberlandesgericht. Sollte das der Fall sein, so würde dadurch die Entwickelung unseres ganzen Telegraphen- und Fernsprechwesens bedroht werden. Ich meine, daß auf gesetzlichem Wege der Reichstelegraphenverwaltung das Expropriationsrecht eingeräumt werden muß. In Zusammenhang steht hiermit die Anlage elektrischer Straßenbahnen; in dieser Beziehung beginnt jetzt Berlin, den anderen großen Städten nachzugehen. Es wird aber durch diesen Zustand die Benutzung der Fernsprech- und Telegraphenanstalten empfindlich geschädigt; durch das Geräusch der elektrischen Bahnen werden auch die Anwohner der betreffenden Straßen in höchst unangenehmer und fataler Weise gestört. Ich weiß nicht, ob seitens der Verwaltung das Verlangen erhoben werden wird, daß jene Anlagen so eingerichtet werden, daß ihre schädlichen Einwirkungen auf die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprechleitungen verhindert werden. § 12 des Gesetzes vom Jahre 1892 gieht nach meiner Meinung der Reichstelegraphenverwaltung ein Recht zu dieser Forderung.

Staatssekretär v. Stephan: Daß neue Starkstromanlagen angelegt werden, kommt tobo die vor, und nach § 12 sind die betreffenden Gesellschaften verpflichtet, diejenigen Einrichtungen zu treffen, welche die störenden Einwirkungen der Starkstromleitungen auf die Schwachstromleitungen abschwächen. Wir sind immer in der Lage gewesen, durch beiderseitiges Entgegenkommen die Sachen unter gütlichem Einverständnis zu regeln und haben bei den Gesellschaften Verständnis dafür gefunden. Der Breslauer Fall ist in der ersten Instanz zu ungunsten meiner Verwaltung entschieden worden, und wir wären danach in die Lage gekommen, plötzlich sämtliche Leitungen in Breslau zu entfernen und dadurch die Stadt völlig zu isolieren und vom Verkehr auszuschließen. Aber ich kann über den Fall eine bestimmte Erklärung zur Zeit nicht abgeben, weil hier das Wort gilt: adhuc sub iudice lis est. Wenn das Reichsgericht auch zu unseren ungunsten entscheiden sollte, werden wir die nötigen Schritte thun, die schon in Erwägung gezogen sind, eventuell im Wege der Gesetzgebung.

Der Rest des Extraordinariums der Ausgaben wird bewilligt.

Im Extraordinarium hat die Budgetkommission die Forderung für ein Postgrundstück in Koburg (215953 M.) gestrichen, an der Forderung von 439620 M. zur Vergrößerung des Postgrundstücks am Stephansplatz in Hamburg und zu einem Um- und Erweiterungsbau auf diesem Grundstück 113000 M. angesetzt, und das Diskussiv wie folgt geändert: Zum Ankauf eines Grundstückes behufs Vergrößerung des Postgrundstückes am Stephansplatz in Hamburg (Anzahlung von 321000 M. und Zinsen 5400 M. für Restkaufgeld).

Der Vorschlag der Budgetkommission, bezüglich der Forderung für Hamburg wird ohne Debatte genehmigt; ebenso wird die Forderung für Koburg ohne Diskussion gestrichen.

Die Kommission beantragt ferner, die zum Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eingegangenen Petitionen, betreffend die Erhöhung des Postgewichts für einfache Briefe, den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen;

die Petitionen um Ermäßigung der Fernsprechgebühren den verbündeten Regierungen als Material zu überweisen;

die Petitionen, soweit sie sich auf Postbauten beziehen, durch die Beschlüsse des Reichstages für erledigt zu erachten.

Abg. Hammacher (nl.) beantragt, die Petitionen wegen Ermäßigung der Fernsprechgebühren den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen.

Dieser Antrag wird angenommen, im übrigen stimmt das Haus den Anträgen der Kommission zu.

Bei den Einnahmen aus Porto- und Telegrammgebühren beantragt

Abg. Schneider (fr. Vp.): „Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die in § 1 des Gesetzes vom 5. Juni 1869, betreffend die Portofreiheit im Reich, den regierenden Fürsten, deren Gemahlinnen und Witwen verbleibende Befreiung von Portogebühren auf deren Person beschränkt wird." Der Antragsteller weist darauf hin, daß die Annahme des Antrages die unentgeltlichen Leistungen der Post vermindern und die Einnahmen erhöhen würde. Das Regulativ zur Ausführung des Gesetzes gewährt die Portofreiheit nicht den fürstlichen Personen allein, sondern auch den Hofstaat derselben. Formell mag diese Auslegung gerechtfertigt sein, aber nach den Verhandlungen im Norddeutschen Bundestage hat man die Portofreiheit nicht in dieser Ausdehnung aufgefaßt.

Unterstaatssekretär Dr. Fischer: Das Zugeständnis dieses Ehrenrechtes war eine der Voraussetzungen, unter denen seiner Zeit in die Abtretung des Postrechts an die Krone Preußens und dadurch mittelbar an das Deutsche Reich gewilligt wurde. Es handelt sich hier nicht einfach um ein Gesetz, welches aufgehoben werden könnte, denn sonst würden wir jenen Voraussetzungen untreu werden. Bei dieser Sachlage kann ich Sie nur bitten, die beantragte Resolution abzulehnen. Auf die Einzelheiten gehe ich nicht ein. Wenn von einzelnen Stellen von diesem Rechte ein sehr weitgehender Gebrauch gemacht worden ist, so möchte ich darauf hinweisen, daß wir in solchen Fällen die betreffenden Stellen immer bereit gefunden haben, Mißbräuche einzuschränken. Ich zweifle nicht, daß das auch in diesen Fällen geschehen wird.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung werden genehmigt.

Ohne Debatte erledigt das Haus ferner den Etat der Reichsdruckerei.

Schluß ¼4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch, 1 Uhr. (Erste Lesung der Grundbuchordnung und des Konvertierungsgesetzes.)

Örtliches.

Dresden, 1. Februar.

* Der Verband der Studentenschaft der Königl. Sächs. Technischen Hochschule zu Dresden hielt am Sonnabend im Saale des Vereinshauses eine Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ab, zu welcher zahlreiche Ehrengäste, insbesondere das Professorenkollegium, erschienen waren. Der Saal war mit Laubgewinden, Fahnen und Wappen reich geschmückt; aus der Mitte einer Gruppe von Lorbeerbäumen, zwischen welchen die Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs von Sachsen aufgestellt waren, ragte die Fahne der Hochschule empor. Der Vorsitzende des Kommerses, stud. Falck (Polymnia), wies in seiner Ansprache darauf hin, wie der Dichterspruch „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast" zum Losungswort des Kaisers Wilhelm II. geworden sei. Unter lebhafter Begeisterung wurde auf Se. Majestät den Kaiser ein Salamander gerieben, an den sich nach einer Ansprache des zweiten Vorsitzenden, stud. Püschel (Thuringia) ein Salamander auf Se. Majestät den König von Sachsen anschloß. In begeisterten Worten gedachte sodann stud. Stöckhardt der Professoren, insbesondere des Rektors Professor Engels, und ließ auf diese einen Salamander reiben. Namens der Professoren dankte hierauf Rektor Professor Engels. Wie die gemeinsame ernste Arbeit zwischen Professoren und Studenten ein lebendiges Band bilde, so müßten erstere sich auch eins mit letzteren in dem höchsten Ideal des Mannes, in der hingebenden selbstlosen Liebe zum Vaterlande. Der Spruch unseres großen Einigers: „Patriae inserviendo consumor" sei und bleibe maßgebend auch in uns. Ein Geist der Unzufriedenheit gehe durch unsere Zeit, eine Kluft habe sich aufgethan zwischen den verschiedenen Schichten unseres Volkes. Diese Kluft zu überbrücken sei eine Aufgabe, die auch besonders die Studierenden der Technischen Hochschulen in ihrem späteren Wirken zu erfüllen hätten. Die Eigenart dieses Wirkens führe sie unmittelbar zusammen mit den arbeitenden Klassen. Nur wer an sich selbst den Segen hingebender Pflichterfüllung erfahren habe, werde auf den Arbeiter durch sein Beispiel einwirken können und ihn mit Stolz fühlen lassen, daß er einer der unsrigen sei, sobald er seiner Pflicht treu nachkomme. Redner schloß mit den Worten: „An Ihnen ist es, meine Herren Studierenden, den Geist der Vaterlandsliebe, der in den Jahren 1870/71 so mächtig erstand und der uns ältere Generation mit heiligem Jugendfeuer erfüllte und unsere Herzen erwärmen wird bis an das Ende unserer Tage, diesen Geist hineinzutragen in das neue Jahrhundert. Ihre Väter ließen ihr Blut auf dem Schlachtfelde für Deutschlands Einheit! Mögen Sie aber als Männer dessen stets eingedenk bleiben und mögen auch Sie ein Geschlecht heranblühen sehen, welches mit ewig junger Begeisterung bekennt: Deutschland, Deutschland über Alles!" In längerer, vielfach durch Beifall unterbrochener Rede feierte sodann stud. Klopfer (Verein deutscher Studenten) den Fürsten Bismarck. An diese Ansprache schloß sich der allgemeine Gesang eines für diesen Abend von dem alten Herrn der „Erato" Günther gedichteten Bismarckliedes, dessen Kehrreim die Worte bildeten: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst niemand." Der Gastfreundschaft, deren sich die Ausländer an unserer Hochschule erfreuen, gedachte hierauf stud. Rende (Ausländerverein), auf dessen Worte Hr. geh. Regierungsrat Prof. Dr. Böhmert antwortete. Hiermit fand der offizielle Teil des Kommerses seinen Abschluß.

* Der Begründer und Hauptinhaber der hiesigen wohlbekannten Fabrik-Firma Herrmann Anschütz (Makaroni-, Mehlwaren und Karton-Papier), der Kaufmann Hr. Hil. Herrm. Anschütz, beging heute die Feier seiner fünfzigjährigen Mitgliedschaft der „Dresdner Kaufmannschaft". Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde Hr. Anschütz, der das Ehrenamt als Mitglied des Vorstandes der Kaufmannschaft in den Jahren 1860 bis 1865 bekleidet hat, durch eine aus dem Vorsitzenden und dem 1. stellvertretenden Vorsitzenden der hiesigen Kaufmannschaft, den Herren Kommerzienrat Collenbusch und Konsul H. G. Lüder, bestehende Abordnung in seiner Wohnung beglückwünscht.

* Während der ganzen Dauer des mehrfach erwähnten großen Wohlthätigkeitsbazars am 7. und 8. Februar werden in den drei Südsälen der städtischen Ausstellungshalle sechs Militärkapellen ununterbrochen abwechselungsweise spielen, nämlich die Kapellen der beiden Grenadierregimenter Nr. 100 und 101, des Schützenregiments Nr. 108, des 2. Jägerbataillons Nr. 13, des Gardereiterregiments und des 1. Feldartillerieregiments Nr. 12. An jedem der beiden Tage wird der Bazar von mittags 12 Uhr bis abends 9 Uhr ohne Unterbrechung geöffnet sein.

E. Die hiesige Schmiedeinnung hat am vorgestrigen Abend in Meinholds Sälen auf der Moritzstraße einen Familienabend abgehalten, welcher sehr zahlreich besucht war. Nach einem Instrumentalkonzert und verschiedenen Vorträgen des Gesangshumoristen R. Merker sowie der Duettisten Geschwister Großer fand ein frohbelebter Ball statt.

E. Die Jagdsaison hat mit dem heutigen Tage in der Hauptsache ihr Ende erreicht, da vom 1. Februar sowohl in Sachsen als auch in Preußen und anderen Ländern des Deutschen Reichs sowie Oesterreichs die meisten Sorten des Haar- und Federwildes gesetzlichen Schutz genießen. Nach Königl. Sächs. Jagdgesetz dürfen von jetzt an nicht mehr geschossen werden: Hasen, Rehböcke, Fasanen außerhalb der Fasanerien, Schnepfen, Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild, Wachteln und Bekassinen. Außer Edel- und Damhirschen dürfen nur noch die Krammetsvögel bis zum 1. März und die Wildenten bis zum 15. März erlegt werden. In Preußen beginnt mit dem 1. Februar die Schonzeit für weibliches Reh- und Damwild, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln, in Österreich für Rehböcke, Hasen, Rebhühner und alle Drosselarten. — Die diesmalige Ausbeute von Hasen war im allgemeinen eine nur mittelmäßige und blieb weit hinter den ursprünglich gehegten Erwartungen zurück; der erste Satz (sogen. Märzhasen) war zwar gut gediehen, die nächstfolgenden Sätze aber fielen der anhaltenden nassen Witterung vielfach zum Opfer. In der letzten Zeit sind viel mehr Hasen auf den Markt gebracht worden, als in den ersten Monaten nach Aufgang der Jagd; viele Wildbrethändler verfügen noch z. Z. über ziemlich bedeutende Vorräte von Hasen. Dies kommt daher, daß man anfangs mit den Lieferungen zurückhielt, weil man gegen Ende der Jagdsaison auf höhere Preise rechnete. Letztere Erwartung scheint sich jedoch nicht erfüllt zu haben, da — wie schon erwähnt wurde — in den nächsten 14 Tagen, während welcher die Berechtigung zum Verkauf der Hasen noch besteht, kein Mangel an letzteren herrschen dürfte.

* Beim Leihamte in Dresden betrugen im Monat Januar d. Js. die gewährten Darlehne 402908 M. auf 1319 Pfänder (im Vorjahre 281039 M. auf 12135 Pfänder); die durch Zurückzahlung erloschenen Darlehne 481865 M. auf 8964 Pfänder (im Vorjahre 259699 M. auf 9105 Pfänder); die durch Versteigerung des Pfandes erloschenen Darlehne 10787 M. auf 812 Pfänder (im Vorjahre 8820 M. auf 746 Pfänder).

Nachrichten aus den Landesteilen.

— Die theologische Fakultät der Universität Leipzig veranstaltet, wie das dortige „Tageblatt" erfährt, am 16. Februar d. Js. eine große Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Philipp Melanchthons. Die Feier findet voraussichtlich in der Paulinerkirche statt. — Die Beteiligung an der ausgeschriebenen Konkurrenz für den Leipziger Palmengarten hat sich in letzter Stunde noch sehr lebhaft gestaltet. Es sind im ganzen gegen 50 Konkurrenzentwürfe eingegangen. In Erinnerung sei hierbei gebracht, daß der Palmengarten in gewissem Sinne als ein der Stadtgemeinde zu gute kommendes Unternehmen betrachtet werden kann; denn nach Ablauf des von der Gesellschaft mit der Stadt abgeschlossenen Pachtvertrages wird der Palmengarten unentgeltlich in städtischen Besitz übergehen. — Über den Zustand des infolge Entgleisung eines Motorwagens in Leipzig seiner Zeit verunglückten Frl. Hund läßt sich etwas Bestimmtes zur Zeit immer noch nicht sagen; das Allgemeinbefinden der Patientin ist als gut zu bezeichnen, dagegen hat sie immer große Schmerzen auszustehen, was auch hauptsächlich dadurch bedingt wird, daß sie sehr unruhig ist. Immerhin ist aber begründete Hoffnung vorhanden, die Unglückliche am Leben zu erhalten. Der gleichzeitig verletzte Student Frankenstein geht seiner Genesung entgegen. — Die städtischen Kollegien in Nossen beschlossen mit 12 gegen 3 Stimmen die Errichtung Elektrizitätswerks. Bisher erfolgte in dieser Stadt die Beleuchtung durch Petroleum. — Morgen begeht die Schifferzunft in Postelwitz ihr Schifferfest. Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte die Beteiligung an der festlichen Veranstaltung eine recht lebhafte werden

---

Die Heirat eines Junggesellen.

Von Emily Lovett-Cameron.

Autorisierte Übersetzung von Marie Schulz.

26 (Fortsetzung.)

Weshalb hieß kein guter Engel sie, vor ihm niederzusinken und ihm zuzurufen: „Um Gotteswillen, nimm mich an Dein Herz! Habe mich ein wenig lieb! — Laß mich mein Glück in Deinen Armen finden!"

Solche Worte traten ihr allerdings ungestüm auf die Lippen, aber sie hatte nicht den Mut sie auszusprechen. Vielleicht, wenn sie es gethan, wenn sie kühn um die Liebe gefleht, nach der sie sich sehnte, so hätte alles anders werden können. Er empfand vielleicht nicht so kalt gegen sie, wie er sich den Anschein gab. Sicherlich wurde es ihm schwer, diese Haltung ihr gegenüber zu bewahren. Er verhärtete sein Herz gegen sie und drückte alle weicheren Regungen mit eiserner Hand nieder; sein Ärger über diese Heirat, die er weder gesucht noch gewünscht hatte, sondern zu der ihr unüberlegter Schritt ihn getrieben, verschlossen sein Ohr gegen ihre zitternden Worte und machten ihn blind für ihren Liebreiz und ihre Schönheit. Dennoch, trotz all' der Schroffheit erhoben sich während der ganzen Zeit Stimmen in seinem Innern, die laut Gehör verlangten, aber auf die er voll Eigensinn nicht hören wollte. Wenn er nur einen Augenblick nachgegeben hätte, oder wenn sie ihm nur jenes Zauberwort: „Ich liebe Dich!" zugerufen, so hätten sicherlich die Schranken, die sein zorniger Stolz aufgerichtet, einstürzen und sein Herz hätte in Zärtlichkeit dahinschmelzen müssen. Aber sie war nicht beherzt genug, so zu sprechen, und ihm kam auch nicht einen Augenblick lang der Gedanke, daß dies bildschöne Mädchen in der Blüte seiner Jugend und Schönheit sich wirklich in ihn verliebt hätte. Hatte sie ihn nicht „alt" genannt? War sie nicht damals nur und ausschließlich um seinen Rat als Advokat einzuholen zu ihm gekommen? Und hatte sie vor allem nicht und geradezu den Wunsch ausgesprochen, daß er ihr Onkel wäre? Bryant glaubte nicht an Wunder, und daß Enid plötzlich und unerwartet entdeckt haben sollte, daß sie ihn liebe, würde ihm allerdings fast wie ein Wunder vorgekommen sein.

„Ich möchte jetzt von Ihnen hören", waren seine nächsten Worte, die noch immer kalt aber nicht ganz so bitter und schneidend klangen, „wo Sie wohnen möchten."

Sie blickte ihn verwundert an.

„Wo Sie wünschen, natürlich" antwortete sie schnell.

„Nein, Sie müssen selbst eine Wahl treffen, Sie werden wohl nicht gern lange in Ihrem jetzigen Logis bleiben wollen, denke ich mir."

„Ach, nein! es ist schrecklich! London ist mir überhaupt — das heißt, natürlich, nur wenn Sie nicht am liebsten hier leben — nicht sehr angenehm."

„Sie ziehen also das Land vor?" fragte er artig, über ihre schüchterne Rücksichtnahme auf seinen Geschmack ganz hinweggehend.

„O ja, sehr." Dabei belebten sich ihre Züge und Augen wieder ein wenig.

„Ich frage Sie", fuhr er fort, „weil ich zufällig von einem kleinen möblierten Hause in Hertfordshire gehört habe, das der Besitzer, einer meiner Klienten, vermieten will. Es ist jetzt leer und sofort zu haben; es ist ein hübscher kleiner Besitz, mit einem reizenden Garten, dicht bei der Kirche und dem Dorfe und ungefähr Dreiviertelstunden von der Bahnstation. Es sind gute Stallgebäude dort, und ein Gärtner, außer zwei anderen Dienstboten, ist dagelassen. Die Umgegend ist waldig und interessant. Ich denke mir, es würde sehr passend für Sie sein. Gefällt Ihnen der Plan?"

„Sehr!" rief sie mit regem Anteil. „Wie lieb von Ihnen, sich das auszudenken! Aber" — und sie blickte mit leichtem Zögern fragend zu ihm auf: „wenn es so weit von der Bahn liegt, wie würde Ihnen das für Fahrten nach der Stadt passen? Sie würden jeden Tag hin- und herfahren müssen, nicht wahr?"

Er blickte von ihr weg: er konnte ihr nicht ins Auge sehen. Einen Augenblick schämte er sich wirklich dessen, was er zu thun beabsichtigte.

„Es ist ein böser Streich, den Du ihr spielen willst", ließ sich die Stimme seines besseren Selbst in seinem Innern vernehmen, aber er wollte nicht auf diese Stimme hören: weshalb sollte er auch? Er hatte doch sicherlich genug für sie gethan, alles, was die Ehre von ihm verlangte. Er hatte ihren Ruf gerettet, was konnte noch mehr von ihm gefordert werden?

„Sie scheinen den Stand der Dinge zwischen uns noch nicht ganz zu verstehen", sprach er in einem scharfen Tone, der sie erstarren ließ. „Die Sache ist die: es ist durchaus nicht meine Absicht, mit Ihnen zu leben. Es liegt kein Grund vor, weshalb einer von uns dem anderen zur Last fallen sollte. Sie tragen meinen Namen, und ich bin überzeugt davon, daß Sie nichts thun werden, Schande über ihn zu bringen. Ich meinerseits werde es mir angelegen sein lassen, für Ihr Wohl und Behagen Sorge zu tragen, aber weitere Ansprüche brauchen wir nicht aneinander zu machen. Sie gehen Ihrer Wege und ich meiner Wege. Ich habe nicht die Absicht, meine Lebensweise zu ändern, und ich sehe nicht ein, weshalb Sie sich nicht Ihr Leben so angenehm wie möglich gestalten sollten, ohne in irgendwelche Beziehung zu mir zu treten. Bin ich deutlich genug gewesen?"

Sie stand langsam auf; sie war bis in die Lippen hinein totenbleich geworden. Eine Sekunde lang blickte sie ihn starr an, und in dem klaren Licht jener blauen Augen lag etwas, das fast — nicht ganz — jenen äußeren Panzer selbstsüchtiger Grausamkeit und Hartherzigkeit, mit dem er sich umgürtet, durchbohrt hätte. Seine eigenen Augen senkten sich vor jenem langen Blick, in dem ein Gemisch von Vorwürfen und Geringschätzung lag. Er konnte ihm weder trotzig die Stirn bieten, noch ihn aushalten.

„Ich verstehe Sie vollkommen, und ich will Ihnen gehorchen", sprach sie endlich langsam und sehr deutlich. Dann, ohne ein Wort des Abschieds, ging sie ruhig allein fort.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

— Der Hafen bei Postelwitz bietet zur Zeit 31 Elbkähnen Schutz.

Vermischtes.

* Als Se. Majestät der Kaiser dem Großherzoge von Baden von der am 27. v. Mts. erfolgten Beförderung des Erbgroßherzogs zum General der Infanterie und von der Ernennung des letzteren zum stellvertretenden kommandierenden General des VIII. Armeecorps telegraphisch Mitteilung machte, fügte er die Bemerkung hinzu, daß dem Erbgroßherzog in Koblenz die Erinnerung an die selige Großmutter freundlich umschweben möge, an die Kaiserin Augusta, deren Lieblingsaufenthalt das Koblenzer Schloß so lange Jahre gewesen sei. Ob der Erbgroßherzog im Schlosse Wohnung nehmen oder das Dienstgebäude des Generalkommandos beziehen wird, ist nicht bekannt. Seit der Thronbesteigung ihres Gemahls residierte Königin Augusta alljährlich meist zweimal, im Sommer und im Spätherbst, in dem ihr lieben Koblenzer Schlosse, in welcher Zeit sie ihrem Regimente, dem damaligen 4. Garde-Grenadier-Regiment „Königin", welches jetzt ihren Namen führt, ganz besonders nahe trat. Von diesen Koblenzer Beziehungen der Kaiserin zu ihrem Regiment sagte Kaiser Wilhelm II. bei einer an die Offiziere des Regiments am 2. September 1893 gerichteten Ansprache: „Sie scheiden von der Stelle, wo das Regiment aufgewachsen ist unter den Augen eines Chefs, der, wie es besser kaum möglich ist, für sein Regiment gesorgt hat. Möge das Andenken an Ihren hohen Chef stets dem Regiment ein Ansporn sein, auf der Höhe seiner Thatkraft zu bleiben." Zu den häufigen Besuchen, welche die Kaiserin in Koblenz empfing, gehörten in erster Reihe die Großherzoglich Badischen Herrschaften; die Großherzogin Luise überwies dem Regiment Augusta ein kostbares Andenken an seinen hochseligen Chef. Es ist dies eine goldene Granatnadel, mit welcher das Regiment die Schleife an seiner Blumengabe zur goldenen Hochzeitsfeier des entschlafenen Kaiserpaares befestigt hatte und welche die Kaiserin dauernd bis zu ihrem letzten Lebenstage getragen hat. Zum letzten Mal weilte die Kaiserin im Dezember 1889 in Koblenz, vier Wochen vor ihrem Tode. Trotz ihrer sehr angegriffenen Gesundheit ließ sie, pflichtgetreu und gewissenhaft bis zum letzten Lebenshauch, die Vereidigung und Vorstellung der Rekruten in gewohnter Weise stattfinden, besuchte vor ihrer Abreise zum letzten Mal, am 7. Dezember, das Regimentshaus, sprach dem Offizierscorps ihre Wünsche aus und schrieb in die Chronik des Regiments mit zitternder Schrift ihren letzten Segenswunsch: „Gott segne mein liebes Regiment!" ein. Sie trank noch auf das Wohl des Regiments, schenkte dem Offizierscorps beim Abschied ein Oelbild des jetzt regierenden Kaisers und verließ dann das Haus, um es nie wieder zu betreten. Daß dem Erbgroßherzoge von Baden gerade die Führung des VIII. Armeecorps übertragen worden ist, soll auf einen Wunsch der Großherzoglichen Eltern zurückzuführen sein, den erfüllen zu können dem Kaiser Freude bereitet hat.

* Aus Konstantinopel wird uns von unserem dortigen Berichterstatter geschrieben: Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. fand in der protestantischen Kirche von Pera ein feierlicher Gottesdienst statt, dem der Botschafter Baron Saurma Jeltsch mit dem Botschaftspersonale, Generalkonsul Stemrich mit den Beamten des Generalkonsulates, der Schiffstab S. M. Schiff „Loreley" mit einer Mattrosenabteilung und die meisten Mitglieder der deutschen Kolonie mit ihren Damen beiwohnten. Die offiziellen Persönlichkeiten und die Herren, welche Offiziercharaktere bekleiden, darunter zahlreiche Reserveoffiziere, waren in großer Uniform erschienen. Nach dem Gottesdienste empfing der Botschafter in seinem Palais die Glückwünsche der deutschen Reichsangehörigen und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Zu derselben Zeit erschien auch der Minister Tewfik Pascha. Im Laufe des Nachmittags fuhren das gesamte diplomatische Corps sowie die Hof- und Staatswürdenträger beim Botschafter vor. Um die Mittagsstunde gab das türkische Stationsschiff den üblichen Kanonensalut ab; sämtliche Botschaften und fremden Stationsschiffe hatten große „Flaggengala" angelegt. Am Abend veranstaltete die deutsche Kolonie in den Räumen der „Teutonia" ein Bankett, welchem der Botschafter präsidierte. Nach aufgehobener Tafel hielt letzterer noch eine Stunde lang Cercle ab und begab sich hierauf in den Deutschen Handwerkerverein, der gleichfalls zur Feier des Tages eine festliche Zusammenkunft veranstaltet hatte.

* Der für Rechnung der Hamburg-Amerika-Linie in Belfast erbaute Doppelschraubendampfer „Pennsylvania" mit seinem Displacement von 23500 Tons das größte Schiff der Welt, machte gestern seine Probefahrt. Der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie erklärte, indem er den Erbauern des Schiffes mit kurzen Worten den Dank der Reederei zum Ausdruck brachte und auf die Bedeutung des Augenblicks hinwies, in welchem das größte Schiff der Welt in den Besitz der deutschen Handelsmarine übergeht, daß er im Auftrage seiner Gesellschaft das Schiff übernehme. In demselben Momente wurde die englische Flagge eingezogen und an ihrer Stelle stiegen die deutschen Nationalfarben am Maste empor. Die schon am Bord befindliche deutsche Mannschaft trat in Dienst und Kapitän Friedrich Kopff, welcher die „Pennsylvania" in Zukunft führen wird, übernahm vom englischen Kapitän das Kommando des Schiffes, welches sofort eine Reise nach New-York antrat.

* Heute abend findet die erste der beiden Sonnenfinsternisse dieses Jahres statt, die allerdings für uns vollständig unsichtbar ist. Sie beginnt um 6 Uhr 42 Minuten abends und dauert bis 12 Uhr 7 Minuten nachts, ereignet sich also zu Zeiten, wo bei uns die Sonne untergegangen ist. Auch sonst wird aber wohl die Finsternis nicht viel beobachtet werden; der Schatten des Mondes zieht von der Ostküste Australiens über die südliche Hälfte des Stillen Ozeans, nach Südamerika, wo die Staaten der Westküste die Finsternis am Nachmittag wahrnehmen. Die Finsternis ist zudem eine ringförmige, d. h. der scheinbare Durchmesser des Mondes ist kleiner als der der Sonne und diese wird für keinen Ort der Erde ganz verdeckt, sondern ein strahlender Lichtring bleibt auch für den Moment der größten Verfinsterung immer noch sichtbar. Damit entfällt aber die Beobachtung der Sonnenkorona, die nur bei totalen Finsternissen zu sehen ist, und es sind daher auch keine astronomischen Expeditionen zur Beobachtung dieser Finsternis ausgesendet worden.

* Von Carl Stangens Reisebureau (Berlin W., Mohrenstraße 10) werden Gesellschaftsreisen nach dem Orient noch am 6., 20. Februar und 6. März bestimmt unternommen. Die Reisen sind von verschiedener Dauer; die ersten im Januar schon begonnenen erstrecken sich in Ägypten bis zum zweiten, die im Februar abgehenden bis zum ersten Nilkatarakt. In Palästina werden alle heiligen Stätten besucht, auch führen sämtliche Reisen nach Smyrna, Athen und Konstantinopel. Die geplante Sonderfahrt nach dem Orient, bei der die Reisenden die Osterzeit in Jerusalem verleben sollen, findet unter besonders günstigen Bedingungen statt, ebenso die angezeigte Sonderfahrt am 8. Mai nach Italien. Diese, als auch die regelmäßigen Fahrten nach Italien am 1. März, 3. und 26. April finden regen Beifall. Für Anfang Juli zeigt Carl Stangens Reisebureau die siebente Reise um die Erde, für die es diesmal den Preis bedeutend niedriger als früher gestellt hat, an. Für alle Reisen giebt das genannte Bureau ausführliche Programme kostenfrei aus.

* Bei dem Untergang des „Iltis" ist auch ein Bromberger ums Leben gekommen. Dem dort lebenden Vater des Verstorbenen ist jetzt von der Admiralität ein Gedenkblatt zugegangen. Dieses ist nach einem Entwurf des Kaisers in Buntdruck ausgeführt. Die kraftvolle Gestalt der Germania läßt einen Lorbeerkranz und einen Trauerflor über das den Heimatswimpel führende Schiff schweben, das soeben den Leuchtturm passiert und in den Hafen einfährt. Am oberen Rande des Blattes leuchtet in goldenen Strahlen ein Kreuz, unten ist in Medaillonform ein Bild Christi nach Guido Reni angebracht. In der rechten Ecke hat auf schwarzem Grunde in goldenen Buchstaben, die sich wirkungsvoll abheben, der Spruch Platz gefunden, den der Kaiser selbst ausgewählt hat: Joh. 15, 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßet für seine Freunde." Auf dem Gedenkblatt selbst steht der Name des Verstorbenen und darunter die Worte: „Er starb für Kaiser und Reich, Ehre seinem Andenken."

* Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Madrid unterm 23. Januar: Binnen wenigen Tagen wird das Provinzblatt „Diario de Zaragoza" das hundertjährige Jubiläum seines Bestehens feiern. Genanntes Blatt, welches noch heute zu den angesehensten Journalen Spaniens gehört, ist das zweitälteste unseres Landes. In seiner gestrigen Nummer verkündigt es die unmittelbar bevorstehende Veröffentlichung einer Festnummer zur Feier des Jubiläums. Zugleich schreibt es einen Wettbewerb aus, bei welchem nur reinjournalistische Arbeiten, Leitartikel, schriftliche und telegraphische Berichterstattung ꝛc. in Betracht kommen werden. Die erste Nummer des „Diario de Zaragoza" bestand aus zwei kleinen Quartblättern. Der „Diario" hat sein ursprüngliches kleines Format bis zum heutigen Tage beibehalten, jede seiner Tagesausgaben umfaßt jedoch 40 bis 50 Seiten, von denen 15 bis 20 dem Anzeigenteil zugewiesen sind. Kein einziges spanisches Blatt kann sich rühmen, so viele Inserate zu haben. Der „Diario de Barcelona", dessen tägliche Auflage, trotz dem für hiesige Verhältnisse hohen Abonnementspreise (9 Pesetas per Quartal), 20000 Exemplare erreicht, ist dasjenige spanische Blatt, welches am meisten den deutschen Zeitungen ähnelt. Während die größten Madrider Zeitungen, nach französischem Muster, nur eine Tagesausgabe haben, hat der „Diario de Zaragoza" neben der Morgen- noch eine Nachmittagsausgabe. Er hat in allen Hauptstädten Europas und Amerikas eigene Korrespondenten, die ihn ausführlich über alle wichtigen Vorgänge informieren. In Madrid hat er sechs ständige Mitarbeiter.

* Was Stierkämpfe eintragen. Mit der Stierkämpferei in Spanien geht es bekanntlich abwärts, da es schon lange an guten Toreros mangelt. Trotzdem verdienen auch die schlechten Toreros unserer Tage mehr Geld als ihre berühmten Vorfahren. Es ist kürzlich eine Aufstellung veröffentlicht worden, aus der hervorgeht, welche Ursummen an Geld und Material alljährlich für die Stiergefechte verausgabt werden und in wie kurzer Zeit die Toreros reiche Leute werden. So sind in dem letzten Jahre allein 1218 Stiere im Werte von 1522500 Pesetas getötet worden, für die 121800 Pesetas Eisenbahnfracht gezahlt wurden. Die Anzahl der Pferde, die diesen Stieren zum Opfer fielen, betrug 5736; sie repräsentierten ein Kapital von 1119500 Pesetas. Die 23 Matadore, die in 478 Stiergefechten auftraten, verdienten zusammen 1329000 Pesetas. Der Matador Hermosilla, der nur in einer einzigen Corrida auftrat, nahm für die drei Stiere (auf jeden Matador pflegen im Stiergefecht zwei, seltener drei Stiere zu kommen) doch 2500 Pesetas ein. Das ist der Verdienst einer Zweistundenarbeit, der allerdings mit der gewöhnlich aus sechs Mann bestehenden Truppe des Matadors geteilt wird, wobei natürlich der Löwenanteil auf den ersteren fällt. Die bedeutenderen Matadore Guerra, Rovorte und Mazzantini haben während ihrer vom Mai bis Oktober gerechneten Spielzeit nicht weniger denn je 306000 bez. 143000 bez. 130500 Pesetas eingenommen! Es sind also an Gehalt und Material 4092800 Pesetas verausgabt worden; dazu kommen die Einnahmen der Impresarii, die nicht bekannt sind.

* Frankreich und besonders die Pariser sind als Feinschmecker große Verehrer des Krebses. Die Krebssuppe, potage à la bisque, gilt als die wohlschmeckendste aller Suppen und darf bei keinem größeren Mahle fehlen. Die Franzosen haben daher auch all' ihre Bäche und Flüsse ausgekrebst und beziehen schon seit Jahrzehnten massenhaft Krebse vom Auslande, namentlich aus Deutschland. Jetzt beginnt man, nach dem Beispiele Deutschlands, in Frankreich die Zucht der Krebse einzuführen. Um der Krebspest vorzubeugen, soll der ihr widerstehende amerikanische Krebs heimisch gemacht werden. Die Anstalt für Züchtung der Wassertiere zu Rid de Verdier bei Fécamp unter Leitung des Professors Raveret-Walset, hat die erste Sendung amerikanischer Krebse erhalten, um ihre Angewöhnung und Einpflanzung zu versuchen. Die amerikanischen Krebse unterscheiden sich nur wenig von den unsrigen, sind groß und wohlschmeckend und wachsen schnell.

* Ein Riesenhotel sondergleichen ist das neue Hotel „Cecil" in London. Es enthält außer den Speise-, Lese-, Rauch-, Bade- und anderen Räumen über tausend bewohnbare Zimmer. Die Erbauungskosten betrugen, nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, 1¼ Mill. Pfd. Sterl. oder etwa 25 Mill. M. nach unserm Gelde, wovon allein 14 Mill. M. zur Grund- und Bodenerwerbung nötig waren. Da der Riesenkomplex nach der Themse zu um etwa 30 Fuß geneigt ist, so stellte man das ganze Gebäude auf der Rückseite auf hohe Bögen, unter denen Raum für 150 Wagen und ebensoviel Pferde vorhanden ist. Darüber erhebt sich das 13 Stock hohe Gebäude, von einer riesigen, vergoldeten Kuppel überragt, weithin sichtbar in die Lüfte.

* Das Abendläuten, unter dem Namen curfewin England von alters her bekannt, ist seit einiger Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als eine Polizeimaßregel wieder in Aufnahme gekommen. Das curfew (aus dem französischen couvre feu) war eine altenglische Einrichtung, die von Wilhelm dem Eroberer eingeführt wurde. Mit dem Läuten einer Glocke wurde den Einwohnern befohlen, das Herdfeuer zuzudecken, das Licht auszulöschen und schlafen zu gehen. Das Abendläuten ist heute noch in vielen englischen Ortschaften in Gebrauch, doch ohne noch seine ursprüngliche Bedeutung zu haben. Die Puritaner brachten das curfew als Symbol für Gesetz und Ordnung mit nach Amerika, wo es dann im Laufe der Zeit, wie viele andere englische Gebräuche, abgeschafft wurde. Neuerdings ist es wieder mit einem sehr praktischen Zweck eingeführt worden. In mehreren Staaten des Westens darf nach dem Abendläuten kein Kind mehr auf der Straße sein. Im Staate Minnesota z. B. wird in jeder Stadt und in jeder Ortschaft um 9 Uhr abends geläutet und dann darf sich kein Knabe und kein Mädchen unter sechzehn Jahren ohne Begleitung der Eltern oder einer verantwortlichen Person auf der Straße blicken lassen. Beim ersten Übertretungsfalle erfolgt eine Warnung; für das zweite Mal ist eine Geldbuße von 3 bis 10 Dollars oder Gefängnis bis zu zehn Tagen festgesetzt. In anderen Staaten wird schon um 7 oder 8 Uhr abends geläutet. In dem Südstaat Georgia dürfen die Kinder indessen bis 10 Uhr auf der Straße sein. In einigen Staaten gilt das curfew nur für Kinder unter fünfzehn Jahren, während in anderen sogar nur Personen, die über achtzehn Jahre alt sind, nach dem Abendläuten allein auf der Straße sein dürfen. Die Einrichtung hat sich so vortrefflich bewährt, daß man auch in der Weltstadt New-York ernstlich daran denkt, der Verwahrlosung der Jugend mit dem curfew entgegenzuarbeiten.

* Über eine ganz hervorragende Marschleistung russischer Truppen berichtet General Grodekoff, der sich vor einigen Jahren durch seinen Ritt nach Herat einen Namen machte und jetzt eine militärische Stellung am Amur bekleidet, im russischen „Invaliden", aus dem die „Deutsche Heerestztg." folgendes mitteilt: „Nach einem Marsche von fast einjähriger Dauer trafen das vierte und achte ostsibirische Bataillon sowie die zweite und vierte Batterie in ihrem neuen Lager im Amurbezirk gegen Mitte Juni ein. Diese Truppen hatten über 7000 km, darunter 4000 zu Lande und 3000 zu Wasser, zurückgelegt. Der anstrengendste Teil der Tour war die etwa 1500 km betragende Strecke, die zwischen Chita, Stretensk und Blagowetschensk von Mitte Mai bis Mitte Juni auf Flößen zurückgelegt werden mußte. Das Wetter war kalt und regnerisch, die Flüsse waren angeschwollen und ihre Strömung sehr stark. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, hatten die Leute täglich vierzehn Stunden zu arbeiten. Zeitweise betrug die Längenausdehnung der Kolonnen 20 km. Der Verlust während des ganzen Marsches betrug an Toten nur 2 Offiziere und 4 Mann, während 2 Offiziere und 25 Mann krankheitshalber in den Lazaretten längs der Straße zurückgelassen werden mußten. Die Batterien verloren 29 Pferde. Nach ihrem Eintreffen besichtigte ich die Truppen zu drei verschiedenen Gelegenheiten und fand sie in guter Verfassung und von einem vortrefflichen Geiste beseelt. Vor 200 Jahren machte ein russisches Truppencorps einen ähnlichen Marsch, um Fort Albazin, ebenfalls in der Amurgegend, gegen die Chinesen zu verteidigen."

* Seit den letzten 8 Tagen herrscht große Kälte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Jetzt ist der Niagarafall zugefroren. Die Eisbrücke glitzert im Sonnenschein. Hinüberzugehen wagt freilich noch keiner. Den Versuch wird jedenfalls mehr als einer machen, wenn das Frostwetter noch einige Tage anhält. In New-York ist es in diesem Winter bisher nicht besonders kalt gewesen. In Philadelphia hat weit größere Kälte geherrscht. Dort sind mehrere Personen auf den Straßen erfroren. In Chicago weht der Sturm schneidend vom Michigansee über die Stadt. Dort ist es infolgedessen so kalt, als ob der Wärmemesser auf 40 Grad unter Null Fahrenheit stände. Die Armen leiden furchtbar. In Wisconsin, Minnesota und den anderen nordwestlichen Staaten verzeichnet das Thermometer durchschnittlich 15—20 Grad unter Null. In Nebraska sind ganze Schafherden erfroren. Selbst in Texas ist viel Vieh durch den Frost umgekommen. Im nördlichen Teile des Staates New York hatte man am 27. Januar 21 Grad unter Null. Dieselbe Temperatur herrschte in Vermont, Maine und Süd-Kanada.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Die Betriebseinnahme der Dresdner Straßenbahn betrug in der mit dem 30. Januar 1897 zu Ende gegangenen Woche 36194,90 M. und seit dem 1. Januar 1897 268565,05 M. gegen 222554,85 M. im gleichen Zeitraume des Vorjahres. — Die Betriebseinnahme der Straßenbahn Hannover, A.-G., betrug in der abgelaufenen Woche 25130,90 M. und seit dem 1. Januar 1897 119188,75 M. gegen 113251,95 M. im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

* Die Betriebseinnahme der Deutschen Straßenbahngesellschaft in Dresden in der mit dem 30. Januar 1897 zu Ende gegangenen Woche betrug 24310 M. 50 Pf. und seit dem 1. Januar 1897 119150 M. 12 Pf. gegen 99884 M. 48 Pf. im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

* Die diesjährige Generalversammlung der Aktiengesellschaft Konsolidiertes Feldschlößchen genehmigte den Geschäftsbericht, nach welchem die Dividende der Genußscheine 44 M. pro Stück, die der Aktien 6½ % beträgt. Ein kurzer Meinungsaustausch über die von einzelnen Aktionären für zu hoch befundenen Abschreibungen auf Maschinenkonto fand einen befriedigenden Abschluß. Die Dividende kann von heute ab bei dem hiesigen Bankhause Gebrüder Arnhold erhoben werden. Die Ergänzung des Aufsichtsrates führte zu der Wiederwahl der ausscheidenden bisherigen Mitglieder. Die Tagesordnung enthielt noch den Antrag auf Beschlußfassung über ein Konsonerbieten für den großen Restaurationsgarten. Für das betreffende 8100 qm große Grundstück, welches einen seinem Werte entsprechenden Nutzen der Gesellschaft bisher nicht gewährt hat, ist ein Kaufpreis von 25 M. für den Quadratmeter geboten worden, sodaß das ganze in Frage befindliche Areal 202500 M. bringen würde. Reflektant ist Hr. Fabrikant Ernst Julius Arnold. Die Generalversammlung erklärte sich nach kurzer Aussprache mit dem gestellten Antrage einverstanden. Der Käufer bleibt nach den gegebenen Erläuterungen überdies noch für mehrere Jahre an den Erwerb eines weiter zu veräußernden Restareals von nach 4650 Quadratmeter zu 25 M. pro Quadratmeter im Gesamtpreise von 116000 M. gebunden, die Gesellschaft aber nicht. Die noch 735000 M. betragende Bierverlage Hypothek soll Ende Juni 1897 gekündigt werden.

* Unter der Firma „Zwirnerei Saxonia" hat sich eine Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Chemnitz gebildet. Das Grundkapital beträgt 600000 M. in 600 auf den Inhaber lautenden Aktien à 1000 M. Die Gründer, welche sämtliche Aktien übernommen haben, sind die Chemnitzer Aktien-Spinnerei, der Spinnerei-Direktor Hr. Alexander Joseph Gustav Peters, der Spinnerei-Direktor Hr. Emil Gustav Stark, der Kaufmann Hr. geh. Kommerzienrat Hermann Wilhelm Vogel, der Kaufmann Hr. Richard Flade und der Techniker Hr. James Cronny, sämtlich in Chemnitz, sowie der Kaufmann Hr. Max Großmann in Großröhrsdorf. Hr. James Cronny in Chemnitz bildet als Direktor den Vorstand der Gesellschaft; deren Zweck ist die Herstellung, Veredelung und Verwertung von Zwirnen sowie die Beteiligung an verwandten Unternehmungen.

* Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem verflossenen Jahre 76 Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1896 waren für 5041880300 M. (gegen 1895 mehr 122519200 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämieneinnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1896: 15700610 M. (gegen 1895 mehr 394502 M. 20 Pf.). Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1896 betrug dieser den Versicherten wieder zufließende Überschuß 11696242 M. 80 Pf., gleich 75 % der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1877 bis 1896 sind jährlich 74,18 % der eingezahlten Prämien an Überschuß den Versicherten zurückerstattet.

* Der „Norddeutsche Lloyd" hat, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, seinen ganzen Kohlenbedarf bis zum Ende des Jahres 1898 mit dem Kohlensyndikat zu erhöhten Preisen abgeschlossen.

* Gegenüber den Gerüchten betreffs der Dynamitlieferungen für den Simplontunnel bemerkt die „H. B. H." nach eingezogener Erkundigung, daß diese Lieferungen voraussichtlich eine zu diesem Zwecke in der Nähe des künftigen Durchstichs errichtete Schweizerische Dynamitfabrik erhalten wird, die außerhalb der Trust Co. steht und deren Aktien nicht im Besitze des Trust oder einer zu ihm gehörenden Gruppe sind.

* Der zur Ordnung der Finanzen der Stadt Barletta von der italienischen Regierung eingesetzte Kommissar hat, wie die „B. B.-Z." hört, einem Berliner Besitzer von Barletta-Losen auf dessen Anfrage wegen Aufnahme der Ziehungen folgenden definitiven Bescheid erteilt: „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß die Ziehung der Lotterieanleihe bestimmt am 20. Mai d. Js. aufgenommen wird."

* Das Königl. Belgische Konsulat in Leipzig nimmt Veranlassung, die besondere Aufmerksamkeit leistungsfähiger sächsischer Bauunternehmer auf nachstehende bedeutende Submission zu lenken: Am Montag, den 26. April 1897, findet im Gebäude der Provinzialregierung zu Antwerpen die öffentliche submissionsweise Vergebung betreffs Übernahme des Baues von 2000 m Kai- und sonstiger verschiedener Arbeiten an der Schelde im Süden der Stadt Antwerpen statt. Die zu leistende Sicherheit ist auf 400000 Frcs. festgesetzt. Die Offerten sind spätestens bis 22. April an den Hrn. Gouverneur der Provinz Antwerpen zu richten. Die Arbeitspläne sind im Bureau des Ingenieur en chef M. Pierrot, Directeur des ponts et chaussées in Antwerpen, niedergelegt. Die Submittenten können daselbst, wie auch im Bureau des Ingenieur M. Janen in Antwerpen, alle nötigen Auskünfte erhalten. Ebenso können die Lastenhefte und Pläne im Auskunftsbureau des Musée Commercial, Brüssel, 17 Rue des Augustins, eingesehen werden. Auf genanntem Bureau liegen Exemplare des Bauanschlags, der Lastenhefte und Pläne zur Verfügung des Publikums. Im übrigen erteilt das Konsulat in Leipzig jede gewünschte weitere Auskunft.

* Aus Amsterdam wird geschrieben: „Unter dem Namen Industrieele Maatschappij soll in Amsterdam mit einem Aktienkapital von 3 Mill. Gulden eine Gesellschaft errichtet werden, welche sich die Förderung und die Ausbeutung industrieller Betriebe, insbesondere soweit es sich um Wasserleitungen, Trambahnen und elektrische Anlagen handelt, zum Ziele macht. Mit der Übernahme der Wasserversorgungskonzessionen in Bussum, Velp und Roermond soll der Anfang gemacht werden. Vorläufig kommen 800000 Gulden zur Ausgabe, wovon 570000 Gulden bereits untergebracht sind.

* In der englischen Presse beginnt es jetzt zu tagen. Man fängt an einzusehen, daß das ewige Räsonnieren über den deutschen Wettbewerb im Welthandel keinen Boden hat. Erst jüngst ist das Thema „made in Germany" im englischen Parlament behandelt worden. Hierzu schreiben jetzt die „Times": „Es ist klar, daß wir, indem wir dem ausländischen Produzenten einen Schlag versetzten („wollen" hätte die „Times" sagen können. D. R.) häufig auch unserer eigenen Industrie einen zufügen. Das Publikum will nicht gezwungen werden, gegen deutsche Artikel, welche wirklich gut und billig sind. Das Publikum kauft sie, trotzdem das „Made in Germany" ihm ins Gesicht stiert. Das Publikum wird sie nicht kaufen, wenn ihm englische Ware angeboten wird, die ebenso gut und billig, oder billiger ist. Was die gesamte Frage betrifft, so sollte man sich doch in England merken, daß Deutschland desto mehr kaufen kann und wird, je mehr es exportieren kann. Je reicher andere Länder werden, desto besser ist es für unsere Fabrikanten." Die „Daily News" erklären: „Das Selbstgefühl der Engländer scheint stillschweigend von der Voraussetzung auszugehen, daß alle englischen Waren gut und alle ausländischen Waren Schund sind." Der „Daily Chronicle" schreibt: „Wenn das Motto „Made in Germany" so anziehend in den Augen der britischen Kolonisten ist, hoffen wir, daß der Ausschuß so freundlich sein wird, uns mitzuteilen, warum das der Fall ist. Es ist kaum wahrscheinlich, daß die Kolonisten einfach deshalb deutsche Waren vorziehen, weil sie von Deutschland kommen. Wahrscheinlich kaufen sie genau aus demselben Grunde, weshalb englische Exporteure sie zu kaufen pflegen, weil sie billiger sind und sich bei ihnen ein größerer Nutzen erzielen läßt. Was sollen wir also thun — versuchen, Deutschland gleichzukommen in der Anwendung der Wissenschaft auf die Industrie, oder nach einem anderen Mittel angeln, das das größte Ausfuhrland der Welt in den Augen der Welt lächerlich macht."

* Vom englischen Geldmarkte berichtet der Londoner „Economist": In der letzten Woche ist eine bemerkenswerte Änderung nicht eingetreten. Die Diskontsätze fahren anfangs fort sich zu ermäßigen, aber in der zweiten Wochenhälfte konnten sie sich befestigen, teils weil die Aktienbanken gegen Ende des Monats ihre Ausleihungen einschränken, teils weil die Bank von England eine Diskontherabsetzung nicht beschlossen hat. In der neuen Woche werden aber die Banken wieder mehr Geld zur Verfügung stellen und die Differenz zwischen dem Privatdiskont und dem Satze der Bank von England wird sich so vergrößern, daß letzterer, wenn nicht Unerwartetes sich ereignet, nicht in der Lage sein wird, den Diskontsatz von 3½ % aufrechterhalten. Freilich ist der Einfluß auch in Rechnung zu stellen, den die Steuerzahlungen auf den Geldmarkt ausüben, aber gegen Schluß des Fiskaljahres wird dieser Einfluß durch starke Auszahlungen der Regierung ausgeglichen werden. Indessen, wenn auch gegenwärtig die Lage eher eine kleine Ermäßigung als ein Erhöhung des Diskontsatzes wahrscheinlich macht, so sind doch die Verhältnisse des Marktes jetzt so eigenartig, daß es schwer ist, etwas vorherzusagen.

* Begünstigt durch die versteckten Prämien des französischen Mehlgesetzes vom 31. Juli 1896 hat sich die Ausfuhr französischen Mehls sowohl nach Deutschland, als nach den nordischen Ländern im Wettbewerb gegen das deutsche Mehl außerordentlich gehoben. Die deutsche Weizenmehlausfuhr nach Dänemark, Finnland und Schweden hat schon stark nachgelassen, und es ist in der That für den deutschen Mehlhandel wenig Erfreuliches zu erwarten, wenn es der französischen Müllerei gelingt, Frankreich zu einem bedeutenderen Mehlexportland zu machen, als es bisher im Vergleich zu anderen Staaten der Fall ist. Die Höhe der Mehlexporte erreichte in 1891 und 1895 folgende Ziffern, in 1000 kg: Deutschland 1051905 bez. 1667305, Österreich-Ungarn 1578158 bez. 1204283, Frankreich 1031682 bez. 2494365, Rußland 985993 bez. 1394656, Belgien 241145 bez. 279891, den Niederlanden 420285 bez. 220072, den Vereinigten Staaten von Amerika 15000000 bez. 14600000. Hieraus ist ersichtlich, daß die Mehlausfuhr bei Österreich-Ungarn und Holland in der Annahme, bei Deutschland bisher im ganzen nicht unbedeutend, bei Frankreich bedeutend, bei Rußland und Belgien mäßiger in der Zunahme begriffen ist, während sich der Mehlexport der amerikanischen Union, von allen der bedeutendste, auf alter Höhe ziemlich behauptet hat. Letztere versorgt — es handelt sich bei allen Ländern überwiegend um Weizenmehl — namentlich Canada, Cuba, Portorico, ganz Britisch Westindien, Brasilien und Ostasien (China mit seinem Mehl; die Hauptexporte gehen indessen nach England (1895/96 von 14620864 Barrels Weizenmehl 8211286 Barrels) und ein Teil nach Holland und Belgien, auch Frankreich, Belgien und Holland sind zum großen Teil nur Handelsvermittelungsländer; Frankreich exportierte bisher nach Belgien und der Schweiz, hat sich jetzt aber auch Deutschland, Finnland, Schweden, Dänemark als Absatzfeld ausersehen. Rußlands Weizenmehl geht überwiegend nach Finnland, dann aber auch nach der Türkei, Ägypten, England und nach Asien; ein unbedeutender Teil (20633 Pud 1893) geht nur nach Deutschland. Nach Deutschland wurden importiert nach den amtlichen Ziffern der fremden Länder Weizenmehl 1895: von Österreich-Ungarn 70729 Doppelzentner, im Spezialhandel und 217576 Doppelzentner im Mehlverkehr, von Rußland 1895: 20633 Pud, von Belgien 1895: 9669 Doppelzentner, von Holland 1895: 16413 Doppelzentner, von der amerikanischen Union: 1895/96: 190844 Barrels, zusammen rund 550000 Doppelzentner, gegen welche Summe sich die deutsche Exportthätigkeit allein recht hübsch ausnimmt.

* Die Firma S. Bondy in Hamburg berichtet vom Warenmarkte u. a. folgendes: In den letzten acht Tagen hat sich in der Geschäftslage der einzelnen Artikel fast nichts geändert. Im allgemeinen herrscht eine sehr ruhige Stimmung und die Preise zeigen gegen die Vorwoche nur wenig Veränderung. Am Zuckermarkte ist das Vertrauen zu dem Artikel immer noch nicht zurückgekehrt, und die Spekulation, ohne welche nichts mit den ungeheuren Beständen an effektiver Ware anzufangen ist, hält sich gänzlich zurück. Infolge der Annahme des neuen französischen Zuckergesetzes in der Kammer, nach welchem die Exportprämien angenommen sind, erwartet man eine starke Baisse in Sommertermin, indessen dürften die Wirkungen solcher Änderungen

schon diskontiert sein. Aus Cuba lauten die Nachrichten widersprechend. — Über die voraussichtliche Einschränkung des nächstjährigen Rübenbaues ist Positives noch nicht bekannt geworden. Aus einigen Gegenden des Rheines verlautet, daß dort eine Verminderung kaum zu erwarten sei, dagegen ist in Belgien eine Einschränkung des Anbaues in Aussicht genommen worden. Der Markt in New-York ist der kleinen Abschwächung Hamburgs gefolgt. Für Raffinaden ist fast gar keine Nachfrage. Was amerikanisches Getreide betrifft, so stand England, wie auch indirekt der Kontinent, unter dem Druck von etwa 25 großen Walla-Walla-Seglern, welche unverkauft in den nächsten Tagen erwartet werden; einige derselben haben schon Aufnahme nach Frankreich gefunden und sobald auch die übrigen in den Konsum übergegangen sind, wird man zu neuen Käufen schreiten müssen. Die Quantität des nach dem Kontinent schwimmenden Weizens ist, im Vergleich zu anderen Zeiten, gegenwärtig eine so geringe, wie selten, und beträgt nur 400000 qrs. Was nun die Neuanschaffungen betrifft, so muß man zunächst in Betracht ziehen, daß Australien und Indien keinen Weizen exportieren können, sondern selbst importieren müssen, ebenso ist von La Plata nur ein geringes Quantum zu erwarten. Es bleiben daher nur Rußland, die Donau und Nordamerika übrig, und es ist bekannt, daß Rußland und die Donau quantitativ nur eine Ernte bedeutend unter Mittel gehabt haben, sodaß also hauptsächlich nur der nordamerikanische Überschuß ausschlaggebend ist. Die sichtbaren Vorräte betragen nach der Statistik aber nur etwa 51 Mill. Bushels, also auch nur ein geringes Quantum im Vergleich zu anderen Jahren. Aus allem diesem ergiebt es sich, daß die Neuanschaffungen, welche Ende Februar, spätestens aber Anfang März geschehen müssen, nur zu wesentlich höheren Preisen ausgeführt werden können. Was den Artikel Mais anbetrifft, so hat derselbe eben nur den billigen Preis für sich; hier scheint eine Besserung der Preise vor Beendigung der Mai/Juni wenig wahrscheinlich. Bezüglich Kartoffelspiritus sind die Aussichten auf eine Preisaufbesserung günstige geblieben. An die Möglichkeit eines Rückganges denkt vorläufig niemand. Dagegen gehen über den mutmaßlichen Umfang der Besserung die Ansichten noch sehr weit auseinander. Die Zufuhren sind sehr gering. Der Absatz von prompter Ware bleibt nach wie vor ein guter, und die nicht sehr bedeutenden Umsätze in den letzten acht Tagen finden ihre Erklärung in der Geringfügigkeit des Angebotes zu den jetzigen Preisen und sind nicht etwa auf den Mangel an Käufern zurückzuführen. Der sichtbare Vorrat für Salpeter stellt sich genau so, wie im Vorjahre. In den letzten 14 Tagen war der Markt sehr fest. Da die Meinung vorherrscht, daß das Inland noch bedeutend kaufen müsse und die Lokoware in sehr festen Händen ist, so dürften sich Preise behaupten; die durch den Streik erfolgende langsame Löschung der Schiffe trägt dazu auch noch bei.

* Einen starken Einfluß auf die Lage der Finanzen und des Handels der Argentinischen Republik wird im laufenden Jahre die Thatsache ausüben, daß die Weizenernte in den Provinzen Santa Fé und Entre Rios durch Heuschrecken und Stürme fast total zerstört worden ist. Der geringe Teil des Ertrags, welcher gerettet werden konnte, ist von sehr schlechter Qualität und Tausende von landwirtschaftlichen Arbeitern leiden bittere Not; selbst alte Ansiedler, welche Eigentümer ihrer Farmen sind, sind hilflos; nachdem sie drei schlechte Ernten gemacht haben, können sie nicht einmal Saatgetreide kaufen. Die Nationalregierung ist, da die Provinzregierungen hierzu außer stande sind, um Hilfe angegangen worden. Das wird einige Millionen Dollars erfordern und der Kongreß wird sie vor Schluß der Session bewilligen müssen. Man frage sich aber, wie soll die Hilfe erfolgen? Viel Geld besitzt der Staatsschatz nicht. Der Finanzminister hat schon große, im April fällig werdende Zahlungen hinausgeschoben. Man wird 1 oder 2 Mill. bares Geld und 10 oder 15 Mill. National-Cedulas für den erwähnten Zweck verwenden. Die Kalamität muß aber auf den Handel und somit auf die Staatseinnahmen eine ungünstige Wirkung äußern. Der Verlust wird auf 1 Mill. Tonnen Weizen im Werte von etwa 5 Mill. Pfd. Sterl. geschätzt. Es trifft sich unglücklich, daß der Kongreß sich so rasch für einen anderen Kurs der Finanzwirtschaft entschieden hat, gerade in einem Moment, in welchem das Land von einem solchen Mißgeschick betroffen worden ist. Das Goldagio ist inzwischen wieder gestiegen, und man nimmt an, daß es bald wieder den Standpunkt von 200 erreichen und vielleicht erheblich überschreiten werde.

* Es wird die Besitzer von mexikanischen Staatsfonds interessieren, daß der erläuternde Bericht, welchen der Finanzminister José Yves Limantour über das mexikanische Budget für 1897/98 verfaßt und dem Kongresse vorgelegt hat, ihnen auf Wunsch in englischer Übersetzung gratis zur Verfügung gestellt wird. Sie haben sich dieserhalb an die mexikanische Finanzagentur in London zu wenden, welche bekanntlich unter der Leitung des Hrn. Enrique Camacho Tuitajola steht. Wir haben seiner Zeit schon von den Hauptziffern des Budgets Notiz genommen.

* Briefliche Nachrichten aus Pretoria besagen, daß der Volksrat von Transvaal den Antrag der Regierung angenommen habe, wonach die Niederländisch-Südafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 1100000 Pfd. Sterl. erhält. Der Erlös dieser Anleihe ist zur Weiterführung und zur Verdoppelung von Geleisen, sowie zur Verstärkung des Wagenparks bestimmt, wie solche der erhöhte Verkehr auf den Linien der Gesellschaft erfordert. Die bezüglichen Pläne sind bereits festgestellt und zwar handelt es sich um die Verdoppelung der Geleise von Brakpan nach Elandsfontein, von Elsburg nach Elandsfontein, von Johannesburg nach den Randfontein Goldminen und von Pretoria nach Elandsfontein, im ganzen etwa 100 englische Meilen Schienenweg, dessen Legung 350000 Pfd. Sterl. des Anleiheerlöses absorbieren wird. Die Anleihe soll erst bei günstiger Gelegenheit an den Markt gebracht werden, voraussichtlich im Frühjahr. Da aber der Erfolg der mit der Garantie der Transvaalrepublik versehenen Emission außer Frage ist, so hat die Verwaltung, um den Mehranforderungen des Verkehrs zu genügen, nicht gezögert, die Vorarbeiten für die Zweigbahnen in die Hand zu nehmen und die Aufträge auf rollendes und anderes Material schon jetzt auszugeben. Nach Ausführung der Bestellungen wird der Wagenpark der Gesellschaft 220 Personenwagen, 4466 Frachtwagen und 228 Lokomotiven umfassen.

* Von seiten des Statistischen Amts des russischen Zolldepartements liegt ein Ausweis über den auswärtigen Handel des europäischen Rußlands (mit Ausnahme Finlands) während der ersten neun Monate des Jahres 1896 vor, welcher mit folgenden Ziffern abschließt: Die gesamte Handelsbewegung während der genannten Periode repräsentiert einen Wert von 875592000 Rubeln gegen 864084000 Rubel in derselben Zeit des Jahres 1895, was ein Plus von 1,33 % darstellt. Wie immer, entfällt der größere Teil dieser Summe auf den Export (471½ Mill. gegen 456 Mill.), obwohl derselbe im Vergleich mit dem Vorjahre nicht unerheblich, nämlich um 4,95 % zurückgeblieben ist, was auf die Verminderung der Ausfuhr sowohl mit Bezug auf die Nahrungs- und Genußmittel (273 Mill. Rubel gegen 290¼ Mill. Rubel), als auch auf die Rohmaterialien und Halbfabrikate (177 Mill. gegen 186⅓ Mill.) zurückzuführen ist, während auf der anderen Seite die Ausfuhr von Vieh (11⅓ Mill. gegen 11½ Mill.) und Fabrikaten (9⅔, gegen 7⅓ Mill. Rubel) auch nur unwesentlich gestiegen ist.

* Über die geplante neue Verkaufsorganisation des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats teilt die „Rhein.-Westf. Ztg." mit, daß vier große geographische Bezirke, in welch jedem nur eine Abteilung des Syndikats allein verkaufen darf, gebildet werden sollen, und zwar 1) die deutsche Küste, die holländischen und belgischen Häfen, der Export über See und die Provinz Hannover; 2) Provinz Westfalen mit Siegerland, Kassel und Hessen; 3) die Rheinprovinz; 4) der Hafen, das Rheingeschäft, besonders Mannheim, Süddeutschland, Belgien. — Die Richtpreise für 1897 stellten sich wie folgt: Fettkohlen: Fördergruß 7 M. (im Vorjahre 6,50 M.), Förderkohle 25 % Stücke 8,50 (8), bestmelierte 50 % Stücke 9,50 (9), gewaschene Nuß I und II 10,50 (10), gewaschene Nuß III 9,50 (9), gewaschene Nuß IV 8,50 (8), Kokskohle 7 (6,50); Gas- und Gasflammkohlen: Gasförderkohle 10 (10), Generatorkohle 9,75 (9,50), Gasflammförderkohle 9,25 (8,75). Flammförderkohle 8,25 (7,75); Magerkohlen: Fördergruß 6,75 (6,50), Förderkohle 20 % Stücke 7,25 (7), Förderkohle 25 % Stücke 7,75 (7,50), bestmelierte 60 % 10 (9,50), bestmelierte 75 % 10,50 (10).

§§ Dresden, 1. Februar. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte waren 449 Rinder, einschließlich 15 österreichischen, 1470 Landschweine, 1055 Hammel und 360 Kälber oder in Summa 3344 Stücke, 120 weniger als auf dem vorwöchigen Hauptmarkt aufgetrieben, außerdem aber noch 50 Rinder im geschlachteten Zustande zum Verkauf gestellt. Der Geschäftsgang gestaltete sich in allen Schlachttiersorten langsam. Der Zentner Schlachtgewicht von Primaqualität der Rinder, unter Einschluß der österreichischen Stücke, wurde mit 60 bis 62 M. von Mittelware mit 56 bis 58 M. und von geringer Sorte mit 45 bis 55 M. bezahlt. Die Hammel behaupteten den bisherigen Preis von 62 bis 64 M. für beste Ware, von 59 bis 61 M. für mittlere Qualität und von 45 bis 55 M. für geringe Sorte pro Zentner Schlachtgewicht. Die Landschweine zogen des herein schwachen Auftriebs halber im Preise recht merklich an, denn der Zentner lebendes Gewicht von Primaqualität erzielte diesmal 45 bis 47 M. und solche zweiter Wahl 42 bis 44 M. Taravergütung wurde in beiden Sorten nicht zugebilligt. Für den Zentner Fleischgewicht von den Kälbern legte man, je nach Güte der Stücke, wiederum 50 bis 60 M. an. — Innerhalb der vorigen Woche sind in den Schlachthäusern des Etablissements 560 Rinder, 869 Hammel, 2226 Schweine und 1040 Kälber oder in Summa 4626 Stücke, 130 weniger als im Laufe der vorvergangenen Woche geschlachtet worden.

* Schiffahrtsbericht von Herrmann u. Co., Spediteure in Hamburg und London. In Hamburg vom 30. bis 31. Januar eingegangene Seeschiffe: die Dampfer Holland von Sebastopol, Sierra Nevada von Bassein, Lucerna von Batum, Kaiser von Hartlepool, Emden von Goole, Wega von London, Nordsjuland von Antwerpen, Buenos Ayres von Brasilien, Corso von Hull, Pauline von Kiel, Nil von dem Mittelmeer; die Segler Chili von Antofogasta, Anakenda von der Westküste Südamerikas, Mimi von Callao, Schiffbeck von Iquique; ferner seewärts gegangen: die Dampfer Capella nach London, Palatia nach New-York, Lapwing nach Harwich, Bruno nach Hull, Capella nach Norwegen, Flandria nach Westindien, Frascati nach dem Mittelmeer, Elsie Marie nach New-York, Dresden nach Goole, Oldham nach Grimsby.

Tageskalender.

K. Gemäldegalerie (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitags 10—3, Sonn- und Feiertags 11—2 frei, Mittwochs, Sonnabends 10—3 Uhr 50 Pf.; Montags 10—2 Uhr 1,50 M.

K. Kupferstich-Kabinett (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitags 10—3, Sonn- und Feiertags 11—2 frei, Mittwochs, Sonnabends 10—3 Uhr 50 Pf. Montags geschlossen. Abonnementskarten jährlich 3 M.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 1. Februar. Graf Murawiew ist mit dem preußischen Gesandten in Hamburg, Grafen v. Wallwitz, hier eingetroffen und im Hotel „Germania" abgestiegen.

Kiel, 1. Februar. Graf Murawiew wurde alsbald nach seiner Ankunft von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen. Graf Murawiew und der preußische Gesandte in Hamburg, Graf v. Wallwitz, nahmen an der Frühstückstafel beim Kaiser teil.

Berlin, 1. Februar. Der neue russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, hatte gestern mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär Frhrn. v. Marschall je eine einstündige Unterredung.

Bochum, 1. Februar. Die Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter für den Bezirk des Oberbergamtes Dortmund faßte heute nach längerer Debatte einstimmig folgenden Beschluß: „Der Gewerkverein beauftragt den Zentralvorstand, noch innerhalb dieses Monats bei den Grubenverwaltungen vorstellig zu werden für eine bessere Regelung und Erhöhung der Löhne um 10 bis 15 %."

Straßburg (Els.), 1. Februar. Herr und Frau de Sury aus Solothurn wurden gestern bei einer Spazierfahrt in der Nähe der Station Vendenheim am Bahnübergange von einem Schnellzuge überfahren. Beide wurden schwerverletzt nach ihrem Hotel zurückgebracht.

Buda-Pest, 1. Februar. Die „Budapester Correspondenz" ist ermächtigt, alle auf die gemeinsamen Ministerkonferenzen im Ministerium des Äußern zu Wien sich beziehenden Kombinationen für vollständig unbegründet zu erklären, namentlich die Meldung, daß in diesen Konferenzen von der Anschaffung von Stahlkanonen oder von einem neuen galizischen Eisenbahnanschluß die Rede gewesen sei.

Rom, 1. Februar. Wie der „Agenzia Stefani" aus Agordat gemeldet wird, bestätigen gefangene Derwische die bereits bekannte Meldung über die Stärke und Absichten des Derwischheeres. Der Rückzug der Derwische von Amideb vollzog sich in großer Hast. Ein Corps der Derwische befindet sich in Todluk. Das Gros des italienischen Corps steht noch in Agordat. Die Truppen in Kassala unternehmen Rekognoszierungen gegen Todluk.

St. Petersburg, 1. Februar. Wie der „Regierungsbote" meldet, ist Großfürst Michailowitsch am Freitag in St. Petersburg eingetroffen.

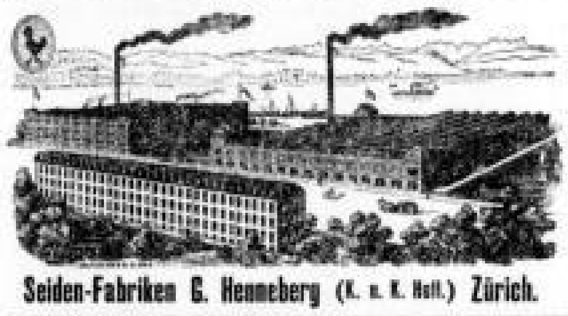
Konstantinopel, 1. Februar. Nach einer Meldung des „K. K. Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureaus" beginnt die von Mohammedanern im Kreise Kandia inszenierte Bewegung sich auf Rethymo auszudehnen. Christen und Mohammedaner cernieren gegenseitig ihre Dörfer. Gestern wurde in Kandia ein christlicher Notabler ermordet, die Gefahr von Repressalien ist daher begründet. Der provisorische Kommandant der Gendarmerie auf Kreta, Vor, ist hier angekommen und wird sich demnächst nach Kreta begeben.

Athen, 1. Februar. Gegen 30 Studenten und Privatpersonen, die an der Kundgebung vom Freitag teilgenommen haben, ist ein Haftbefehl erlassen worden. Der Student, der während der Besetzung des Universitätsgebäudes die Funktionen eines Kommandierenden ausübte, ist verhaftet worden.

New-York, 1. Februar. Einer Depesche des „New-York Herald" aus Havanna zufolge brachten die Aufständischen in der Provinz Pinar del Rio am vergangenen Freitag einen Eisenbahnzug mittels Dynamits zum Entgleisen, wobei der Maschinist, der Heizer und 13 Soldaten ums Leben kamen. Nach derselben Depesche sollen Mayani Rodriguez, welcher die Aufständischen in der Provinz Pinar del Rio befehligt, und Riveroß, der den Oberbefehl in der Provinz Havanna führt, die Trocha überschritten haben.

Eingesandtes.

Für Schwächliche ist gesund: **Wiener Kraftpulver.**



Seide!

auch meter- und robenweise an Private direkt!

porto- und steuerfrei ins Haus!

Seiden-Fabriken G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich.

Schwarze, weisse u. farbige „Henneberg-Seide" von 60 Pfg. bis Mk. 18.65

per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste rc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins rc.)

Braut-Seide	von 95 Pfg. — 18.65		Seiden-Ballstoffe	von 60 Pfg. — 18.65
Seiden-Ripse	„ Mk. 1.85 — 13.45		Seiden-Surahs	„ Mk. 1.35 — 7.10
Seiden-Damaste	„ „ 1.35 — 18.65		Seiden-Taffete	„ „ 1.45 — 9.30
Seiden-Bastkleider p. Robe à	„ „ 13.80 — 68.50		Seiden-Grenadines	„ „ 1.35 — 11.65
Seiden-Foulards	„ 95 Pfg. — 5.85		Seiden-Bengalines	„ „ 1.95 — 9.80
Seiden-Masken-Atlas	„ 60 „ — 3.15		Seiden-Faille française	„ „ 2.45 — 9.85
Seiden-Merveilleux	„ 75 „ — 9.65		Seiden-Crêpe de Chine	„ „ 2.35 — 10.90

Durchschnittl. Lager: ca. zwei Millionen mètres.

Seiden-Armûres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, Louisine, Grisaille, Comtesse, Rhadames, Luxor, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe rc. rc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 184

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

130

Zweite
Verloosung von Kunstwerken
der
Intern. Kunst-Ausstellung zu Berlin.
Ziehung am 11. u. 12. Februar 1897.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M.,
Porto und Liste 20 Pfg.
empfohlen u. versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze
BERLIN W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

3500 Gewinne
mit 90 % garantirt.

1	à	50000	—	50000	M.
1	„	15000	—	15000	„
1	„	5000	—	5000	„
1	„	4000	—	4000	„
1	„	3000	—	3000	„
2	„	2000	—	4000	„
2	„	1000	—	2000	„
4	„	750	—	3000	„
5	„	500	—	2500	„
6	„	400	—	2400	„
10	„	300	—	3000	„
20	„	200	—	4000	„
25	„	100	—	2500	„
30	„	50	—	1500	„
40	„	40	—	1600	„
50	„	30	—	1500	„
500	„	20	—	10000	„
500	„	10	—	5000	„
3000	„	5	—	15000	„

Creditanstalt für Industrie und Handel.

George Meusel & Co. * Errichtet 1856. * Horn & Dinger.

Dresden, Altmarkt 13.

Actienkapital: 10 Millionen Mark. — Reservefonds: 3.15 Millionen Mark.

Unsere Depositen-Kasse

vergütet bis auf Weiteres für Baareinlagen gegen Depositenbuch

bei täglicher Verfügung 2½ %
„ einmonatlicher Kündigung 3 % p. a.
„ dreimonatlicher „ 3½ %

73

Vertreter für Dresden: Max Reddig, Dresden-A. 31

Frau **Maria Manfroni,**
Hühneraugen-Operateurin,
Seestrasse 4, II. 158

Gasthaus „Zum Trompeterschlößchen"
Dresden.
Altbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.
50 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M. aufwärts ohne Berechnung von Licht und Service.
Größte Ausspannung der Residenz.
2 Besitzer A. Reidenholz.

Solide Seidenstoffe
garantirt für gutes Tragen in schwarz, weiss, farbig, glatt und gemustert, in Hunderten von Farben und Mustern, bis zu den **schwersten Brocat** zu **erstaunlich billigen Preisen.**
Crefelder Sammet- und Seidenhaus
Seifert & Co. 460
(Lieferanten des Officiers-Verein für Armee und Marine.)
Prager Str. 28, I. Etage. (Schaukasten Hausflur.)

Siemens
Siemens'
Regenerativ-Gasheizoefen D. R. P.
in verschiedensten Ausstattungen u. Preisen für **alle Zwecke.**
Siemens' Gasbadeoefen D. R. P.
Vollbad 200 Liter Wassergehalt für 12 Pfg. in 12 Min.
Siemens' Gaskocher und Gaskochherde D. R. G. M.
Fabrikmarke
Auer-Gasglühlicht. Kronleuchter, Lyren, Wandarme u. s. w.
Multiplex-Gasfernzündung.
Das städtische Gas kostet für Nutzzwecke nur 12 Pfg. pro cbm.
Alexander Neubert, Bankstrasse 1,
535 Generalvertretung der Firma **Friedr. Siemens, Dresden.**
Verkauf für Gasbade- und Heizoefen in Neustadt, **Rähnitzgasse 23.**

Franzsemmeln
in anerkannt feinster Güte
ununterbrochen bis zum Abend warm (außer Sonn- u. Festtagen),
ferner **täglich mehrmals frisch:**
Kaiserbrödchen, Berliner Knüppel, Herrenbrödchen, Wiener Salz- und Käsestangen, Eierkipfel, Karlsbader Gebäck, engl. und franz. Weißbrode, div. Sorten Zwieback, Kuchen, Kaffee- und Theegebäck
liefert die altrenommirte
Bäckerei, Conditorei und Café
von
Adolph Göhring vorm. Gustav Adam
Fernsprecher Amt I 1202. **Schlossstrasse 19.** Fernsprecher Amt I 1202.
Christstollen-Versandt auch außer der Weihnachtszeit.
512 Frühstücks-Versandt nach fast allen Stadttheilen.

Meteorologische Station zu Dresden, Löbauer Straße 2.
128,4 m über der Ostsee, 10,4 m über dem Erdboden.

Tag.	Stunde.	Thermometer nach C°.	Barometer (auf 0° reduziert) mm	Feuchtigkeit Proz.	Wind-Richtung	Wind-Stärke nach Beaufort	Minim. und Maxim. der Wärme.	Allgemeines.
30. Jan.	M. 6	−6.8	743.7	84	E	1	−6.3	Ganz bewölkt. Von vormittag an leichter Schneefall.
	N. 2	−1.1	741.7	71	W	1	−0.5	Schneewasser: 0.4 mm.
	N. 10	−2.8	740.6	88	E	1		
30 Jan.	M. 6	−5.8	739.1	91	SSE	1	−7.0	Mäßig bewölkt, meist heiter.
	N. 2	−0.8	739.2	74	SE	1	−0.4	
	N. 10	−6.3	743.5	93	NE	1		
1. Febr.	M. 6	−2.7	742.1	94	ESE	2		Von morgens an Schneefall.

Dresdner Börse, 1. Februar 1897.

Staatspapiere u. Fonds.

	Zins	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	3	98,60 G.
do.	3½	104 b.
do. à 5000, 2000, 1000 M.	4	104,10 b. G.
do. à 500 und 200 M.	4	104,10 b. G.
Sächs. 3% Rente à 5000 M.	3	97,70 b. G.
do. à 3000 M.	3	97,70 b. G.
do. à 1000 M.	3	97,70 b. G.
do. à 500 M.	3	98,80 G.
do. à 300 M.	3	100 B.
do. à 200 u. 100 M.	3	100 B.
Sächs. Staatsanl. v. 1855	3	97,80 G.
v. 1852–68 à 500 Thlr.	3½	101,90 B.
v. 1852–68 à 100 Thlr.	3½	101,90 B.
v. 1867 à 500 Thlr.	3½	101,90 B.
v. 1867 à 100 Thlr.	3½	101,90 B.
v. 1869 à 500 Thlr.	3½	101,90 B.
v. 1869 à 100 Thlr.	3½	101,90 B.
Leipz.-Dresd. Eisb. O. v. 1866	4	102,90 G.
do. v. 1872	4	102,90 G.
Löbau-Zittauer à 100 Thlr.	3½	101 G.
do. à 25 Thlr.	4	103,50 G.
Landrentenbriefe à 1000, 500 Thlr.	3½	99,60 G.
do. à 100 Thlr.	3½	99,60 G.
Landeskult.-Rentensch. à 6000 M.	3½	99,50 G.
do. à 1500 M.	3½	99,50 G.
do. à 300 M.	3½	100 G.
do. à 1500 M.	4	103,25 G.
do. à 300 M.	4	103,75 B.
Kgl. Preuß. konsol. Rente	3	98,60 G.
do. do.	3½	103,80 G.
do. do.	4	104,10 b. G.
Bayerische Staatsanleihe	4	—
Schwarzb.-Rudolst. Rente	3½	—
Dresd. Stadtschuldsch. v. 1871	4	103 G.
do. do. 1875	4	103,30 G.
do. do. 1886	3½	101,10 G.
do. do. 1893	3½	102,25 B.
Bautzner Stadtanleihe	3½	—
Karlsbader Stadtanleihe	4	—
Chemnitzer Stadtanl., alte	4	—
do. do. 1874	4	102,50 G.
do. do. 1879	4	—
do. do.	3½	—
Freiberger Stadtanleihe	3½	—
do. do. 1895	3½	—
Nürnberger Stadtanleihe	3½	101,75 G.
Plauensche Stadtanleihe	4	—
Pulsnitzer Stadtanleihe	3½	99,50 B.
Rieslaer Stadtanleihe	3½	—
Zittauer Stadtanleihe	3	95,50 B.
Allg. D. Cr.-A. Pfdbr.	3½	—
do. do.	4	—
Kommunalsch. d. Kgr. Sachsen	3½	—
do.	4	—
Residenzbaubankobligat.	3½	100 G.
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	94,25 G.
do. do.	3½	100,90 G.
do. do.	4	102,50 B.
do. Kreditbriefe	3	94,25 G.
do. do.	3½	100,90 G.
do. do.	4	102,50 B.
Lausitzer Pfandbriefe	3	96 b. G.
do. do.	3½	102 b. G.
Wttb. Bodenkredit-Pfdbr.	3½	101 G.
do. do.	4	104 G.
do. unkündb. 1907	4	104,25 G.
do. Grundrentenbriefe	3	93 G.
Preuß. Zentr.-B.-K.-Pfdbr.	3½	—
do. v. J. 1890 uk. b. 1900	4	—
Preuß. v. J. 1891 u. uk. 1906	3½	—
Preuß. Kom.-Oblig. 1887/91	3½	—
Pr. Kom.-Oblg. v. J. 1896	3½	—
S. Bdkr. Pfandb. ufb. 1906	3½	101,60 G.
Sächs. erbländ. Pfandbr.	3½	102 b.
do. do. Pfandbr.	3	95,80 G.
Südd. Bodenkred.-Pfandbr.	4	—
Dresdner Börsenanleihe	4	—
Oesterreich. Papierrente	5	—
do. Silberrente	4⅕	102,40 G.
do. Goldrente	4	105 b. G.
Ungarische Goldrente	4	104,30 b.
do. Staatsbhnanl.	4½	105,50 B.
do. Kronenrente	4	100,40 G.
Rumänische Staatsrente	4	90 B.
do. 1890		90 B.
do. amortisierb.	5	101 B.
Türkenlose (Coup. 1./4. 76)		—
Russ. Bodenanleihe 1880	4	—
do. do. 1889	4	—

Bank- u. Kreditaktien.

	Dividende vorl.	letzte	%	Kurs
A. D. Cr.-A. Leipzig	11	—	4	214,25 G.
Berliner Bank	7	—	4	—
Berliner Handelsges.	8	—	4	167 b.
Berl. Sp. u. Dep.-B.	3	—	4	—
Chemn. Bankverein	6	—	4	—
Dresd. Kreditanstalt	12½	—	4	137 b. G.
Dresdner Bank	8	—	4	163,50 b.
Dresdn. Bankverein	7	—	4	119 G.
Leipziger Bank	7½	—	4	188,25 G.
Mitteld. Bodenkredit	—	—	4	100,25 bG.
Oberlausitzer Bank	6	—	4	—
Reichsbank-Anteile	5,08	—	4½	—
Sächsische Bank	4⅔	—	4	123,75 B.
Sächs. Bodenkredit	—	—	4	120,50 bG.
do. Diskonto	7	—	4	—
Zwickauer Bank	6	—	4	111 G.

Industrieaktien.

Papierfabriken.				
7 Chemn. Papierf.	8	9	4	172 G.
7 do. St.-Pr.	8	9	6	172 G.
10 Chromo (abgest.)	0	3	4	55 G.
7 Crossnitzer	10	18	4	—
1 Dresd. Alb.-Papf.	8	—	4	—
do. Genußsch. M.	43	—	fr	500 b.
7 Dresd. Papierf.	7	8	4	156 G.
1 F. H. Pap. (Kurz)	10	—	4	170,50 B.
do. Genußscheine	12	—		174 B.
1 Hasser. Mischpapf.	3	—	4	90 G.
1 Leuk.-Josephsthal	3	—	4	76,25 b.
1 N. Schl. H. u. Ppf.	11	—	4	275 G.
7 Penig. Pat.-Ppf.	6	7½	4	151 b. G.
4 Sebnitzer Papierf.	0	0	4	104,75 bG.
7 Thodeische	0	1½	4	89,50 b. G.
1 Verein. Bautzner	9	—	4	176 b. G.
1 Ver. F. ybet. Pap.	12	—	4	225 G.
1 do. Genußsch. M.	40	—	fr	500 B.
1 Weißenborn. Ppf.	8½	—	4	179 b. G.
7 Zellstoff-Verein	6	—	4	115,50 bG.
Transportgesellschaften.				
1 Deutsche Strßb.	5	—	4	169 b. G.
1 Dresd. Straßb.-A.	7¼	—	4	196 b. G.
4 Dresdner Fuhrw.	—	7½	4	149 G.
1 Kette	4½	—	4	75 G.
4 S. B. Dampfsch.	8½	10	4	232 G.
1 Sächs. Straßenb.	4	—	4	87 G.
1 Plaikette	5	—	4	92,50 b. G.
Baugesellschaften.				
1 Bank f. Grundbes.	12	—	4	184,75 B.
4 Residenzbaubank	6	6	4	164 G.
1 Dresdner Baugesf.	9	—	4	207 b. G.
1 Dresd. Bg. St.-Pr.	9	—	5	207,50 b. G.
Maschinenfabriken.				
1 Bergm. u. Co., elekt. W.	6	—	4	258 b.
1 Fabr. Zimmermann	3	5½	4	139 b. G.
7 Chemn. Fabr. Vulkan	0	0	4	65 b. G.
4 Chemn. Wirkw.-Fabr. (v. Schubert u. Salzer)	10	8	4	137,50 B.
7 Masch.-Fabr. Wiede	0	2	4	90 B.
7 Dtsch. Gußstahlkugelf.	—	—	4	377 b. G.
Werkzeugm. Sondermann	2	2	4	94,50 b.
do. Genußscheine	6 M.	9 M.	fr	165 b.
1 Dr. Gas-m.-F. (Hille) A.	6	—	4	90,50 G.
1 " " Lit. B.	6	—	4	—
1 E.-W. (Kummer u. Co.)	8	—	4	183 G.
10 Elektr. Anl. u. Bahnen	5	—	4	119,50 G.
10 Fahrr.-Fbr. Schladitz	—	10	4	193 G.
8 Leipz. Elektrizitätsw.	5½	—	4	136 b. G.
1 Germania	8	—	4	164,25 b.
7 Görlitzer Maschfbr.	12	15	4	244,50 b.
4 Kön. Fr. Aug.-Hütte	0	5	4	113 G.
7 Lauchh., fr. à 450 M.	6	10	4	188,75 b. B.
7 M. B.-A. Golzern	8	9	4	192 B.
8 Maschinenfbr. Kappel	20	12	4	195,50 G.
7 Mß. C. u. M. (Jacobi)	0	3	6	91,50 G.
7 Masch.-Fabr. Seck	7	9	4	156 b.
1 Seidel u. Naumann	24	—	4	275,50 et. b. G.
do. Genußscheine	—	—	—	1190 G.
10 Radebeul. Emaillirwk.	—	8	4	145 b.
7 S. Gußstahlf. Döhlen	10	12	4	257 b. B.
7 M.-Fabr. Hartmann	8	10	4	193,50 B.
7 Webstuhl. Schönherr	16	18	4	248,50 G.
7 Th. K. u. Stahlw.-F.	8	9	4	—
1 Verein. Eisched. Werke	20	—	4	364 b.
11 Veitschau-Weißagk. Akt.	—	7	4	160 B.
10 "Wanderer" F. R.-W.	—	13	4	232,40 b. G.
4 Chemn. Webstuhlfbr.	6	10	4	130 G.
7 Wkz.-M. Union St.-P.	4	5	4	105 B.
7 J. M.-F. u. E. (Kiesl.)	16	18½	4	—
8 Zwickauer M.-Fabr.	2½	6	4	119,25 b. G.
Brauereien.				
7 Hopfengarten	—	6⁴/₁₀	4	116 B.
10 Balhorns Brauerei	8	10	4	168 G.
10 Bautzn. Br. u. Mälz.	5	5	4	127 B.
1 Bayer. Brh. Borz.-K.	0	—	4	—
do. Genußsch. (L. 1)	0	—	fr	—
10 Berl. Unionsbrauerei	5½	7½	4	—
1 Böhm. Brauhaus	11	—	4	—
10 Braunschw. Nat.-Br.	11	11	4	263,10 G.
9 Erlchm. Br. Streitb.	3½	5	4	—
9 Brauner (m. C. 12)	6	—	4	114 B.
10 Konj. Feldschlößchen	6	—	4	136,50 b. G.
10 do. Genußsch.	25 M.	—	fr	630 G.
10 1. Culmb. Export-Br.	30	30	4	558 G.
8 Culmb. (Rizzi)	9	9	4	191,50 b. G.
1 Culmb. Exp.-Br. (Petz)	10	—	4	155 G.
10 Eberl-Faberbräu	0	—	4	—
10 Eßighaus-Brauerei	2	1½	4	—
8 Eßlinger Brauerei	8	12	4	168 G.
10 Felsenkellerbrauerei	20	20	4	485 G.
do. Genußscheine	—	50 M.		1600 G.
10 Gambrinusbrauerei	5	8	4	166 b.
10 do. G.-Sch. (m. C. 3)	10 M.	25	fr	380 B.
10 Geraer Bierbrauerei	0	0	4	110 G.
10 Grüzer Vereinsbr.	10	10	4	200 B.
9 Hahnenbräu	12	—	4	142 G.
10 Harburger Akt.-Br.	11	12½	4	178 G.
1 Hofbrh. Brggs.-Akt. I.	10	12	5	212 G.
10 do. do. II.	10	12	4	191 B.
9 Kempffsche Br.-Ges.	8½	8½	4	149,50 G.
1 Kieler Br. z. Eiche	12	12	4	181,50 b.
10 Lichtenfels Bayr. B.	10	8	4	—
10 Löbauer Bierbr.	7	—	4	137 b.
10 Mainz. B. Schöfferh.	12½	—	4	89 G.
9 Meißner Felsenkeller	12	12	4	240 G.
10 Mittelrh. Brauereigesl.	0	3	4	95 B.
10 Mönchsh. Ulmb.-Eppb.	10	10	4	196,50 G.
10 Plauensche Lagerk.	6⅔	7	4	—
7 Reichelbräu Kulmbach	12	12	4	202,50 b.
10 Reißewitzer Brauerei	28	18	4	337,50 b.
do. Genußscheine	—	25 M.		480 G.
10 Schloßchemnitzer Br.	30	28½	4	420 G.
10 Societätsbrauerei	18	20	4	376 B.
10 Thüringer Exp.-Bbr.	9	6	4	—
10 Vereinig. Frankf. Br.	1	4	4	105 G.
10 Vereinbr. St.-Pr.	7½	10	5	—
Bergbauaktien.				
8 Deutsch-öst. Bergwg.	8	—	4	130,50 G.
7 Hänichener Stk.-B.-W.	4	—	4	110 b. G.
Diverse.				
7 Allg. Jnd.-Aktiengesl.	—	—	4	—
1 Akt.-Färb. Münchbg.	8	—	4	131 G.
1 Chemn. Frb. u. Appr.	2	—	4	56,25 G.
1 Chemn. Akt.-Spinn.	15	—	4	—
1 D. Jute-Sp. Meißen	10	10	4	—
1 Geraer Jute-Sp. A.	22	—	6	265 G.
1 do. B.	16	—	4	166 G.
1 Kammgsp. Solbrig	8	—	4	115,50 B.
4 Westfhaler Aktiensp.	4	7	4	94 b. B.
1 Westdeutsche Jutesp.	11	—	4	121 G.
1 Akt.-Ges. f. Glasfabr.	7	—	4	122,50 G.
1 Glas-Jnd. Siemens	11½	—	4	202 G.
1 Sächs. Glasfabrik	7	—	4	189 b. G.
1 Radeb. Glasf. (B.-A.)	2	—	6	93 B.
1 Bautzner Kunstmühle	0	—	4	—
1 do. do. Genuß.	1,95	—	—	—
7 Dresdner Dampfm.	2½	2	4	81,10 b.
7 do. St.-Pr.-A.	5	5	5	95 G.
4 Leisn. W.-Akt.-Ges.	3	1	4	—
4 Bautzner Tuchfabrik	½	4	4	96 b. G.
1 D. Filz- u. Kratzfbk.	15	—	4	—
7 Erg. W.-W. P.-St. A.	0	3	4	—
7 Teppich- u. Möbelst.	3½	4	4	73,50 b. G.
1 Wurzener Teppichfbr.	0	—	4	—
1 Lederfabrik Thiele	20	—	4	375 b.
1 Mech. Treibriemen-W.	8½	—	4	148 G.
1 Europ. Hof. Hotel-Ges.	7	—	4	118 B.
8 Hotel Bellevue	4	—	4	125 G.
1 Vier Jahreszeiten	4½	—	4	—
5 Dyn. Trust (m. C. 12)	10	13	4	203,50 G.
1 Erzgeb. Dyn.-Fabr.	12	—	4	178 B.
10 Malzfabrik (König)	3	½	6	79 G.
3 Pirn. Malzf. v. Lippa	8	8	4	160 G.
9 S. Malzf. Plauen b. Dr.	3	3½	4	96 G.
1 Porzellanfbr. Kahla	20	—	4	303 b. G.
1 do. Weißdorf	12	—	4	227 b. G.
do. Genußsch.	17½	—		512 G.
1 Porzfabr. Triptis	—	—	4	190,50 G.
1 D. Th. u. Cham.-Fb.	8	—	4	—
1 Chemfbr. C. Teichert	10	—	4	176 G.
1 Ofenfbr. C. Teichert	18	—	4	—
7 Holzind. Rabenau	6	7	5	123 B.
1 Schles. Holzindustrie	5	5½	4	109 G.
1 Nähm.-Zwirnfabrik	0	—	4	52,25 G.
1 S. Heydenreich Nähf.	6	—	4	113,75 b. G.
1 do. Borz.-A.	10	—	4	116 G.
1 Altb. Hutf. v. Förster	0	—	4	—
7 Cartonn.-Jndustrie	10	15	4	330 b. G.
1 Aktg. Dtsch. Cognacbr.	8	—	4	147 B.
1 Dr. Gard.- u. Spitzf.	16	—	4	—
1 Preßh.- u. Spr.-Fbr.	17	14⅔	4	285 B.
1 Krankenfabr. Mimm.	8	—	4	—
1 do. Genußsch.	12	—	4	—
9 Cardinenfbr. Plauen	17	17	4	207,25 G.
1 Sächs. Cem. Grosch.	10½	—	4	—
1 B. F. engl. Sicherhtsz.	12	—	4	178 b. G.
7 Dr. Strohhutfabrik	0	0	5	—
1 Ver. Hanfsch.-Fabr.	11½	—	4	191,50 b. G.
11 Ver. Strohstofffabr.	5½	—	4	113,50 b. B.

Eisenbahnprioritäten.

	Zins	Kurs
Aussig-Teplitz	4	—
do. do. Prioritäten	3½	99,95 B.
Böhmische Nordbahn	4	100,80 B.
Buschtiehrader I.-III. Em.	5	110,75 G.
do. Priorit., 1896 stfr.	4	101,70 B.
do. Gold	4½	—
Dux-Bodenb. 1869 I. Em.	5	—
do. 1871 II.	5	—
do. 1874 III.	5	—
do. Silber	—	—
do. Gold	—	—
Gal. Karl Ludwigsb. 1890	4	—
Kaiser Franz Joseph-Bahn	4	—
Kais. Elisabethb. Gold stfr.	4	—
do. do. do. stpfl.	4	—
Kaschau-Oderberg	4	—
Kronprinz Rudolfbahn	4	—
do. do. Salzkamg.	4	—
Lemberg-Czernowitz stfr.	4	—
do. do. stpfl.	4	—
Mährische Grenzbahn	5	—
Österr.-Französ. alte Gold	3	—
do. 1874 Gold	3	—
do. 1885 Gold	3	—
do. Ergänzgsn. Gold	3	—
do. Gold	5	—
do. Gold	4	—
Österr. Lokal-Eisenb. Gold	4	—
do. Nordwestbahn	5	112 G.
do. do. Lit. B.	5	111,90 G.
Pilsen-Priesen	4	—
Prag-Duxer Gold	5	—
do. do.	4	—
Südösterr.-lomb. alte Gold	3	—
do. neue Gold	3	—
do. Gold	5	—
do. Gold	4	—

Obligat. industr. Gesellsch.

Brauereien.		
Balhorns Brauerei	4	101,75 G.
Bautzn. Brauerei u. Mälz.	4	102 B.
Bayerisches Brauhaus	5	—
do. do. II. Em.	5	—
Konsol. Feldschlößch. (abgst.)	4½	—
Erste Culmbacher Exportbr.	3½	100 B.
Gambrinusbrauerei, konv.	4	102 G.
do. II. Em.	5	103 G.
Greizer Vereinsbrauerei	4½	102 G.
Hahnenkamm Br.-Prior.	4½	101,50 b. G.
Hofbrauhaus	4	102,50 G.
Hamby Brauerei (105 rckz.)	4	103 B.
Kempff Frankfurt	4	102,50 B.
Kieler Br. z. Eiche (105 rckz.)	4½	—
Löbauer Brauerei	4	102 B.
Mainzer Br. Sch. (103 rckz.) (abgestempelt auf 4%)	4	103,75 G.
Meißner Felsenkellerbr.	4	—
Mittelrhein. Brauereigesl.	4½	—
Plauenscher Lagerkeller	4	103 G.
Reißewitzer Brauerei	4	100 G.
Sozietätsbrauerei	4	102,50 G.
Ver. Frkf. Br. (103 rückzb.)	4	102 G.
Papierfabriken.		
Crossnitzer Papierfabrik	4	100,25 G.
Dresdner Papierfabrik	4	102,25 G.
Penigzer Patentpapierfabrik	4	105 G.
N.-Schlem. H. f. u. Papierf.	5	—
Sebnitzer Papierfabrik	4	100 G.
Thodesche Papierfabrik	4	98 G.
Ver. Bautzner Pap.-Fabr.	4	102,50 B.
Zellstoff-Verein (105 rckzb.)	4½	104 B.
Weißenborner Papierfabr.	4½	102 G.
Maschinenfabriken.		
Ch. Wirkw. (Schubert u. Salzer)		103,75 G.
D. Wkzmf. (v. Sonder u. Stier)	5	—
do. v. 1895	4	—
Dresdn. Strickmaschfabr.	4½	104 B.
Elek.-W. (v. Kummer u. Co.)	4½	106 G.
Friedrich Augusthütte	4	104,75 B.
Germania (Prioritäten)	4	102,50 G.
Görl. Masch.-A. u. Eiseng.	5	102 G.
Königin Marienhütte	4½	103 G.
Lauchhammer	4	102,50 G.
Meißn. Eiseng. (vm. Jacobi)	5	101,25 G.
Radebeuler Emaillirwerke	4	101,50 G.
Sächs. Gußstahlfabr. Döhlen		104 G.
Werkzml. v. Petschke u. Glöckner		102,50 G.
Transportgesellschaften.		
Allgem. Deutsch Kleinbahn	4½	—
Deutsche Straßenb.-Gesellsch.	4	103,25 G.
Tramways Comp. of Germ.	4	103,50 G.
Kette, Deutsche Elbschiffgesl.	4	100,50 G.
Diverse.		
Bautzn. Tuchf. u. Kunstm.	4½	103,60 b. G.
Chemn. Aktien-Spinnerei	4½	—
Deutsche Jutesp. u. Weberei	4	102,75 B.
D. Thür.- u. Ch.-F. (105 rckz.)	4½	103,50 B.
Dresd. Baugesellsch. Prior.	4	101,75 B.
Dresd. Centralschlachthofges.	4	103,50 G.
Dresdner Dampfmühle	4½	—
Dresdn. Gard. u. Spitz.-Mnf.	4	102 G.
Dresdn. Malzfabr. König	4½	102,50 G.
Elsaß. Jute Bischw. Prior.	4½	102,75 G.
Erdmannsd. Flachsgarnsp.	5	103,50 G.
do. (rckzb. 105)	4	103 G.
H. v. Donnersm. Hyp.-Anl.	4	106,50 G.
Lehmann, Akt. G. Fan. Kf.	4	101,50 G.
Malzfabrik Pirna	4	105,50 G.
Nordd. Jutesp. (à 103 rckz.)	4	102,75 G.
Oberlausitzer Jute	4½	—
Porzellanfabrik Kahla	4	102 G.
Sächs. Holzind.-G. Rabenau	4	102 G.
do. Mlzf. i. Plauen b. Dr.	4½	103,50 G.
Sch. Holz-Gef. Langenöls	4½	102 G.
Berlin Radeb. Glashütten	4½	100 G.
do. do. II. Emission	5	—
Verein. Strohstofffabriken	4½	103 G.
Weißthaler Akt.-Spinnerei	4½	102,50 G.
Wurz. Tepp.- u. Bel.-Fabr.	4½	—
do. konv.	3½	84,50 G.
Zuckerf. Münsterb. (105 rckz.)	4½	102,75 B.

Wechsel.

		Kurs
Amsterdam pr. 100 Fl. 4½ %	k. S.	168,70 B.
	2 M.	—
Belg. Pl. pr. 100 Frcs. 3 %	k. S.	80,90 G.
	2 M.	80,75 G.
London pr. 1 Pfd St. 3 %	k. S.	20,40 G.
	3 M.	20,29 G.
Paris pr. 100 Frcs. 2 %	k. S.	81 G.
	2 M.	80,75 G.
Wien pr. 100 Fl. 5 %	k. S.	170 G.
	3 M.	—

Sorten u. Banknoten.

Österr. Banknoten	170,25 b. G.
Russische Banknoten	216,15 G.

Die im Kursblatt den Industrieaktien vorgedruckten Ziffern bezeichnen die Abschlußmonate der betr. Unternehmung; z. B. 1 = Januar, 4 = April etc.

Neueste Börsennachrichten.

Dresdner Börse, 1. Februar. Während die Berliner Börse am Sonnabend in sehr fester Stimmung verkehrt hatte, waren die Abendbörsen etwas gedrückt durch Paris, wo die Rede Chamberlains verstimmt hatte. Heute war in Berlin die Stimmung matt. Man notierte Kredit 237,50 bis 236,60, Staatsbahnen 155,10, Lombarden 39,40, Diskonto 213,90 bis 213,10 Italiener 91,90, Mexikaner 97,90 bis 98, Dortmunder Union 52,25 bis 52, Laura 170,50 bis 170,25, Rubelnoten 216,50. An der hiesigen Börse traten auf dem Anlagemarkte in Werken von deutschen Fonds: 3½ % Reichsanleihe + 0,20 %, 4 % + 0,15 %, 4 % preuß. Konsols + 0,15 %, 4 % Lausitzer Pfandbriefe — ¼ %; von ausländischen Fonds: Österr. Goldrente 105, Ungarische dergl. + 0,10 %; von Banken: Berliner Handelsgesellschaft 167, Dresdner Kreditanstalt — ½ %, Dresdner Bank 163½, Mitteldeutsche Bodenkredit + ¼ %, Sächsische Bodenkredit + ¼ %. Auf dem Gebiete der Industriepapiere war die Tendenz im allgemeinen fest bei belebtem Geschäft. Papierfabriken waren eher etwas matter. Wir verzeichnen nachstehende Umsätze: Papierfabriken: Dresdner Albumin-Genußscheine — 5 M., Leykam + ¼ %, Penig + 2½ %, Sebnitzer — ½ %, Bautzner 176, Weißenborner 174, Zellstoff 115½; Transportwerte: Deutsche Straßenbahn + 1 %, Dresdner + 2½ %, Plaikette + 1 %; Baubanken: Dresdner Baugesellschaft + 2½ %, dergl. Stammprioritäten + 3 %; Maschinenfabriken: Bergmann — 1½ %, Zimmermann + ¼ %, Vulkan + ½ %, Gußstahlkugelfabrik + 19 %, Sondermann + ½ %, Genußscheine + 2 M., Germania — ¼ %, Friedrich Augusthütte + 2 %, Lauchhammer + ¼ %, Seidel u. Naumann + ½ %, Radebeul — 1½ %, Döhlen — 1 %, Eschebach + ¾ %, Wanderer + 1 %, Zwickauer — 3¼ %, Leipziger Elektrizitätswerke, Görlitzer, Gebrüder Seck unverändert; Brauereien: Feldschlößchen + 1½ %, Rizzi — 2½ %, Kempff + ⅝ %, Löbauer — 1 %, Reißewitzer + 2½ %, Reichelbräu unverändert; Bergwerke: Hänichener unverändert; Aktien verschiedener Unternehmungen: Weißthaler + 1¼ %, Sächsische Glasfabrik + 3 %, Dyn. 73½, Kahla + 1½ %, Weißdorf + 2 %, Heydenreich + 1⅓ %, Kartonagenindustrie + 4 %, Sicherheitszünder + ¾ %, Strohstoff — ⅛ %; Österreichische Noten 170,25.

Leipzig, 1. Februar. (Schlußkurse.) Staatspapiere. 3 % sächsische Rente, große 98,00, sächs. Staatsanleihe v. 1855 97,80, do. v. 1852–1868 große 101,75, do. v. 1869 kleine 101,85, Löbau-Zittau II 103,40, sächsische Landrentenbriefe 100,00, Dresdner 1875 103,00, Erbländer 3½ % große 102,00, Mansfelder Gewerkschaft v. 1867 101,00, do. v. 1875/79 102,00, do. v. 1882 102,75, do. v. 1883 103,75, Mansfelder Kuxe 1040,00, österreichische Bank- u. Staatsnoten 170,45. Prioritäten. Leipzig-Dresden 1866 bis 1872 103,00, Aussig-Teplitz Gold 100,00, böhmische Nordbahn 1882 100,90, Buschtiehrader kons. 1896 101,80, do. konv. 1882 100,10, Dux-Bodenbach 1871 109,00, Pilsen-Priesen 100,75, Prag-Dux 1884 100,00, Buschtiehrader B 279,25, Elektrische Straßenbahn 159,50. Bank- und Kreditaktien. Allg. Deutsche Kreditanstalt 214,00, Chemnitzer Bankverein —,—, Kredit- und Sparbank 118,25, Dresdner Bank 163,50, Dresdner Bankverein 119,50, Leipziger Bank 188,00, Sächsische Bank 124,60, Zwickauer Bank —,—. Industrieaktien. Germania 164,50, Golzern 190,00, Hartmann 194,50, Schönherr 250,00, Sondermann 95,50, Wiede 9?,00, Zimmermann 138,60, Solbrig 112,00, Braunschweiger Nationalbrauerei 2?5,00, Kette 75,50, Leipziger Elektrizitätswerke 135,50. Wechsel. Amsterdam kurz 168,60, London kurz 20,39, London lang 20,28, Paris kurz 80,95, Wien kurz 170,20, Wien lang 168,60.

Berlin, 1. Februar. (Vorbörse.) 12 Uhr 30 Min. Kredit 237,40, Diskonto 213,60, Staatsbahn 155,10, Lombarden 39,40, Laura 170,50, Deutsche Bank 203,00, Dresdner Bank 163,25, Warschau-Wien —,—. Ostpreußen 94,00, Handelsgesellschaft 166,00, Gotthard 169,40, Mittelmeer 95,10, Meridional 126,?0, Gelsenkirchen 175,00, Hibernia 182,00, Harpener 184,40, Lloyd 114,90, Dynamit 204,00, Italiener 92,00, Mexikaner 98,00, Türkenlose 109,50. Ruhig.

Berlin, 1. Februar. (Schlußkurse 4 Uhr 15 Minuten.) Deutsche Reichsanleihe 4 % 104,40, do. 3½ % 104,20, do. 3 % 98,60, 3 % sächs. Rente 98,00, preuß. 4 % Konsols 104,40, do. 3½ % Konsols 104,20, do. 3 % Konsols 98,90, österr. Silberrente 102,60, do. Goldrente 105,25, ungar. Goldrente 4 % 104,20, do. Kronenrente 100,50, 4½ % ungarische E.-B.-Anleihe 105,50, russ. Anleihe von 1880 103,30, do. von 1890 —,—, do. Konsols von 1889 —,—, 4 % innere russische Anleihe 66,70, italienische Rente 92,00, 4 % rumänische Staatsrente 89,90, 5 % fundierte —,—, 5 % amortisierbare 100,90, Serbische 4 % Rente neue 66,80, Serbische 4 % Hypothek-Obligationen 66,80, do. B. 66,80, 5 % Argentinier 63,40, 4½ % äußere —,—, 6 % Buenos Ayres St. 28,00, Chin. Anl. 99,50, 4½ % Portugiesen 28,50, 4½ % Portugiesische T.-M.-Obl. —,—, Mexikaner 97,90, do. 1897 94 —,—. Berliner Bank 114,75, Berliner Handelsgesellschaft 165,75, Darmstädter Bank 162,10, Deutsche Bank 202,75, Diskonto-Kommandit 213,25, Dresdner Bank 163,20, Dresdner Bankverein 119,00, Dresdn. Kreditanstalt 136,60, Goth. Grundkreditaktien, alte 131,00, do. junge 114,10, Leipziger Kredit 213,75, Nationalbank 150,60, Österr. Kredit 236,60, Reichsbank 157,00, Sächsische Bank 123,80, Aachen-Mastricher 97,10, Altenburg-Zeitz —,—, do. St.-Prior. —,—, Aussig-Teplitz —,—, Buschtiehrader B. —,—, Dortmund-Enschede 104,50, Lübeck-Büchener 154,00, Mainz-Ludwigshafen 119,20, Marienburg-Mlawka 92,50, Mittelmeerbahn 95,75, Meridional 126,90, französische Staatsbahn 154,75, österreichische Nordwestbahn (Elbethal) —,—, ostpreuß. Südbahn 94,25, Schweizer Nordostbahn 136,10, Schweizer Unionbahn 94,10, Jura-Simplon 98,10, Südösterreichische Lombarden 39,40, Warschau-Wien —,—, Türkenlose 109,75, Prinz Heinrichsbahn, ult. 94,40, Canadian-Pacific 51,00, Böhmisches Brauhaus 252,50, Mainz-Schöfferhof 188,25, Reichelbräu 202,50, Rixdorfer Brauerei Stamm-Prioritäten 182,75, Bochumer Gußstahl 166,25, Chemnitzer Färberei Körner —,—, Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabr. Zimmermann 138,75, Dannenbaum 123,50, Deutsch-Österreichische Bergwerksgesellsch. 132,00, Deutsche Thonröhren 131,50, Donnersmarckhütte 155,75, Dortm. Union 52,50, Dresdner Baugesellschafts-Aktien 207,00, Brüxer Kohlen 269,25, Duxer Kohlen-Verein 183,25, Dynamit Trust 204,10, Elektrizität Kummer 183,00, Gelsenkirchen 173,80, Görlitzer Maschinen 244,00, Harpener 183,10, Hartmann, Sächsische Maschinen 194,00, Hibernia 180,75, Hörder Hütten Stamm-Prioritäten 139,90, Kette 75,00, Laurahütte 170,50, Lauchhammer konvertierte 183,00, Louise Tiefbau-Stamm-Prioritäten 132,25, Hamburger Paketfahrt 135,75, Norddeutscher Lloyd 114,50, Sächs. Gußstahl 255,00, Sächsische Masch.-Fabrik Kappel 195,50, Sächs. Nähfaden kons. 116,00, Sächs. Webstuhlfabrik Schönherr 250,00, Schwarzkopf 258,50, Siemens 202,00, Solbrig 111,75, Wiede 89,00, Zellstoffverein 115,25, Kartonagen 326,25, Gasglühlicht 750,00, Dresdner Straßenbahn 197,00, Große Leipziger Straßenbahn —,—, Ver. Hanfschlauch 191,90, 6 % Buenos-Ayres-Stadt —,—, Amsterdam kurz —,—, Belgien kurz —,—, Italien kurz —,—, London kurz —,—, do. lang —,—, Paris kurz —,—, Wien kurz 170,40, do. lang —,—, St. Petersburg 214,25, Napoleons 16,25,5, österreichische Noten 170,45, russische Noten 216,55. Tendenz: Schwächer.

Nachbörse: Kredit 236,60, Diskonto 212,50, Deutsche Bank 202,10, Dresdner Bank 162,75, Darmstädter Bank 162,10, Berliner Handelsgesellschaft 165,25, Lombarden 39,40, Elbethal —,—, Schweizer Zentralb. 141,90, Lübeck-Büchener 154,25, Gotthardb. 169,00, Bochumer 167,00, Dortmunder 52,40, Harpener 182,90, Hibernia 181,75, Laura 170,00, Trust Dynamit 204,25, Italiener 92,00, russische Noten 216,50, Türkenlose 109,25, Glasgow 47,5. Auch Realisierungen. Tendenz: Schwach.

Berlin, 1. Februar. Die Börse entbehrte bei Eröffnung der einheitlichen Tendenz. Die schwache Haltung in Montanwerten brachte man in Zusammenhang mit der auf dem Bochumer Kongreß auf der Tagesordnung stehenden Frage der Lohnerhöhung. Es zeigte sich in leitenden Spekulationswerten von Bergwerksaktien vielfach Realisierungslust. Der Bankenmarkt war dagegen fester veranlagt, ohne daß es jedoch zu lebhafteren Umsätzen kam. Auf dem Eisenbahnaktienmarkte waren italienische Bahnen fest, von österreichischen Franzosen und Lombarden behauptet; von heimischen waren Lübecker belebt auf Deckungen angeblich darauf, daß eine Bedrohung den Verkehren des erheblichen Transports landwirtschaftlicher Produkte durch die Kleinbahn, von der seiner Zeit die Rede war, nicht zu befürchten sei. Schiffahrtsaktien waren behauptet, Fonds besser, Türkenlose schwächer. Lebhaftes Geschäft war in Northern Pacific-Vorzugsaktien, worauf amerikanische Werte höher gingen. Zum Schluß der ersten Börsenstunde hat der weitere Rückgang in Montanwerten verstimmt und auf Banken ungünstig eingewirkt. Fonds behauptet, Bahnen unverändert, Kreditaktien matter. — Die Mattigkeit der Kreditaktien wollte man mit der Wiener Taxation der Dividende von 18 statt 19 Gulden im Vorjahre in Zusammenhang bringen. Privatdiskont 2⅝ %.

Privattelegramm des Dresdn. Journ. Privatdiskont: 2⅜ %. Letzte Kurse per ult. Februar 1897. Kredit 236,62, Franzosen 154,87, Lombarden 39,87, Diskonto-Kommandit 212,50, Berliner Handelsbank 165,37, Darmstädter 162,10, Deutsche Bank 202,87, Dresdner Bank 162,50, Lübecker 154,00, Mainzer 117,20, Marienburger 91,90, Ostpreußen 94,00, Buschtiehrader —,—, Elbethal —,—, Meridional 126,87, Mittelm. 95,62, Gotthard 169,25, Schweizer Central 141,90, Schweizer Nordost 136,25, Schweizer Union 94,90, Jura Simplon 97,90, Warschau-Wien —,—, Bochumer 167,00, Laurahütte 170,10, Dortmunder Union 52,40, Konsolidation 254,25, Gelsenkirchen 174,00, Harpener 183,10, Hibernia 181,10, Dynamit Trust 204,25, Hamburg. Paket 135,62, Nordd. Lloyd 114,62, Gemischte 3 % Anleihen —,—, 5 % Italiener 92,00, 4 % Ungarn 104,00, 6 % alte Mexikaner 97,75, Türkenlose 107,50, 4 % Ruß. Rente 66,70, Russische Noten 216,50, Ludwig Löwe u. Co. 397,50, 3 % neue Northern Pacif. Gen. Lien Bonds 54,80. Tendenz gegen 3 Uhr: Matter.

Frankfurt a. M., 1. Februar. (Offizielle Schlußkurse.) Österreichische Kreditaktien 319¼, Staatsbahnen 313⅝, Lombarden 79⅝, Silberrente 87,20, ungarische Goldrente 104,10, Dresdner Bank 163,00, Ägypter 106,00, österreichische Goldrente 105,00, Wechsel London 20,40,5, Wechsel Wien 170,42, Diskonto 213,40. Fest. Nach Schluß abgeschwächt.

Nachbörse: Kredit 319, Diskonto 213,30.

Hannover, 1. Februar. Straßenbahn 125,50 b. B.

Wien, 1. Februar. (Vorbörse 12 Uhr 20 Min.) Österreichische Kreditaktien 377,50, österreichische Staatsbahnaktien 364,00, lombardische Eisenbahnaktien 91,00, Marknoten 58,70, Buschtiehrader —,—, Brüxer Kohlen —,—, Türkenlose 58,60, Nordwest —,—. Ruhig.

Wien, 1. Februar. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Österr. Papierrente 102,10, österr. Silberrente 102,30, österr. Goldrente 123,70, 4 % ungar. Goldrente 122,20, ung. Kronenrente 99,85, Buschtiehrader 555,00, Lombarden 90,70, Staatseisenbahnaktien 363,50, Nordbahn 3475, Nordwestbahn 271,25, Elbethal 275,?0, Kreditaktien 376,50, Anglo-Austria-Bank 157,25, Länderbank 260,00, Unionbank 298,50, Wiener Bankverein 260,25, ungar. Kreditaktien 414,00, Alp. Mont.-Aktien 88,50, Napoleonsd'or 9,51, Marknoten 58,70, Türkenlose 58,60, Brüxer Kohlen 270,00. Gedrückt.

Paris, 30. Januar. (Schlußkurse.) 3 % Franz. Rente 102,95, 4 % Ital. Rente 91,70, 3 % Port. Rente 23,50, Portugiesische Tabaksobligat. 481,00, 4 % Rumänen 88,80, 4 % Russen von 1889 —,—, 4 % Russen von 1894 66,60, 3½ % Russen A —,—, 3 % Russen (neue) —,—, 4 % Serben 68,00, 3 % spanische äußere Anleihe 63¼, konv. Türken 21,37½, türkische Lose 109,50, 4 % türk. Prior.-Oblig. v. 1890 458,00, Tab. Ottom. 335,00, 4 % ungarische Goldrente —,—, Merid.-A. 687,00, Franzosen 778,00, Lombarden 213,00, Banque de France 3660, Banque de Paris 843,00, Banque ottomane 562,00, Créd. Lyonn. 786,00, Debeers 775,00, Lagl. Estat 113,00, Rio Tinto-A. 681,00, Robinson-A. 214,50, Suezkan.-A. 3170, Privatdiskont —. Wechsel Amsterdam k. 206,37, Wechsel auf Deutschen Platz 122⅝, Wechsel auf Italien 4⅝, Wechsel London k. 25,18, Checks auf London 25,20, Checks auf Madrid k. 398,50, Checks auf Wien k. 206,25. Träge.

Paris, 1. Februar. Rente 103,00, Anleihe —,—, Italiener 91,90, Staatsbahn —,—, Lombarden —,—, Türken 21,45, Türkenlose 109,50. Fest.

London, 1. Februar. Konsols 112 11/16, Türken 21 5/16, Italiener 90⅞, Lombarden 8⅝.

London, 30. Januar. (Schlußkurse.) Engl. 2¾ % Konsols 112⅝, preuß. 4 % Konsols —,—, ital. 5 % Rente 90⅞, Lombarden 8⅝, 4 % 89er Russen 2 S. 103¼, konvert. Türken 21⅝, österr. Silberrente —,—, do. Goldrente —,—, 4 % ungar. Goldrente 102⅛, 4 % Spanier 63⅝, 3½ % Aegypter 101½, 4 % unif. Aegypter 106⅛, 4½ % ägypt. Tributanleihen 96, 6 % konsol. Mexikaner 97, neue Mexikaner v. J. 1893 96, Ottomanbank 12⅝, De Beers Akt. (neue) 29⅝, Rio Tinto 27⅛, 8½ % Rupees 62⅝, 6 % fund. argent. Anleihe 82¾, 5 % Argentinische Goldanleihe 82⅞, 4½ % äußere do. 55, 3 % Reichsanleihe 97⅞, Griechische 81 er Anleihe 29 do. 87er Monop.-Anl. 30½, 4 % Griechen 1889 23½, Brasilianische 89er Anleihe 69⅞, Platzdiskont 2⅝, Silber 29 11/16, 5 % Chinesen 101⅝, Canada Pacific 56, Central Pacific 13⅞, Denver Rio Pref. 44½, Louisv. u. Nashv. 52⅞, Chicago Milw. u. St. Paul 78½, Nors. West. Pref. 18, Northern Pacific 27¼, New-York Ontario 15⅝, Union Pacific 7⅛, Anatolier 87½. Unregelmäßig.

Liverpool, 30. Januar, nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Baumwolle. Umsatz: 8000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Weichend. Amerikaner und Indier 1/32 niedriger. Middling amerikanische Lieferungen: Träge. Januar-Februar 3 55/64 Verkäuferpreis, Februar-März 3 55/64 do., März-April 3 55/64 bis 3 57/64 do., April-Mai 3 57/64 do., Mai-Juni 3 58/64 do., Juni-Juli 3 59/64 bis 3 60/64 do., Juli-August 3 60/64 do., August-September 3 60/64 Käuferpreis, September-Oktober 3 60/64 bis 3 61/64 d. do.

New-York, 30. Januar, abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Geld für Regierungsbonds 1½ %, Geld für andere Sicherheiten 2½ %, Wechsel a. London (60 Tage) 4,84¾, Cable Transfers 4,87, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, Atchison Topeka und Santa-Fé-Aktien 15, Canadian-Pacific-Aktien 56, Zentral Pacific-Aktien 12⅞, Chicago Milwaukee u. St. Paul-Akt. 77, Denver und Rio Grande Preferred 43, Illinois Zentralaktien 94, Lake-Shore-Shares 152½, Louisville und Nashville-Aktien 51⅞, New-York Lake Erie Shares 15, New York Zentralbahn 93⅝, Northern Pacific Preferred (neue Em.) 38⅝, Norfolk and Western Preferred 18¼, Philadelphia and Reading 5 % I. Inc. Bds. 47,00, Union-Pacific-Aktien 7⅛, 4 % Vereinigte Staaten-Bonds pr. 1925 123⅞, Silber, Commercial Bars 64⅞. Anfangs fest und lebhaft, Schluß günstig. Tendenz für Geld: Leicht.

Produktenbörse zu Dresden, 1. Febr. mittags 2 Uhr. Weizen per 1000 kg netto, Weißweizen 162–171 M., Braunweizen, 75–77 Ko. 163–167, Kanns 71–74 Ko. 152–161 M., russischer, rot 182–187, do. bunt und weiß 182–187, do. amerikanischer 185–190. Roggen per 1000 kg netto sächsischer alter — — M., sächsischer 73–74 Ko. 127–129 M., sächsischer Kanns 69–72 Ko. 117 bis 125 M., preußischer 134–137 M., russischer 133–137 M. Gerste per 1000 kg netto, sächsische 140–150, schlesische 150–160 M., böhmische und mährische 160–180 M., Futtergerste 112–120 M. Feinste Ware über Notiz. Hafer per 1000 kg netto alter — — — M., sächsischer, neu 120–130 M., neuer fremder 136 bis 140 M. Mais per 1000 kg netto Cinquantine 128–133 M., rumänischer und bessarabischer 109–115 M., do. alt — — — M., amerikanischer, mixed 100–105 M., Laplata, gelb 98 bis 102 M., Laplata defekter 90–95 M. Erbsen per 1000 kg netto, weiße Kochware 170–180 M., Futterware 130–140 M. Bohnen per 1000 kg — — — M. Wicken per 1000 kg 130–135 M. Buchweizen per 1000 kg netto, inländ. 122–130 M., fremder 135–145 M. Ölsaaten per 1000 kg netto Winterraps, sächsischer — — — M., sächsischer feucht — — — M., do. böhmischer — — — M., do. russischer u. galizischer — —, Winterrübsen, neuer — — — M. Leinsaat per 1000 kg netto, feinste, besatzfreie 185–190 M., feine 175–185 M., mittlere 165–175 M., Bombay — — — M., Rüböl per 100 kg netto mit Faß. Raffiniertes 63,00 M. Rapskuchen p. 100 kg, lange 11,50 M., runde 11,00 M. Leinkuchen per 100 kg einmal gepr. 15,00 M., zweimal do. 14,00 M. Malz per 100 kg netto ohne Sack 22–26 M. Kleesaat per 100 kg brutto mit Sack, rote 80–110 M., weiße 80–120 M., schwedische 80–100 M., gelbe 32–42 M., Thymothee, sächs. 30–42 M. Weizenmehl per 100 kg netto ohne Sack exkl. der städt. [illegible] mehl per 100 kg netto ohne Sack exkl. der städtischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiserauszug 30,50 M., Grießlerauszug 2?,50 M., Semmelmehl 27,50 M., Bäckermundmehl 26,50 M., Grießlermundmehl 20,00 M., Pohlmehl 17,00 M., Roggenmehl per 100 kg netto ohne Sack, Dresdner Marken, exklusive der städtischen Abgabe. Nr. 0 22,50 M., Nr. 0/1 21,50 M., Nr. 1 20,50 M., Nr. 2 18,00 M., Nr. 3 16,50 M., Futtermehl 12,00 M., Weizenkleie per 100 kg netto ohne Sack, grobe 9,00 M., feine 9,00 M. Roggenkleie per 100 kg netto ohne Sack 10,00 M. Spiritus, unversteuert, per 10000 l-% ohne Faß mit 50 M. Verbrauchssteuer — — M., mit 70 M. Verbrauchssteuer — — M. Stimmung: Flau. Wetter: Schnee.

Berlin, 1. Februar. Produktenbörse. Weizen, gelber märkischer, loco —,— M., per Mai 174,00 M., ermattet. Roggen loco —,— M., per Mai 127,00 M., ermattet. Hafer loco —,— M., per Mai 130,50 M., ruhig. Rüböl loco 56,70 M., per Mai 56,80 M., ruhig. Spiritus à 70 M. Verbrauchssteuer loco 38,50 M., per Mai 43,10 M., per September 44,10 M., 50er loco 58,10 M., fest. Wetter: Kalt.

Diskontsätze. Reichsbank 4 %, Amsterdam 3½ %, Brüssel 3 %, London 4 %, New-York 5 %, Paris 2 %, St. Petersburg 5½ %, Wien 4 %.

Druck von B. G. Teubner in Dresden.